1895.

Freitag, 29. November.

Der Gesellige.

No. 280.

70. Jahrgang.

Graudenzer Zeitung.

General-Anzeiger

für West- und Ostpreußen, Posen und das östliche Pommern.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet in der Stadt Graudenz und bei allen Postanstalten vierteljährlich 1 Mk. 80 Pf., einzelne Nummern (Belagsblätter) 15 Pf.
Insertionspreis: 15 Pf. die Kolonelzeile für Privatanzeigen aus dem Reg.-Bez. Marienwerder sowie für alle Stellengesuche und -Angebote, — 20 Pf. für alle anderen Anzeigen, — im Reklamentheil 50 Pf
Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Paul Fischer, für den Anzeigentheil: Albert Broschek, beide in Graudenz. — Druck und Verlag von Gustav Röthe's Buchdruckerei in Graudenz.
Brief-Adr.: „An den Geselligen, Graudenz." Telegr.-Adr.: „Gesellige, Graudenz."

Anzeigen nehmen an: Bischofswerder: Franz Schulze. Briesen: P. Gonschorowski. Bromberg: Gruenauer'sche Buchdruckerei, Gustav Lewy. Culm: C. Brandt. Dirschau: C. Hopp. Dt. Eylau: O. Bärthold. Gollub: O. Austen. Krone a. Br.: E. Philipp. Kulmsee: P. Haberer. Lautenburg: M. Jung. Liebemühl Opr.: A. Trampnau. Marienwerder: R. Kanter. Neidenburg: P. Müller, G. Rey. Neumark: J. Köpke. Osterode: P. Minnig a. F. Albrecht. Riesenburg: L. Schwalm. Rosenberg: S. Woserau u. Kreisbl.-Exped. Schwetz: C. Büchner. Soldau: „Glocke". Strasburg: A. Fuhrich. Thorn: Justus Wallis. Znin: Gustav Wenzel

Die Expedition des Geselligen besorgt Anzeigen an alle anderen Zeitungen zu Originalpreisen ohne Porto- oder Spesenberechnung.

Für 60 Pf. wird der „Gesellige" von allen Postämtern für den Monat **Dezember** geliefert, frei in's Haus für 75 Pf. Bestellungen werden von allen Postämtern und von den Landbriefträgern entgegengenommen.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der bereits erschienene Theil des Romans **„Vornehme Proletarier"** von Arthur Zapp frei nachgeliefert, wenn sie denselben — am einfachsten durch Postkarte — von uns verlangen.

Notariell beglaubigte Auflage des Geselligen im März

1893: **20 800** Exemplare,
1894: **22 350** Exemplare,
1895: **25050** Exemplare.

Umschau.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär Dr. von Boetticher, erläßt folgende Bekanntmachung:

„Mit Bezugnahme auf die in Nr. 38 des Reichsgesetzblatts verkündete kaiserliche Verordnung vom 30. v. Mts., durch welche der Reichstag berufen ist, am 3. Dezember d. J. in Berlin zusammenzutreten, wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Eröffnung des Reichstages an diesem Tage um 12 Uhr Mittags im Weißen Saale des hiesigen Königlichen Schlosses stattfinden wird. Zuvor wird ein Gottesdienst und zwar für die Mitglieder der evangelischen Kirche in der Dom-Interimskirche (Monbijou) um 11 Uhr, für die Mitglieder der katholischen Kirche in der St. Hedwigskirche um 11½ Uhr, abgehalten werden.

Die weiteren Mittheilungen über die Eröffnungssitzung erfolgen in dem Bureau des Reichstages, am Königsplatz, am 2. Dezember d. J. in den Stunden von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends und am 3. Dezember von 8 Uhr Vormittags ab. In diesem Bureau werden auch die Legitimationskarten für die Eröffnungssitzung ausgegeben, sowie alle sonst erforderlichen Mittheilungen gemacht werden. Zuschauer zu dem Eröffnungsakte können nicht mehr zugelassen werden, nachdem bei dem Umbau des Weißen Saales die frühere Zuschauertribüne fortgefallen ist".

Wie bereits ziemlich sicher ist, will der Kaiser den Reichstag diesmal nicht persönlich eröffnen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." theilt mit, dem Reichstage würden sofort bei seinem Zusammentritt außer dem Etat alle bereits angekündigten Vorlagen zugehen. Das bürgerliche Gesetzbuch werde jedoch erst „in einem späteren Stadium" an den Reichstag gelangen.

Auch ohne das bürgerliche Gesetzbuch wird ja der Reichstag schon am 3. Dezember ein riesiges Arbeitspensum vorfinden. Abgesehen vom Etat wird der Reichstag sich mit der Zuckersteuervorlage, dem Margarinegesetzentwurf, dem Gesetzentwurf über die Errichtung von Handwerkskammern, dem Gesetzentwurf gegen den unlauteren Wettbewerb, der Justiznovelle, dem Börsenreformgesetz zu beschäftigen haben. Unter normalen Verhältnissen ließe sich damit schon eine Session recht gut ausfüllen. An Initiativanträgen wird es auch nicht fehlen. Wenn dann nach Neujahr das neue bürgerliche Gesetzbuch hinzutritt, so wird Stoff genug für eine Tagung bis in den Juli hinein vorhanden sein.

Der Vorstand des Zentral-Ausschusses der vereinigten Innungsverbände Deutschlands zu Berlin hat an den Bundesrath, an den preußischen Minister für Handel und Gewerbe, Freiherrn von Berlepsch, sowie an das Reichsamt des Innern drei Petitionen, betreffend die Errichtung von Handwerkskammern, die Zwangsorganisation des Handwerks, sowie die Ausdehnung der Unfallversicherungspflicht auf das gesammte Handwerk eingereicht. Es wird dabei dem Wunsche Ausdruck gegeben, erst nach Sicherung der Zwangsorganisation des Handwerks die weitere Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Kleingewerbe vorzunehmen.

In den Geschäftsräumen der Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse zu Berlin fand am Mittwoch die erste Ausschußsitzung statt. Nachdem der Präsident der Kasse, Herr v. Huene, die Sitzung eröffnet hatte, nahm der Herr Finanzminister Miquel das Wort, dankte für das zahlreiche Erscheinen und sprach die Hoffnung aus, daß die Berathung der Leitung der Genossenschaftsbank mit den Führern der Genossenschaftsbewegung im Lande der letzteren zum wesentlichen Nutzen gereichen, und daß auch für die Zukunft die Beziehungen der Zentralstelle mit den Verbänden sich immer vertrauensvoller und inniger gestalten würden. Schon aus der bisherigen kurzen Thätigkeit der Zentralstelle würden die Verbandsvorsteher die Ueberzeugung geschöpft haben, daß dieselbe nicht entfernt daran denke, in die freie Bewegung, in die selbstständige Entwickelung des Genossenschaftswesens von Oben hemmend oder reglementirend einzugreifen. Vielmehr sei es lediglich die Aufgabe der neuen Bank, diese Entwickelung zu fördern und zu erleichtern. Alle verschiedenen Funktionen der Bank könnten nur den einen Zweck haben, dieser Hauptaufgabe zu dienen und den Genossenschaften in Stadt und Land und allen Arten derselben in einem einfachen Geschäftsgange möglichst billigen und gesicherten Kredit zuzuführen. Ihre Thätigkeit als Ausgleichstelle und als Depositenbank solle nicht den Provinzen Mittel entziehen, sondern sie nur sammeln, um sie dahin zu führen, wo Bedarf sei, und sie da zu entnehmen, wo Ueberfluß sei. Bauer und Handwerker bedürften mehr als je des Zusammenschlusses und der Vereinigung, um nicht in der Vereinzelung der Konkurrenz zu erliegen; nur so könnten sie sich geregelten und billigen Kredit verschaffen, nur so in gemeinsamer Verarbeitung ihrer Produkte und im gemeinsamen Ankauf und Verkauf sich die Vortheile sichern, die sonst der Großbetrieb allein für sich habe. Die Staatsregierung sei sich der Aufgabe wohl bewußt, auch ihrerseits mitzuwirken, daß die Mittelklassen in dem großen Wettbewerb der Zeit Schritt halten könnten, und wisse wohl, daß zu diesem Behuf vor Allem die Selbsthülfe nicht untergraben oder gelähmt werden dürfe, daß vielmehr die Anstrengungen der einzelnen Genossenschaften und der Verbände lediglich zu erleichtern und zu unterstützen seien. Die verschiedenen Richtungen, welche das Genossenschaftswesen angenommen, seien in den Hauptzielen einig; die Bank werde daher jeden Verband willkommen heißen, der auf dieser Grundlage mit ihr in geschäftliche Beziehung treten wolle. Das Gebiet für Bildung neuer Genossenschaften sei noch so groß, daß alle Richtungen Raum genug für eine segensbringende Thätigkeit hätten. Es sei nicht der geringste Grund vorhanden, sich gegenseitig zu bekämpfen, vielmehr aller Grund, wetteifernd dem großen Ziele der Herstellung eines immer dichteren Netzes ländlicher und gewerblicher Genossenschaften zuzustreben.

Bei dem neuen türkischen Großvezier Rifaat Pascha hat dieser Tage ein Mitarbeiter der „Münch. Neuest. Nachr." eine Audienz gehabt, in der die politische Lage im Orient besprochen wurde. Der Großvezier sprach die Ansicht aus, daß die ganzen armenischen Unruhen von Außen her veranlaßt sind und bedauert, daß durch einen Theil der englischen Presse die Armenier in dem Glauben bestärkt wurden, sich bei ihrem gewaltthätigen Vorgehen im Rechte zu befinden. Ein politischer Fehler sei durch die Zusammenziehung der europäischen Flotten in den türkischen Gewässern begangen worden. Der Großvezier ist der Ansicht, daß die unruhigen und unzufriedenen Geister in dieser Maßnahme eine Ermuthigung für sich erblicken und dadurch werde die Beruhigung des Landes erschwert. Mit aufrichtiger Freude sprach der Großvezier von der Genugthuung, welche der Sultan in der Verhalten des Deutschen Kaisers in der Flottenfrage gefunden habe. Die darauf bezügliche Korrespondenz mit Berlin habe, nach eigenem Ausspruche des Sultans, diesem einen neuen Beweis dafür geliefert, daß er in dem Deutschen Kaiser einen wahren Freund besitze!

Die türkische Regierung werde im Falle einer Flottendemonstration (d. h. also einer Zusammenziehung der Flotten der Mächte mit drohender Haltung) sich gezwungen sehen, den Mächten zu erklären, „daß sie die Verantwortlichkeit für die daraus entstehenden Konsequenzen ablehnen müsse, auch was den Schutz der Fremden anbelange, für den sie sich bis dahin verantwortlich betrachte."

Zu dem bekannten, anscheinend gegen asiatisches Barbarenthum gerichteten Bilde des Professors Knackfuß — das nach einem Entwurfe Kaiser Wilhelms II. ausgeführt ist und die Unterschrift trägt „Völker Europas, wahrt Eure heiligsten Güter!" macht ein russisches Blatt, der „Ssjwet", folgende Randbemerkung:

„Auf dem Bilde Kaiser Wilhelms stützt sich Rußland bereits auf die Schulter Deutschlands und steht waffenlos da, beschützt vom Schwerte Deutschlands. Nun, das erscheint doch verfrüht. Rußland kann selbstständig dastehen. Es braucht keinen Bund mit Deutschland. In der orientalischen Frage ist weniger als in irgend einer anderen ein Bund zwischen Rußland und Deutschland möglich, dort muß man allein dastehen, in allen übrigen europäischen Angelegenheiten und Kombinationen aber kompromittirt der Bund mit Deutschland, in welcher Form er auch erschiene — den russisch-französischen Bund. Die Bedeutung des letzteren begreifen in Rußland Groß und Klein, selbst die allereinfachsten Leute, und das ist der beste Beweis für seine Wichtigkeit und Bedeutung."

Berlin, den 28. November.

— Der Kaiser begab sich am Mittwoch Vormittag zur Fasanenjagd am Entenfang. Zu derselben war geladen u. A. der ehemaligen Botschafter in Petersburg, General-Adjutant v. Schweinitz. Um 7 Uhr Abends traf der Kaiser auf dem vom Finanzminister Dr. Miquel gegebenen Mahle ein. Die Tafel, zu welcher u. A. der Reichskanzler sowie die Staatsminister und das Direktorium und die Mitglieder der Genossenschaftskasse geladen waren, zählte einige dreißig Gedecke.

— Vom Neuen Palais richtete am Mittwoch der Kaiser an den in Lübeck lebenden Generalmajor z. D. v. Gonring folgendes Telegramm: „In der Schlacht bei Amiens gaben Sie an der Spitze des zweiten Bataillons der vierten Grenadiere Ihr Blut für König und Vaterland dahin: Ich erinnere Mich heute dessen dankbar und verleihe Ihnen hierdurch den Charakter als General-Lieutenant. Wilhelm R."

— Am Todestage der Fürstin Bismarck (27. November) hat das Kaiserpaar, wie jetzt bekannt wird, einen für das lebensgroße Oelbild der Fürstin zu Friedrichsruh bestimmten, das ganze Bild umschließenden Kranz dem Fürsten Bismarck überreichen lassen. Der Kranz ist mit einer ganz besonders schönen, mit Goldfranzen eingefaßten Moireeschleife verziert, welche das W des Kaisers und das A der Kaiserin in Golddruck mit den beiden Kronen zeigt.

— Zur Jagdgesellschaft des Kaisers bei der kürzlich in Bardy abgehaltenen Jagd gehörten von politischen Persönlichkeiten die Minister von Köller, von Hammerstein, von Wedel, General von Hahnke, von Lucanus, Oberpräsident von Pommer-Esche, Freiherr von Stumm und Freiherr von Ohlendorf aus Hamburg. Ob Frhr. v. Stumm seiner Ankündigung gemäß bei Gelegenheit dieser Jagd den Kaiser „scharf zu machen" gesucht hat gegen die Sozialdemokratie und den Kathedersozialismus, darüber ist nichts bekannt geworden. Herr v. Stumm soll neulich in einer Konferenz, die er im Beisein des Glasfabrikanten Wagner aus Sulzbach mit dem Delegirten der evangelischen Arbeitervereine an der Saar, Pfarrer em. Lentze, hatte, geäußert haben, „alle sozialistischen Bestrebungen, wie sie nun auch heißen mögen, besonders aber die christlich-soziale Richtung eines Wagner und Naumann, fördern geradezu nur das Werk der Sozialdemokratie; sie beschleunigen nur die Revolution. Dieser Friedrich Naumann sei der reine Thomas Münzer. — Das Unheil einer Revolution wolle er (v. Stumm) von Deutschland abwenden. Er reise am Freitag zu Sr. Majestät, um als Gast an der Jagd theilzunehmen, und werde mit ihm über diese Angelegenheit sprechen."

Bei derselben Jagd in Barby hielt vor zwei Jahren Herr v. Dietze, Besitzer einer großen Zuckerfabrik in Barby, dem Kaiser Vortrag über die ungenügenden Ausfuhrprämien für Zucker. Jener Vortrag des Herrn v. Dietze gab den ersten Anstoß zu den Arbeiten der Ministerien, welche jetzt zu dem dem Reichstag unterbreiteten Gesetzentwurf geführt haben.

— Ein dem Bundesrathe vorliegender Entwurf wegen Ausprägung von Einpfennigstücken schlägt vor, in gleicher Weise wie 1893 für 1000000 Mk. Einpfennigstücke auszuprägen, da der vor drei Jahren geprägte Betrag in gleicher Höhe bis auf einen kleinen Rest in den Verkehr übergegangen sei. Das Bedürfniß nach dieser Münze ist allerdings stark vorhanden.

— Die schon erwähnten Haussuchungen bei den sozialdemokratischen Leitern und Vertrauensmännern sind, der „Post" zufolge, durch eine Aeußerung in einer öffentlichen Versammlung im vierten Berliner Reichstags-Wahlkreise hervorgerufen worden. Dort hatte der Vertrauensmann, als er um eine genauere Abrechnung der eingegangenen Gelder gebeten wurde, erklärt, wenn er dies thäte, so könnte man leicht mit „Plötzensee" Bekanntschaft machen.

— Von der Auslegung des Gewerbesteuergesetzes geben folgende Rechtsgrundsätze des Oberverwaltungsgerichts Aufschluß.

Die wirklich verwendeten Kosten eines gewerblichen Betriebes gelten nach § 22 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 als Betriebskosten. Die Angemessenheit derselben ist von den Veranlagungsbehörden nur bei der Verschleierung eines anderen Geschäfts durch künstliche Steigerung der Anschaffungskosten zu prüfen; eventuell ist dann ein geringerer Betrag einzustellen. Die von Zuckerfabriken an ihre Gesellschafter in Folge klagbarer Vereinbarungen für Lieferung von Rüben gezahlten Preise sind mit ihrem vollen Betrage als Betriebskosten abzuziehen, wenn der Nachweis, daß die Vereinbarungen nur zum Scheine getroffen und eine versteckte Dividende in den bezahlten Preisen enthalten sei, nicht geführt wird.

Der Beitrag einer Terraingesellschaft zu den Kosten einer Pferdeeisenbahnanlage gehört ebenso, wie alle sonstigen zur Aufschließung des Terrains, Anlegung und Pflasterung von Straßen und dergl. gemachten Aufwendungen zu den abzugsfähigen Betriebskosten.

Frankreich. In der Deputirtenkammer wurde am Mittwoch die Expedition nach Madagaskar besprochen. Zwei Redner tadelten die Organisation der Expedition und legten die Verantwortlichkeit hierfür dem Marineministerium zur Last; sie verlangten eine Untersuchung. Der Kriegsminister Cavaignac erklärte, die Regierung sei bereit Aufklärung zu geben; die Frist zur Vorbereitung der Expedition sei ungenügend gewesen; der Feldzug habe bewiesen, daß die Kolonialarmee aus fertigen Leuten zusammengesetzt sein müsse. Schließlich wurde ein Antrag, die vorigen Minister in Anklagezustand zu versetzen, mit 417 gegen 40 Stimmen abgelehnt und das jetzige Ministerium ersucht, den Expeditionstruppen den Dank des Parlaments auszusprechen.

Rußland. Die Taufe der Tochter des russischen Kaiserpaares, der kleinen Großfürstin Olga, fand, wie schon kurz erwähnt, am Dienstag in der Kirche des Großen Palais in Zarskoje-Sselo im Beisein der beiden Taufpathen: der Kaiserin-Wittwe Maria Feodorowna (in weißer eleganter Toilette) und des Großfürsten Wladimir, sowie anderer Mitglieder des kaiserlichen Hauses statt. Das Taufkind wurde in Zarskoje-Sselo von der Hofmeisterin, Fürstin Galitzin vom Alexander-Palais nach dem Großen Palais in einer sechsspännigen Galakutsche gebracht. Vor und nach dem Gespann ritt der Zug der großen Würdenträger. Die kleine Großfürstin wurde hinter einem Schirm entkleidet und gemäß dem orthodoxen Brauch drei Mal in Wasser getaucht. Nachdem die Taufe vollzogen, kehrten die Majestäten und die übrigen Fürstlichkeiten in die inneren Gemächer zurück. Die Großfürstin Olga wurde nach dem Alexander-Palais gebracht. Nach Schluß des Taufaktes erfolgte Kanonensalut.

Nordamerika. Präsident Cleveland läßt durch einen seiner vertrauten Freunde, E. C. Benedict, erklären, daß er eine neuerliche Kandidatur für den Präsidentschaftsposten nicht annehmen werde. Er habe bereits den Plan einer Reise um die Welt gefaßt.

Provinzialversammlung des Bundes der Landwirthe.

H. Marienburg, 27. November.

Der große Saal des Gesellschaftshauses, in welchem heute Nachmittag unter dem Vorsitz des Herrn v. Wernsdorff-Bylandt die Versammlung tagte, war bisauf den letzten Platz besetzt, ebenso die Galerie, so daß im Ganzen etwa 400 Herren zugegen sein mochten. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung

mit dem Ausdruck der Freude über die große Theilnahme. Es sei, so führte er dann aus, selbst in einem konservativen Verein vor der „Demagogischen Tendenz" des Bundes gewarnt worden; ein solcher Vorwurf sei durchaus unbegründet; der Bund vertrete die heiligsten Interessen und müsse den Vorwurf demagogischer Umtriebe mit Entrüstung zurückweisen. Allerdings müßten die Landwirthe gegen die Regierung Opposition machen, so lange sie an der Handelsvertragspolitik festhalte; aber sie seien die festeste Stütze von Thron und Reich, und sie wüßten ganz genau, daß nächst Gott ihnen nur der Kaiser helfen könne. Als loyalen und treuen Unterthanen gezieme es ihnen, dem Kaiser zu vertrauen. In das Hoch auf dem Kaiser stimmte die Versammlung begeistert ein.

Hierauf ergriff der Vorsitzende des Bundes, Herr v. Plötz-Döllingen, von der Versammlung mit lebhaften Hochs begrüßt, das Wort. Er dankte für den freundlichen Empfang und führte dann etwa folgendes aus: Ueber die Gründung und die Ziele des Bundes brauch ich nicht mehr zu sprechen, Sie alle kennen seine Ziele. Aber darüber muß ich sprechen, ob die ganze Bewegung berechtigt war, ob der Weg, den wir gehen, richtig und loyal ist, und ob das Ziel mit den Mitteln, die wir vorschlagen, zu erreichen ist. Wenn wir uns frei aussprechen, so ist das nicht unloyal und nicht demagogisch; wie wir das freie Wahlrecht haben, so haben wir auch das Recht der freien Aussprache. So viel steht fest, daß wir unsern Gegnern, den Sozialdemokraten und den Manchesterleuten, nicht das Feld räumen dürfen, sondern daß wir ihnen entgegen treten müssen. In einer deutlichen Aussprache hat nie etwas unloyales gelegen, und auch ein derbes Wort darf man uns nicht zur Last legen; derbe Worte fallen auch in anderen Parteien. Wir werden loyal bleiben, auch wenn die Bewegung noch viel schärfer werden sollte, denn die Könige bleiben, die Minister aber wechseln. Als Fürst Bismarck (dem Fürsten wird aus der Versammlung ein stürmisches Hoch gebracht) noch am Ruder war, haben wir unsere Pflicht gethan und sind unseren Gewissen gefolgt. Wenn nun ein ganz anderer Mann ins Ministerium kommt, sollen wir da unsere Ansichten und unser Gewissen wechseln? Nein. Wir sind dem neuen Ministerium mit Vertrauen entgegengekommen, desto mehr müssen wir offen aussprechen, was wir wollen. Der Regierung selbst ist ein gewisses Schamgefühl gekommen, als sie sah, auf welche Männer sie sich bei den Handelsverträgen stützte: die Freisinnigen und die Sozialdemokraten. Auch konservative Männer haben für die Handelsverträge gestimmt, das ist wahr, und man darf auf sie keinen Stein werfen, denn sie handelten aus ehrlicher Ueberzeugung. Die Sozialdemokraten aber haben es ausgesprochen, daß ihr Streben nur dahin geht, den Großgrundbesitz zu vernichten, dann würden sie mit den Bauern auch schon fertig werden. Sollen das die Stützen der Regierung bleiben? Mit nichten. Wir müssen dafür sorgen, daß die Regierung wieder die rechten Stützen finde und das sind nicht die Landwirthe allein, sondern alle produktiven Stände, auch die Handwerker und andere Gewerbtreibende. Wir wollen nicht eigene Interessenpolitik treiben, sondern für Alle eintreten, für das Handwerk und das Kleingewerbe, aber auch für die Großindustrie, so weit diese mit uns zu gehen gewillt ist. Das Handwerk und das Kleingewerbe in den kleinen Städten und auf dem Lande stehen und fallen mit uns. Die Großindustrie steht uns leider zum Theil noch feindlich gegenüber, weil wir ihr keine Kanäle bauen wollen. Aber wir können doch nicht viele Millionen für eine Sache ausgeben, die dem Landwirthe nichts nutzt; das kann doch Niemand von uns verlangen. Als Fürst Bismarck die Schutzzollpolitik einschlug, da stimmten wir ihm alle freudig bei, auch die Großindustrie. Das wurde später anders: als Bismarck ging, nöthigte die Industrie den neuen Kanzler Caprivi zu den Handelsverträgen. Es hieß, Deutschland müsse ein Industriestaat werden, und dieser brauche billiges Brod. Die Industrie durchschnitt das Band, das sie an uns knüpfte, und das war ein schiefer Weg. Wenn die Industrie jetzt wieder sich uns nähern will, so muß sie den ehrlichen und redlichen Willen zeigen, uns zu helfen und für uns einzutreten. Zeigt sie das, so werden wir bald die Majorität haben. Für solche Gesetze, wie sie bisher gegeben sind, können wir nicht mehr stimmen. Wir sind für die Mittelstände eingetreten, als wir sahen, daß unter der neuen Politik auch Handwerk und Gewerbe litt; wohl gilt der Spruch: hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt; wird die Landwirthschaft ruinirt, so gehen auch sie zu Grunde. Und ihnen geht es noch schlechter, als uns. Wir leiden nur unter den Gesetzen, die zu Gunsten der Großindustrie, des Handels und der Börse gegeben sind; der kleine christliche Kaufmann und Handwerker aber leidet noch unter dem Wucher und dem unlauteren Wettbewerb, er kommt zwischen die harten Steine der Sozialdemokratie, des Wucher- und des Judenthums (Bravo.) Das sehen sie auch recht gut ein, und es giebt Kreise, in denen der Bund mehr Handwerker als Landwirthe zu seinen Mitgliedern zählt. Sie wissen, daß das internationale Großkapital sie ruinirt. Geht es so weiter, wie jetzt, so haben wir auf der einen Seite ein Proletariat, auf der andern Seite Millionäre. Bei uns giebt es noch anständiges Kapital, das sich dem Lande zur Verfügung stellt. Im Großen und Ganzen aber ist das Großkapital international, es zieht sich von uns zurück, wenn es in Argentinien ein Prozent mehr verdienen kann. Ob der Bauer bei uns zu Grunde geht, ist ihm ganz gleichgültig. Caprivi hatte ja guten Willen, aber er war von den falschen Leuten berathen, und darum mußte sein Rath an den Stufen des Thrones auch falsch sein und konnte uns nichts nützen. Wenn wir auch glauben, daß sie guten Willen haben, brauchen wir doch nicht zu allen Ministern Vertrauen haben. Die wohlwollenden Worte müssen aufhören, sie müssen endlich einmal auch in Thaten umgesetzt werden. Caprivi hat gesagt, unsere Handelspolitik gefalle im Auslande; aber wenn sie nicht auch im Inlande Anerkennung findet, dann ist sie nichts nütz, dann zeigt sich nur, daß die Handelsverträge dem Auslande nützen. Das goldene Zeitalter der Industrie ist für uns dadurch nicht gekommen. Es hätte der Versuch gemacht werden können, die Verträge mit kurzer Kündigungsfrist anzunehmen, das ist leider nicht geschehen, jetzt sind wir auf 10 Jahre gebunden, und es ist keine leichte Aufgabe, Wandel zu schaffen. Ueberall ist der Nothstand bitter, und die Regierung müßte zu helfen suchen. Sie will ja auch alles mögliche thun, aber sie steht rathlos da und weiß nicht, wo sie anfangen soll, weil sie nicht mit großen Mitteln arbeiten will. Solche großen Mittel aber sind nöthig. Wir wollen ja auch die kleinen Mittel, wenn sie uns von der Regierung geboten werden, dankbar annehmen, aber sie können keine vollständige Hilfe bringen, dazu ist der Bauernstand schon zu sehr ruinirt. Wer wohlhabend ist, mit dem geht es ja noch, wer aber überschuldet ist, dem nützen die Genossenschaften, eins der kleinen Mittel, auch nichts, sie lösen ihn nicht aus Wucherer-händen. Wir müssen fordern, daß alle drei von uns vorgeschlagenen großen Mittel angewandt werden, und zwar so schnell wie möglich; diese drei Mittel sind der Antrag Kanitz auf Verstaatlichung der Getreideeinfuhr, die Regulirung der Währung und die Börsenreform. Der Antrag Kanitz wird helfen, wenn wir die Doppelwährung wieder haben und wenn nicht mehr die wüste Spekulation, sondern der alte Grundsatz von Angebot und Nachfrage beim Getreide an der Börse wieder gilt. Jetzt diktiren Kohn und Rosenberg an der Berliner Börse die Preise, mag der liebe Gott Wetter und Ernte geben, wie er will. Der Staat sagt, er könne nicht nur an die Produzenten, sondern er müsse auch an die Konsumenten denken, diesen Grundsatz hat er aber bei der Industrie nicht befolgt. Wir wollen gar keine übermäßig hohen Getreidepreise; Durchschnittspreise von 165 Mk. bei Roggen und 210 Mk. für Weizen, wie sie der Antrag Kanitz will, sind aber doch nicht zu hoch. Von einer festen Normirung der Preise sind wir abgegangen, wir fordern nur die Durchschnittspreise der letzten 40 Jahre, und das ist doch nicht ungerecht. Die Löhne und die Preise anderer Erzeugnisse sind in den letzten Jahren um das Doppelte, ja Dreifache, gestiegen, und da soll der Landmann nicht auch bessere Preise wünschen? Nun sagt man, höhere Getreidepreise vertheuren das Brod. Die Statistik aber hat gezeigt, daß die Getreidepreise für die Brodpreise nicht maßgebend sind, der Zwischenhandel ist hier maßgebend; der Bäcker hat nicht überall den Hauptprofit, er ist abhängig von dem Wucherer, dem Mehlhändler, der Konkurrenz. Viele Bäcker erklären, sie würden sich viel besser stehen, wenn die Preise gleichmäßiger wären, dann könnten sie ihren Bedarf an Mehl besser decken. Auch der Konsument würde bei den von uns verlangten Preisen nicht leiden. Wie es gemacht wird, das hat man im Frühjahr gesehen; damals stiegen die Getreidepreise, aber nur in Folge eines Börsenmanövers; viele glaubten, die Steigung würde weitergehen, deshalb kauften die Bäcker zu hohen Preisen auf Termin Mehl. Kaum aber hatten die Börsenjuden die aufgekauften Getreidemassen an den Mann gebracht, so sanken die Preise wieder, die Bäcker aber mußten das Mehl abnehmen und hatten den Schaden. Die Bäcker haben also dasselbe Interesse an einem mäßigen Durchschnittspreis, wie wir, auch der Arbeiter wird sich bald dazu bekennen. Etwas theureres Brod und hohe Löhne sind besser, als billiges Brod und kein Geld, es kaufen zu können. Viele Arbeiter feiern jetzt, die Landwirthe beschäftigen immer weniger Leute, weil die Landwirthschaft leidet, können aber die Landwirthe nicht kaufen, so leidet auch die Industrie, und auch sie kann nicht so viel Arbeiter beschäftigen. Das aber wollen die Sozialdemokraten grade, sie wollen keine zufriedenen Arbeiter, denn nur, wenn diese unzufrieden sind, können die Führer herrschen und gut leben. Deshalb nahmen die Sozialdemokraten auch die Handelsverträge an. Man sagt nun, der Antrag Kanitz sei ein Schritt zum Staatssozialismus. Etwas wahres liegt ja darin. Aber ist die Verstaatlichung der Post, der Eisenbahnen nicht etwas ähnliches? und doch kommen wir dadurch noch lange nicht zum sozialistischen Staat. Die Eisenbahnverstaatlichung war sicher viel bedeutsamer, als es die Verstaatlichung der Getreideeinfuhr je werden kann. Und sie ist doch zweifellos viel besser, als z. B. die Privateisenbahnen in Amerika, die bald hohe, bald niedere Tarife festsetzen, um das Publikum zu schröpfen; dadurch werden in Amerika die Eisenbahnkönige geschaffen, die mehr Geld haben, als alle europäischen Herrscherhäuser zusammengenommen. Behalten wir die jetzigen niedrigen Getreidepreise, so kommen wir zu dem schlimmsten Sozialismus, der nur herrschen kann, wenn der Bauernstand ruinirt wird. Da ist mir der andere Staatssozialismus lieber, damit der Bauer auf seiner Scholle bleibt und sie seinen Kindern weiter vererben kann. Nun sagt man, der Antrag Kanitz sei undurchführbar; das ist er aber nicht. Wir haben das Vertrauen zu unserem intelligenten, arbeitsamen und gewissenhaften deutschen Beamtenstand, daß er ihn schon durchführen wird. Durchschnittlich fehlen uns im Inlande 10 bis 15 Millionen Doppelzentner Brodgetreide, manchmal, wie im vorigen Jahre, sehr viel weniger, je nachdem die Ernte ausfällt. Redner ging nun näher auf den Antrag Kanitz ein. Nach der Ernte wissen wir genau, wie viel auswärtiges Getreide wir brauchen; die Lieferung wird ausgeschrieben und an deutsche Händler vergeben, die Proben eingereicht und Kaution gestellt haben und das beste und billigste Getreide anbieten. Wenn wir an den Grenzen an 30 Stellen Kornmagazine bauen, und an den großen Zentren im Inlande gleichfalls, im Ganzen etwa 50, so läßt sich mit leichter Mühe das ausländische Korn an die Kornhäuser vertheilen und dahin dirigiren, wo Mangel herrscht. Was die Regierung etwa nicht braucht, kann sie wieder verkaufen, die Getreidehändler und Müller werden sich dazu drängen, die Vorräthe zu dem 40jährigen Durchschnittspreis zu kaufen. Der Staat hat denn auch die Regulirung in der Hand. Sinken die Preise, so verkauft er nicht, steigen die Preise bedeutend, so öffnet er seine Kornhäuser und verkauft. Die Armeeverwaltung kauft ja auch schon jährlich zwei Millionen Doppelzentner, und was diese kann, das kann das Reich doch auch. Jetzt müssen wir die Preisregulirung der Börse überlassen. Ein Versuch muß gemacht werden; schlägt er fehl, nun gut, schlechter als jetzt kann es nicht mehr werden. Was können nun die anderen Mittel helfen? Man sagt, der Landwirth solle nicht immer Getreide bauen, er solle mehr Vieh züchten; aber das kann gefährlich werden, denn wenn nun ganz neue Provinzen sich auf die Viehzucht legen, so ist wieder eine Ueberproduktion und ein Sinken der Viehpreise zu befürchten. Ganz kindisch aber ist es, wenn man den Anbau von Arzneipflanzen empfiehlt.

Wer es ehrlich mit uns meint, darf uns mit solchen Rathschlägen nicht kommen. Nach unserer Ueberzeugung kann nur eine Hebung der Getreidepreise uns helfen. Findet man aber ein großes Mittel, das besser ist, als der Antrag Kanitz, so werden wir es dankbar annehmen; bis man es indessen findet, können wir Methusalems Alter erreichen. Bleiben wir daher fest bei dem Antrag Kanitz. Wir sind überzeugt, daß auch der Kaiser einsehen wird, daß mit den kleinen Mitteln nicht geholfen wird, und daß er das Mittel anwenden wird, das kein Zwangsmittel ist, unter dem der kleine Mann leidet. Der Antrag Kanitz allein kann aber nichts nützen, es muß auch die Doppelwährung dazukommen. Wäre Fürst Bismarck, unter dessen Regime die Goldwährung eingeführt ist, am Ruder geblieben, so hätte er sicher allmählich eingesehen, daß sie geändert werden müsse, ebenso wie die Freihandelspolitik. Der größte Fehler der Regierung in der Zollpolitik war der, daß sie die Handelsverträge auf lange Dauer abgeschlossen hat und andern Staaten, besonders Argentinien, die Meistbegünstigungsklausel gewährt hat. Die Verträge mit diesen Staaten müssen gekündigt werden, dann können wir auch an Rußland, Oesterreich und Italien herantreten und ein Einverständniß über die Kündigung auch mit ihnen herbeiführen; vielleicht gehen sie darauf ein. Mit Gewalt ist freilich nichts zu machen, sondern nur auf dem Wege loyaler Vereinbarung, wenn die Meistbegünstigungsverträge gekündigt werden. Wir können ja sagen: wir wollen nicht mehr von Argentinien und Indien Getreide nehmen, sondern von Euch, Rußland und Oesterreich-Ungarn. Sie werden darauf wohl gern eingehen, denn Oesterreich hat fast gar keinen Vortheil von dem Handelsvertrag, da es uns nur zwei bis drei Prozent unserer Getreideeinfuhr liefert und auch Rußland liefert jetzt nur 23 Prozent gegen 36—38 Prozent früher. Unsere Minister müßten dies erwägen, sie wollen aber nicht, und deshalb müssen wir im Volk immer mehr Aufklärung hierüber verbreiten.

Was nun die Währung anbetrifft, so wollen wir keinen Rückschritt zu der alten Währung, die zum großen Theil eine Papierwährung war, sondern wir verlangen eine vernünftige Gold- und Silberwährung. Dann können wir wieder mit dem Auslande konkurriren, uns selbst helfen und Handel und Wandel heben. Jetzt kauft der Händler bei der schlechten Währung in Rußland und bei dem dadurch bedingten Rubelkurs für 3 Mark deutschen Geldes für $1^1/_2$ Rubel Getreide, also kann er es bei uns billig auf den Markt werfen. Das müssen wir ändern, und der Staat muß uns darin entgegenkommen, denn er stellt an uns große Anforderungen. Die Lasten und Steuern werden immer größer, das Klebegesetz allein hat das zwei- bis dreifache gekostet, als der Erlaß der Grundsteuer uns eingebracht hat. Namentlich der kleine Mann, der Bauer, leidet unter dem Klebegesetz; am Sonnabend nimmt ihm der Staat die letzten Groschen als Steuern ab, und am Montag soll er Marken kleben! Das ist hart.

Das dritte große Mittel ist die Börsenreform; um zu erkennen, daß diese dringend nöthig ist, braucht man nur den Kurszettel und seine Schwankungen anzusehen. Der Händler in der kleinen Stadt sieht jetzt nicht mehr auf die Qualität des Getreides, auf den Mangel oder Ueberfluß, sondern nur auf den Berliner Kurszettel, denn die Berliner Börse ist für den Getreidehandel Deutschlands, vielleicht ganz Europas, maßgebend, aber auf welche Weise! Kohn u. Rosenberg haben mit 100000 Wispeln Getreide gehandelt, aber nicht mit gutem, backfähigem und lieferbarem Getreide, sondern mit allem Schund aus der ganzen Welt, der in Speichern und auf Kähnen nur gelagert wird, um die Preise zu drücken. Der reelle Käufer kommt immer zu kurz; die Spekulanten geben ihm das schlechte Getreide, wird dies von der Sachverständigen-Kommission für nicht lieferbar erklärt, so giebt der Spekulant anderes, aber auch nicht lieferbares, und so wird das Spiel fortgesetzt, bis der Käufer mürbe gemacht ist, und auf die Lieferung verzichtet und schließlich die Differenz an den Lieferanten und Spekulanten zahlt; und darauf läuft die ganze Manipulation hinaus. Ueber hat die Börse solche Allgewalt, daß sie die Presse [illegible]ht und bis in die Geheimrathsstuben hinein wirkt. Gewiß ist die Börse nöthig, und sie kann Gutes und Großes leisten, wie es z. B. bei Ermäßigung des Zinsfußes geschehen ist, aber nur das reelle, anständige, ehrliche Börsengeschäft ist berechtigt, das Differenzgeschäft und die ungesunde Spekulation in Getreide muß abgeschafft werden. Das Staatsmonopol wäre mir denn doch lieber, als das Börsenmonopol der Juden, das durch die Ausdehnung der Telegraphen, die die Hervorholung des Getreides aus aller Welt ermöglichen, noch immer schlimmer wird. Das Differenzspiel mit den Volksernährungsmitteln muß bei Strafe verboten werden. Wenn Einer von Ihnen einmal in der Kneipe Hazard spielt, so hat ihn der Gendarm gleich beim Kragen, und doch ruinirt er nur sich selbst. Es darf nicht länger geduldet werden, daß durch das Börsenspiel unzählige Existenzen vernichtet werden. Stehen Sie Alle für Einen und Einer für Alle, um das zu erreichen, was allein helfen kann, das ist der bessere Getreidepreis. Lassen Sie sich nicht einschüchtern durch andere kleine Mittel, wie das neue Zuckersteuergesetz, bei dem man wenigstens den guten Willen der Regierung erkennt, zu helfen, und das wir gerne annehmen. Auch das Margarinegesetz nehmen wir gern, denn es ist unser eigenstes Werk. Wäre der Bund der Landwirthe nicht gewesen, so hätte der Margarineschwindel immer weiter gedauert. Die Geheimräthe mit allen ihren Hilfsarbeitern und mit allen Hilfsmitteln der Statistik haben es nicht zu Stande gebracht, sondern auf unseren Vorschlägen hat die Regierung das Gesetz aufgebaut. Aber das Gesetz genügt noch nicht, wir wollen kein Nothgesetz, sondern ein einschneidendes Gesetz, das dem ganzen Schwindel zerstört. Auch die Zentralgenossenschaftskassen wollen wir gern annehmen; aber glauben Sie nur nicht, daß nun auch Jeder von Ihnen sofort Geld erhält, das geht nur indirekt. Jedenfalls können die Verbände leichter Geld bekommen, diese können es an die Vereine, und diese an die Einzelnen abgeben.

Redner wendete sich nun zu den sozialpolitischen Gesetzen. Die Landwirthe haben bei ihrem Erlaß mitgewirkt und können nun nicht mehr zurück, da es nöthig ist, den Versuch zu machen, besser für den Arbeiterstand zu sorgen. Aber auch die Regierung sieht ein, daß diese Gesetze verbesserungsbedürftig sind. Wie weit sie schon geholfen haben, wissen wir nicht. Wir müssen aber verlangen, daß sie nicht so stark auf die produktiven Stände drücken. Die Kranken- und Unfallversicherung ist schon schwer zu tragen, am schlimmsten ist aber das Markenkleben im Invaliditäts- und Altersversorgungsgesetz, oft sind die Bestimmungen des Gesetzes unmöglich zu befolgen. Ein großer Fehler ist, daß für Tausende von Mark Marken eingeklebt werden, die nachher völlig werthlos sind, z. B. für die vielen polnischen Mädchen und Arbeiter, die bei uns beschäftigt werden; diese werfen die Karten an der Grenze einfach weg, oder sie lösen die Marken ab und verkaufen sie, der Arbeitgeber aber hat seinen Beitrag verloren. Die Arbeiter kennen das Gesetz nicht genau, sind sie nachlässig, kleben ein paar Marken nicht ein, oder werden sie arbeitslos, so werden die Karten werthlos. So giebt es noch eine ganze Reihe Uebelstände. Zu groß ist die Last für die Arbeitgeber, er muß lediglich für die Gesammtheit des Staates Opfer bringen. Wir wollen nicht ganz entlastet, sondern nur erleichtert werden; gerade diejenigen, die großen Besitz an Kapitalien haben, müßten mit herangezogen werden, für die Arbeiter zu sorgen. Das Markenkleben müßte ganz fortfallen, ebenso das Verlangen, daß, wer nach 40 Jahren Rente beziehen will, nachweisen soll, wo er vor 40 Jahren gearbeitet hat. Das ist in sehr vielen Fällen ganz unmöglich. Ein Nachweis von 4 bis 5 Jahren muß genügen für die Annahme, daß Jemand wirklich Arbeiter gewesen ist; mancher kleine Handwerker und mancher herabgekommene Landwirth könnte dann auch Rente beziehen, und der Staat hätte keinen nennenswerthen Schaden dadurch. Auch die steigende Rente muß fallen, eine einheitliche Rente, die im Durchschnitt etwas niedriger als die jetzige höchste und höher als die jetzige niedrigste ist, muß eingeführt werden. Die Beiträge der Arbeitgeber müssen abgeschafft werden, die gesammten Beiträge müssen auf die Staatssteuern, vor allem auf die Einkommensteuer geschlagen werden, was allerdings einen höheren Zuschlag von 30—40 Prozent ergeben würde. Auch die Arbeiter könnten dann mit herangezogen werden, und zwar auch herab bis zu einem Einkommen von 500 bis 600 Mk., nur die niedrigeren Einkommen müßten frei bleiben. Vor allem würden dann die hohen Kapitalien herangezogen; jetzt verdient der Börsenmann ohne Lasten 100 mal mehr am Getreide, als der Landmann, der alle Lasten des Anbaues zu tragen hat. Wir selbst werden mit einem Gesetzentwurf hervortreten, wenn es die Regierung nicht thut. Zunächst wollen wir uns auf das Alters- und Invalidengesetz beschränken, das Krankenkassen- und Unfallversicherungsgesetz sollen später herankommen, vielleicht lassen sich dann alle diese Gesetze in ein großes Gesetz zusammenfassen. Jetzt würde das noch zu große Schwierigkeiten machen.

Nunmehr ging der Redner auf die Handwerkerfrage über. Auch wir werden den Befähigungsnachweis und die Zwangsinnungen fordern, wie die Handwerker, die doch selbst am besten wissen müssen, wo sie der Schuh drückt, dies in Berlin und Halle auf den großen Versammlungen gethan haben; treten doch die Handwerker zum Theil schon mit uns für den Antrag Kanitz ein. Die Handwerker leiden ganz besonders unter dem unlauteren Wettbewerb, ebenso die kleinen Kaufleute unter den Ramschbazaren. Die Regierung hätte mit dem Gesetzentwurf betr. den unlauteren Wettbewerb schon viel früher kommen müssen, inzwischen sind schon viele Existenzen ruinirt. Die Landwirthschaft müsse überall in Stadt und Land sorgen, daß die Handwerker mit uns Hand in Hand gehen gegen die gefährlichen Mächte des internationalen Kapitals und der Sozialdemokratie.

Redner streifte dann das Parteiwesen. Der Verzettelung der Parteien in der Wirthschaftspolitik sei es zu verdanken, daß die Regierung auf dem Wege der Gesetzgebung fortgeschritten ist, wie sie es gethan hat. Selbst Konservative stimmten in Folge dieser Verzettelung für die Handelsverträge. Durch die Gründung des Bundes der Landwirthe sind die Parteien erst wieder zu sich selbst gekommen und stellen die wirthschaftlichen Forderungen zur Rettung der Mittelstände in den Vordergrund. Wir im Bunde wollen weder konservativ, noch liberal, noch Zentrum sein, nur die Wirthschaftspolitik wollen wir gemeinsam verfolgen. Die Freisinnigen haben sich uns feindlich gegenübergestellt, von den Sozialdemokraten gar nicht zu reden. Außer diesen beiden sind uns alle Parteien willkommen, das haben wir auch offen ausgesprochen. Keineswegs wollen wir den Bund in das Schlepptau der Konservativen bringen, nur stehen wir auf christlich-nationalem Boden. Wir müssen uns auf alle Parteien stützen, die mit uns in wirthschaftspolitischer Hinsicht einig sind. Die Konservativen haben bis auf Einzelne unsere Forderungen angenommen; diese Einzelnen müssen austreten, damit die Partei geschlossen mit uns gehen kann. In die freikonservative und nationalliberale Partei müssen handfeste Agrarier hinein, und diese Parteien müssen ein festeres Rückgrat bekommen, jetzt wirken darin noch zu verschiedene Kräfte. Recht schwierig ist die Sache im Zentrum, denn dieses treibt Handelsgeschäfte in der Politik, wie die polnische Fraktion; in dieser Fraktion herrscht noch zu sehr der Parteizwang, z. B. stimmten auch diejenigen Mitglieder für die Handelsverträge, die doch im Innersten ihre Gegner waren. Doch wird es im Zentrum schon anders, namentlich in Süddeutschland wackelt es bedenklich, da die Bauern zur Einsicht kommen und keinen Zentrumsmann mehr wählen wollen, der nicht agrarisch ist. Redner erinnerte hier an den Ausspruch des Grafen Strachwitz: „Das Zentrum wird

agrarisch sein, oder es wird nicht sein.“ Wir müssen dafür sorgen, daß das Zentrum auch agrarisch werde. Redner forderte dann noch auf, nur agrarische, nicht manchesterliche Blätter zu unterstützen. Er schloß mit dem Wunsche, daß die Mitglieder des Bundes an dem, was sie mit gutem Gewissen fordern zu können glauben, auch festhalten mögen. Die Regierung aber möge eine Politik befolgen, die sich auf die Landwirthe, die Handwerker und Gewerbetreibende, mit einem Wort auf die Mittelstände, stützt. Das würde im Lande einen Sturm der Begeisterung erregen. Wir aber wollen dazu thun, was wir können. (Lebhaftes Bravo und Händeklatschen. Die Versammlung erhebt sich auf Aufforderung des Vorsitzenden zu Ehren des Redners von den Plätzen.)

Hierauf ergriff der Provinzial-Vorsitzende des Bundes, Herr v. Puttkamer-Plauth, das Wort. Er dankte zunächst dem Vorredner und führt dann ungefähr folgendes aus: Man macht uns den Vorwurf der Demagogie und nennt uns eine staatsgefährliche Partei. Und doch habe ich es noch nie erlebt, daß eine Versammlung des Bundes von dem überwachenden Beamten aufgelöst, daß einer unserer Führer wegen staatsgefährlicher Umtriebe angeklagt oder eine unserer Zeitungen beschlagnahmt worden ist, was doch in anderen Parteien öfter vorgekommen ist. Auch die heutige Versammlung zeigt, wie loyal und maßvoll wir sind. Aber gerade der Umstand, daß man uns nicht anfassen kann, ist der Grund, daß man uns so haßt. Man sagt, wir stiften Unfrieden, wir arbeiten den Sozialdemokraten in die Hände, wir untergraben den Staat, wir sind die Brüder Nimmersatt, die kaum eine Liebesgabe erreicht haben und schon die Hand nach einer anderen ausstrecken, wir sind Müßiggänger und Faullenzer, die da wollen, daß der Staat ihre Schulden bezahlt ꝛc. Man lasse nur die Gegner reden, wir wollen ruhig so bleiben, wie wir sind, rüstig so weiter streben, wie bisher, dann werden wir in immer weiteren Kreisen Anhänger finden. Die aber brauchen wir, um eine Majorität für unsere agrarischen Bundesforderungen zu erlangen, und dafür müssen wir sorgen. Wir wissen, daß die Hohenzollern immer für das Wohl der Landwirthe gesorgt haben. Wenn wir noch einen absoluten Staat hätten, so brauchten wir nur vor den Thron zu treten, und unsere Bitten würden erhört werden. Nun aber ist der König, wenn er auch noch so viel für uns thun will, vom Parlament abhängig, ohne das kein Gesetz zu Stande kommen kann. Darum haben wir die heilige Verpflichtung, den allerhöchsten Willen, an dem wir nicht zweifeln, zu unterstützen, indem wir Volksvertreter wählen, die für diesen Willen eintreten. Man hat geklagt, daß die Regierung so langsam vorgeht; aber die jetzige Regierung befindet sich in einer schlimmeren Lage. Sie hat die Erbschaft ihrer Vorgängerin antreten müssen, und das sind die Handelsverträge, gegen die jetzt schwer etwas zu machen ist. Es handelt sich heute um einen großen Kampf, der in allen Kulturvölkern entbrannt ist, das ist der Kampf zwischen den beiden großen wirthschaftspolitischen Richtungen, der Manchesterschule und dem protektionistischen System, dem Schutz der nationalen Arbeit. In diesem Kampf hat der Bund der Landwirthe sich in Deutschland an die Spitze gestellt und die Führung übernommen, und er stellt sich auf die Seite des Schutzes der nationalen Arbeit. Um dies zu können, muß der Bund eine Politik treiben, die den Osten und den Westen des Reiches in Wechselwirkung bringt; im Osten herrscht der Nahrungsmittelbau, im Westen die Industrie vor; diese beide in Wechselwirkung zu bringen, ist kein Staat geeigneter, als Deutschland. Unsere Staatslenker wollen nun die Industrie in ungemessener Weise ausdehnen und sie auf den Export anweisen, den Ackerbau aber vernachlässigen sie, weil sie meinen, aus dem Auslande billigere Nahrungsmittel zu bekommen. Wer aber garantirt dafür, daß unsere Industrie ihr Absatzgebiet im Auslande auch behält? Im Gegentheil ist zu erwarten, daß die Ausfuhrpolitik glänzend Fiasko machen wird. So ist es in England gegangen, das früher eine große Ausfuhr von Industrieerzeugnissen hatte und jetzt von seinem alten Reichthum zehrt. Ueberall herrscht heute schon ein wüster Konkurrenzkampf, alle Länder schaffen sich eigene Industrie, und wir Deutschen sind so dumm gewesen, diesen Ländern dazu noch unser schönes Geld zu leihen. So ist es in Argentinien gegangen, das heute bankrott ist und keine Zinsen mehr zahlt. Mit unseren Millionen haben die Argentinier ihr Land aufgeschlossen, Eisenbahnen gebaut ꝛc., dafür überschwemmt es uns mit seinem Getreide und wir sind die Dummen. Ebenso wird es mit Japan kommen, ebenso in Rußland, worin wir früher viel exportirten. Jetzt haben sich dort eigene Industrien entwickelt, und diese werden uns, da sie mit viel billigeren Arbeitskräften schaffen, nun Konkurrenz machen. Das will man nicht glauben, aber man wird es einsehen, wenn es zu spät ist. Wie steht es nun mit der Versorgung unseres Landes mit Lebensmitteln? Es wird die Zeit kommen, wo die Zufuhren aus andern Ländern knapp werden, weil sie bei der steigenden Bevölkerungszahl ihre Produkte selbst konsumiren. Was soll dann aus uns werden, wenn unsere Landwirthschaft ruinirt ist? Dann muß unser Osten immer mehr veröden und sich entvölkern: der Ackerbau geht zurück, die industriellen Bezirke und großen Städte wachsen ins ungemessene, es entstehen Hungersnöthe und Unruhe, und den Vortheil hat nur die Sozialdemokratie. Dagegen lehnen wir uns auf, und nun nennt man es Demagogie, wenn wir so maßvoll und verständig für das Gedeihen des Vaterlandes eintreten. Die Freisinnigen verüben fortwährend Denunziationen gegen uns und hetzen die Regierung gegen uns auf. Sie vertreten doch sonst die Freiheit der Meinung, sprechen wir aber unsere Meinung frei aus, so ist das etwas ganz anderes. Man will Feindschaft zwischen uns und der Regierung säen, weil dann nichts aus unseren agrarischen Forderungen werden kann. Daher wird es für uns gut sein, bei aller Opposition so vorzugehen, daß das Tischtuch zwischen uns und der Regierung nicht zerschnitten wird. Das ist zugleich patriotisch und klug, denn dann bieten wir unsern Gegnern keine Handhabe gegen uns. Die Regierung ist langsam, aber kann nicht anders, weil sie keine Majorität für unsere Forderungen hat; ist diese erst da, so wird die Regierung schon vorgehen, aber die Regierung muß warten, bis sich ihr eine solche Majorität aus dem Volke heraus bietet. Daher müssen wir für eine solche Majorität sorgen, für das Zusammenwirken von Industrie und Ackerbau eintreten, um den Kampf gegen das Manchesterthum fester zu führen. Jetzt sieht man wie hypnotisirt nach dem Auslande. Sobald die Ausfuhr größer wird, erhebt sich auf manchesterlicher Seite ein Triumphgeheul. Die Rechnung stimmt aber nicht. Man gehe ins Inland hinein, sehe sich die wachsende Steuerlast, die Zunahme der Subhastationen an, dann sieht man, wie die Verödung und Verarmung fortschreitet. Wir sind die Kerntruppen, auf die die Regierung sich stützen muß, auf uns kann sie sich immer am festesten verlassen, deshalb muß sie auch zu uns Vertrauen haben und uns unterstützen. Es würde unserer ganzen Vergangenheit nicht entsprechen, wenn wir nur eine Oppositions-Partei wären, es würde auch ein übles Ende nehmen. Die ostelbische Bevölkerung, die so viel geschmäht wird, ist der Kern des ganzen Staates. Um das zu verstehen, braucht man sich nur unsere Armee anzusehen, dann wird man sich auch überzeugen, wo die Kraft steckt. Wir arbeiten nicht nur für unsern Geldbeutel, sondern auch für die höchsten Interessen des Vaterlandes, deshalb muß unsere Bewegung auch zum Siege führen, und es ist die Zeit nicht mehr fern, wo wir greifbare Resultate sehen werden. Aber der Bund ist kein Automat, in den man blos ein Geldstück hineinzuwerfen braucht, um dafür gleich hohe Getreidepreise herauszubekommen; so schnell geht es nicht. Wir haben zu lange geschlafen, und deshalb hat man uns den Rang abgelaufen. Hätte der Bund schon bestanden, als Caprivi ans Ruder kam, so wäre es so weit nicht gekommen, aber damals hatten wir uns die Schlafmütze noch über die Ohren gezogen. Wir müssen die verhängnißvolle Handelspolitik verlassen. Nicht gebundene Verträge brauchen wir, sondern autonome Zolltarife, die wir je nach Bedürfniß erhöhen und erniedrigen können. Noch sind wir gebunden, aber die Jahre vergehen, und dann wird der Kampf von Neuem entbrennen. Bis dahin müssen wir Vorsorge treffen, und die heutige Versammlung ist eine Heerschau zu diesem Zweck. Wenn die große Frage zur Entscheidung kommt, müssen wir so gerüstet sein, daß wir den Sieg erringen. Sonst haben wir es uns selbst zuzuschreiben, wenn wir unsere Scholle als Bettler verlassen müssen. Nur muß man nicht ungeduldig sein, wenn man nicht gleich sichtbare Erfolge vor Augen hat, diese zu verlangen, wäre unbillig. Wenn man nun fragt, was nutzt der Bund, so lautet die Antwort, es wäre viel schlimmer, wenn der Bund nicht bestände, jetzt kann man hoffen, daß es besser wird. Sie alle hier sind wehrhafte Männer aus der Weichsel und Nogatniederung, die gewohnt sind, gegen Noth und Ungemach zu kämpfen, aber Sie sind noch nicht der hunderste Theil derer, die wir brauchen. Betrachten Sie sich als Offiziere, ziehen Sie hinaus und werben Sie immer mehr Anhänger, und zwar nicht nur unter den Landwirthen, sondern auch unter den Handwerkern, Beamten u. s. w, und bringen sie Sie dahin, mit uns gemeinsam zu kämpfen. So wie hier, wo wir einig sind, sieht es nicht überall in Deutschland aus. In West- und Süddeutschland haßt man uns, dort hat man den Leuten eingeredet, wir seien Wucherer, die hohen Gewinn nur für sich wollen. Dort aufklärend zu wirken, müssen wir streben. Dazu müssen wir immer mehr Anhänger werben, sonst sind wir verloren und hinweggeschwemmt, und unser Nachkommen mit uns. Jetzt sehen wir hier blühende Felder. Geht es aber so weiter, dann wächst in 20 Jahren hier wieder Wald, dann geht die Bevölkerung wieder soweit zurück, wie sie zur Ordenszeit war. Dann aber ist es auch mit dem christlich-monarchischen Staat aus, denn wenn wir nicht mehr lebensfähig sind, dann werden die sozialistischen Elemente der Großstädte und Industriebezirke nicht mehr zu bändigen sein. Das weiß auch der Staat und deshalb wird er uns unterstützen. Sehr erfreulich ist die starke Betheiligung an der heutigen Versammlung, aber das ist nicht genug; was wir gewonnen haben, muß hinausgetragen werden von Haus zu Haus. Bleiben Sie der Bundessache treu, scheuen Sie keine Anfeindung und Verdächtigung, keinen Spott und keine Satire, dann wird Ihre Treue belohnt werden. (Lebhaftes Bravo, Hoch auf v. Puttkamer.)

Unter großer Unruhe der Versammlung, aus der viele aufbrachen und darum zum Theil nicht verständlich, sprach darauf Herr Päsler-Mienthen über das neue Zuckersteuergesetz. Er bedauerte, daß die Regierung zu dem Antrag Paasche zurückgekommen ist, der auf den Westen zugeschnitten sei, wo der Zuckerrübenbau und die Industrie hoch entwickelt sei. Für uns, die wir noch in der Entwickelung begriffen seien, würde der Antrag schädlich sein, weil hier mehr die Landwirthe und weniger die Kapitalisten an den Fabriken betheiligt seien. Schlage die Regierung diesen Weg ein, so würden die Fabriken lahm gelegt, und die Landwirthschaft würde den Rübenbau verlieren. Er bat daher die Reichstagsabgeordneten, für die Interessen des Ostens einzutreten.

Herr v. Plötz versprach, daß der Vorstand des Bundes diese Frage reiflich erwägen werde. Es werde zwar schwer, aber möglich sein, einen Modus zu finden, um die jungen Fabriken zu berücksichtigen und sie nicht so scharf anzufassen, wie die Fabriken, welche die Vollkraft ihrer Produktion erreicht haben.

Herr Pfarrer Krause-Thiemsdorf sprach Herrn v. Plötz im Namen der deutschen Bauern, die um ihre Existenz ringen, den Dank dafür aus, daß er ganz in der Sorge für ihr Wohl aufgehe. Er bat dann, dem Gesetz über den unlauteren Wettbewerb besondere Aufmerksamkeit zu schenken, und schilderte zwei drastische Fälle, wie die Landleute von Kolporteuren auswärtiger Firmen übers Ohr gehauen werden. Wende man sich an die Firmen, um das angezahlte Geld wieder zu erhalten, so werde man mit dem Bemerken abgewiesen, daß die erste gezahlte Rate nicht der Firma, sondern dem Kolporteur gehöre. Solchem betrügerischen Treiben müsse Einhalt geboten werden. Er führte dann aus, daß die Interessen der Landwirthe, der Handwerker und kleinen Kaufleute dieselben seien, alle gehörten unter dasselbe Dach, und ständen sie gut, so hätten es auch die Arbeiter gut, für die wir auch ein Herz haben Alle müßten zusammenstehen im Kampfe für den christlich-nationalen Staat und gegen die Sozialdemokratie.

Hierauf wurde die Versammlung geschlossen,

Aus der Provinz.

Graudenz, den 28. November.

— Für die Feier der 25jährigen Wiederkehr des Schlachttages von Champigny-Villiers hat das Offizierkorps des hiesigen Infanterie-Regiments Nr. 14 folgende Veranstaltungen in Aussicht genommen: Am Sonntag, den 1. Dezember, 8 Uhr Abends, findet eine kameradschaftliche Vereinigung und Begrüßung der Gäste im Schwarzen Adler statt. Am Montag Vormittag um 11 Uhr wird ein Regiments-Appell auf dem Hofe der Kaserne am „Schwan“ abgehalten werden. Bei dem um 3 Uhr Nachmittags stattfindenden Festessen im Kasino des Regiments auf der Feste Courbière wird u. a. die Kapelle des Regiments den Schwerin-Marsch spielen, an den sich das den Grafen Schwerin verherrlichende Soldatenlied von der Prager Schlacht anschließen wird. Für die einzelnen Bataillone finden Abends Festlichkeiten statt. Den Schluß der Champigny-Feier bildet ein gemeinsames Frühstück im Hotel Schwarzer Adler am Dienstag um 12 Uhr Mittags.

s **Danzig**, 28. November. Prinz Leopold wird bei seinem Eintreffen heute Nachmittag vom Kommandeur, Oberstlieutenant v. Mackensen, und einigen Offizieren des Husaren-Regiments empfangen. Die Kaserne des Regiments, in der heute ein Mahl stattfindet, ist mit Laubgewinden und Fahnen reich geschmückt. Die Tafel im Kasino zählt 40 Gedecke. Der Eingang und die Treppenflure des Hotel „Du Nord“, in dem der Prinz Wohnung nimmt, tragen reichen Blumenschmuck.

Herrn Geheimen Kommerzienrath John Gibsone ist vom Kaiser der Kronenorden dritter Klasse verliehen.

Am 10. und 11. Dezember findet vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlung gegen Alexander Gibsone jun. statt. Die Anklage lautet auf Münzvergehen, Betrug und Vergehen gegen die Aktiengesellschaft „Weichsel“. Der Vertheidiger Gibsones ist Rechtsanwalt Levysohn.

Der frühere Wachtmann Liebert von hier ist wegen Sittlichkeitsverbrechen in fünf Fällen, begangen an kleinen Kindern, verhaftet worden.

Thorn, 27. November. Nach Mittheilungen in der heutigen Stadtverordneten-Sitzung ist die Verlegung der Zollabfertigungsstelle an der Weichsel (Winde) in sichere Aussicht genommen, die Erweiterung der Ladegeleise auf der Uferbahn dürfte bis zum nächsten Frühjahr erfolgen. — Die Thorner Kreissynode trat heute unter Vorsitz des Herrn Superintendenten Vetter-Gurske im Artushof zusammen. Die Synode beschloß u. a. jährlich ein Diözesan-Missionsfest abwechselnd in einer Gemeinde zu feiern. Schließlich wurde zum Synodal-Vertreter für innere Mission Herr Landgerichtsrath Kah gewählt.

□ **Gollub**, 27. November. Bei der Stadtverordnetenwahl wurden in der 1. Abtheilung die Kaufleute Dobrachowski und Cohn wieder-, in der 2. Abtheilung L. Isaaksohn und Jakob Lewin neu gewählt. Der Versammlung gehören jetzt an: 2 Evangelische, 3 Katholische, 7 Israeliten; dem Magistrat 2 Evangelische, 1 Katholik und 3 Israeliten.

* **Dirschau**, 27. November. Beim Bau eines Brunnens auf einem hiesigen Grundstück fiel gestern auf bisher unaufgeklärte Weise das Bohrgestänge beim Aufwinden zurück und verletzte den im Brunnenkessel befindlichen Brunnenbauer Lau derart, daß er heute starb. Der herabfallende Bohrer hatte L. an der Brust verletzt, die Brusthöhle geöffnet und Verletzungen des Zwerchfelles herbeigeführt. L. war erst 35 Jahre alt, er hinterläßt eine Frau und ein Kind in dürftigen Verhältnissen.

G **Königsberg**, 27. November. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde Herr Dr. Walter Simon zum unbesoldeten Stadtrath, mit 47 von 66 abgegebenen Stimmen, an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Stadtrath Eichholz, gewählt.

Verschiedenes.

— Ein bekannter amerikanischer Zeitungskorrespondent, Herr George Smalley, hat neulich unter dem Titel „Studies of men“ ein Buch erscheinen lassen, in dem er in wenigen, sicheren Strichen eine Reihe der hervorragendsten Persönlichkeiten unserer Zeit charakterisirt. Herr Smalley ist auch in Friedrichsruh gewesen. Er schildert die äußere Erscheinung des Fürsten Bismarck, die einfache schwarze Kleidung, die den Riesenkörper wie eine Uniform umschließt, das seidene Tuch, mit dem er nach altväterlicher Art den Hals umschlingt. „Das Alter hat die Züge des ehemaligen Reichskanzlers wenig verändert, die Halsmuskeln haben nichts an Elastizität verloren, er trägt den Kopf hoch und in der ganzen Haltung ist etwas Stolzes und Herausforderndes, wie bei einem Manne, der Zeit seines Lebens im Kampfe gestanden. Die großen Augen sind schön in der Ruhe und fähig, ohne Hilfe anderer Züge alle Stimmungen auszudrücken.“ Herr Smalley fand Bismarck in bester Laune, In humorvoller Weise beklagte sich dieser über die unruhige und beschwerliche Politik von Friedrichsruh. „Das beschäftigt mich genug“, sagte Bismarck, „und diese Dinge sind ganz ebenso schwer zu behandeln, wie diejenigen, mit denen ich mich sonst zu beschäftigen hatte, denn hier haben wir Schwäne und Enten und Ratten, die nicht friedlich mit einander leben würden, wenn sie sich allein überlassen blieben. Die Schwäne sind nicht mit den Enten auf gutem Fuß, möchten sie und ihre Jungen vielmehr fressen und die Ratten sind die Feinde Beider. Es ist außerordentlich schwer, eine Verfassung zu finden, unter welcher sie Alle gedeihen können, oder ihnen angreiflich zu machen, was das Beste für Jeden ist, besonders den Ratten.“

— [Vierfacher Giftmord.] Wegen zerrütteter Vermögensverhältnisse und wegen Nahrungssorgen hat am Mittwoch in Nordhausen (Harz) der Getreidemakler Rudolf sich, seine Frau, seinen Sohn und seine Tochter vergiftet. Rudolf ist todt, die Anderen wurden sterbend in ein Krankenhaus geschafft.

Neuestes. (T. D.)

r **Prenzlau**, 28. November. Bei der heutigen Landtags-Ersatzwahl im Wahlkreise Prenzlau-Angermünde wurde der Schloßhauptmann v. Buch einstimmig gewählt.

S **Hamburg**, 28. November. Der bekannte und durch sein Erzählertalent in Deutschland sehr beliebte Afrika-Reisende Otto Ehlers ist, einer telegraphischen Nachricht aus Auckland zufolge, bei dem Versuche, das en[illegible]sche Gebiet von Neu-Guinea zu durchqueren, ertrunken. Außerdem sind noch 20 Eingeborene umgekommen. Sämmtliche Tagebücher und Aufzeichnungen über die Expedition sind verloren gegangen.

: **London**, 28. November. Die „Umbria“ setzte in Grimsby 12 Mann der Besatzung der deutschen Bark „Louis“, die von Middlesborough nach Danzig unterwegs war, an Land. Die Mannschaft hat das Schiff verlassen, als es sank.

i **Paris**, 28. November. Der berühmte französische Roman und Bühnendichter Alexandre Dumas der Jüngere, ist im Alter von 71 Jahren gestern Abend bei einem plötzlich auftretenden Athmungskrampfe gestorben. (Er litt in letzter Zeit, wie mitgetheilt, an einem Geschwür im Gehirn.) In seinem Testamente hat Dumas bestimmt, daß man ihn in seinem Arbeitsanzuge, ohne militärische Ehren und ohne Grabrede beerdigen solle. Ministerpräsident Bourgeois sandte der Familie Dumas ein Beileidstelegramm.

* **Boston**, 28. November. Der Dampfer „Galicia“ von der Hamburg-Amerika-Linie lief hier mit brennender Ladung ein. Das Feuer ist noch nicht gelöscht.

§ **Petersburg, 28. November. Der Zar empfing den Marine-Attaché der Deutschen Botschaft, welcher im Auftrage des deutschen Kaisers das Buch „Unsere Kriegsflotte“ überreichte.**

i **Odessa, 28. November. Durch Stürme wurde in Südrußland großer Schaden angerichtet. Viele Hafenplätze am Schwarzen Meere sind zum Theil überschwemmt. Der auf dem Lande angerichtete Schaden wird auf nahezu 40 Millionen Rubel geschätzt. Ungefähr 80 Menschen sind bei der Stürmen ums Leben gekommen.**

† **Madrid**, 28. November. Einer Nachricht aus Havanna zufolge sind 500000 Zentner Zucker in 2 Tagen durch Feuer zerstört worden. Die Aufständischen brachten einen Eisenbahnzug zum Entgleisen und plünderten die Reisenden.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg.

Freitag, den 29. November: Wärmer, wolkig, vielfach trübe, neblig, Niederschläge, stürmisch. — **Sonnabend den 30.** Ziemlich milde, wolkig, vielfach trübe mit Niederschlag, Sturmwarnung. — **Sonntag, den 1. Dezember:** Etwas kälter, wolkig, vielfach Niederschlag, Sturmwarnung.

Danzig, 28. Novbr. **Getreide-Depesche.** (H. v. Morstein.)

	28./11.	27./11.		28./11.	27./11.
Weizen: Umf. To.	250	150	**Gerste** gr. (660-700)	116	110
inl. hochb. u. weiß	142	142	„ kl. (625-660 Gr.)	103	103
inl. hellbunt . . .	139	139	**Hafer** inl.	100	106
Transf. hochb. u. w.	109	109	**Erbsen** inl. . . .	110	110
Transit hellb. . .	105	105	„ Transf. . .	90	90
Termin z. fr. Verk.			**Rübsen** inl. . . .	174	174
April-Mai . . .	143,00	144,00	**Spiritus** (loco pr.		
Transf. April-Mai	109,00	110,00	10000 Liter %.)		
Regul.-Pr. z. fr. V.	140	140	mit 50 Mk. Steuer	51,00	51,00
Roggen: inländ.	111	111	mit 30 Mk. Steuer	31,50	31,50
russ. poln. z. Trns.	75,50	76,00	**Tendenz:** Weizen (pro 745 G.		
Term. April-Mai	116,50	116,50	(Qual.-Gew.): unverändert.		
Transf. April-Mai	82,50	83,00	Roggen (pr. 714 Gr. Qua		
Regul.-Pr. z. fr. V.	111	111	Gew.): unverändert.		

Danzig, 28. November. **Schlacht- u. Viehhof.** (Tel. Dep.) Auftrieb: 21 Bullen, 9 Ochsen, 36 Kühe, 21 Kälber, 51 Schafe, 10 Ziegen, 206 Schweine. Preise für 50 Kilogr. Lebendgewicht ohne Tara: Rinder 24—34, Kälber 34—40, Schafe 22—25, Ziegen —, Schweine 30—33 Mk. Markt: schleppend.

Königsberg, 28. November. **Spiritus-Depesche.**
(Portatius u. Grothe, Getreide-, Spir.- u. Wolle-Komm.-Gesch.)
Preise per 10000 Liter % loco konting. Mk. 52,25 Brief. Mk. 51,75 Geld, unkonting. Mk. 32,15 Geld.

Berlin, 28. Novbr. **Produkten- u. Fondbörse.** (Tel. Dep.)

	28./11.	27./11.		28./11.	27./11.
Weizen loco	137-149	138-150	4% Reichs-Anl.	105,20	105,00
Dezember .	142,75	143,25	3½% „ „	103,90	103,90
Mai	147,00	147,00	3% „	99,10	99,10
Roggen loco	116-122	116-122	4% Pr. Conf.-A.	105,00	105,00
Dezember . .	116,75	117,00	3½% „ „	103,90	103,90
Mai	122,75	123,00	3% „	99,10	99,25
Hafer loco . .	117-150	117-150	3½ Westpr. Pfdb.	100,40	100,50
Dezember . .	119,50	119,00	3% „	96,00	95,90
Mai	120,00	120,25	3½% Ostpr. „	100,40	100,40
Spiritus:			3½% Pom. „	100,50	100,60
loco (70er) . .	32,50	32,70	3½% Pos. „	100,70	100,60
November . .	37,30	37,10	Disk.-Com.-A.	210,00	209,40
Dezember . .	37,00	36,90	Laurahütte . .	151,50	150,25
Mai	37,80	37,80	Italien. Rente	86,50	85,75
Tendenz: Weizen fester, Roggen fester, Hafer ruhig. Spiritus ruhig.			Privat-Disk.	3⅛%	3%
			Russische Noten	219,90	220,25
			Tend. d. Fondb.	fest	schwach

[542] Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief in Karlsbad, fern von den Seinen, wo er Heilung seines Leidens suchte, mein inniggeliebter Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Pfarrer

Gustav Fischer

im Alter von 48 Jahren.

Um stilles Beileid bitten

Schirotzken, den 25. November 1895.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag, den 2. Dezember cr., Mittags 1 Uhr, in Schirotzken von der Kirche aus statt.

---

[542] Am 25. d. Mts. verstarb in Karlsbad, wo er Heilung seines Leidens suchte, Herr Pfarrer

C. G. Fischer.

Der Entschlafene ist fast 12 Jahre hindurch seiner Gemeinde ein treuer und gewissenhafter Seelsorger gewesen und hat es verstanden, sich allgemeine Liebe zu erwerben.

Sein Name wird in der Gemeinde lange fortleben und sein Andenken stets in Ehren gehalten werden.

Schirotzken, den 26. November 1895.

Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath.

Nachruf.

[541] Am 25. d. Mts. entschlief sanft in dem Herrn, fern von allen seinen Lieben, in Karlsbad, unser hochverehrter Herr Lokalschulinspektor und liebevoller Seelsorger, Herr Pfarrer

Fischer

aus Schirotzken. Uns Lehrern war er zu jeder Zeit ein Vorgesetzter, der all' unsere Freuden, all' unsere Leiden aus vollem Herzen theilte. Herb ist der Verlust, den wir erlitten. Sein Bild kann nie aus unserm Herzen schwinden.

Die Lehrer des Kirchspiels Schirotzken.

Statt jeder besonderen Meldung.

[583] Heute Vormittag verschied nach schwerem Leiden unsere inniggeliebte Frau, Tochter und Schwester

Ella Sauermann

geb. Totenhöfer

im 23. Lebensjahre.

Im tiefsten Schmerze:

Ernst Sauermann, Wonienkein,
Elise Totenhöfer geb. Hertzog, Wandlacken,
und 5 Geschwister.

Königsberg i. Pr., den 26. November 1895.

Die Beerdigung findet Freitag, den 29. November, 1/2 2 Uhr Nachmittags, in Wandlacken bei Gerdauen statt.

---

[576] Die Geburt eines munteren Töchterchens beehren sich anzuzeigen
Graudenz, den 26. Nov. 1895.
Gustav Reusch, Zahlmeister u. Frau **Martha** geb. **Hoffmann.**

---

[539] Die Verlobung ihrer Tochter **Margarethe** mit dem Landwirth und Lieutenant der Reserve Herrn **Victor Rasmus-Zawadda** beehren sich ergebenst anzuzeigen.

Parlin, im November 1895.

O. Holtz und Frau Fanny geb. Hilgendorff.

Meine Verlobung mit Fräulein **Margarethe Holtz,** Tochter des Herrn Rittergutsbesitzers Holtz und seiner Frau Gemahlin Fanny geb. Hilgendorff beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Zawadda, im Novbr. 1895.

Victor Rasmus,
Lieutenant der Reserve
Feldart.-Regts.
General-Feldzeugmeister
(2. Brandenburgisches) Nr. 18.

Bauplatz von 455 □ m (vorzügl. Baugrund) in ruhiger Straße am Landgerichts-Gebäude zu verkaufen. [9071]
Näh. durch **Kuhn & Sohn,** Graudenz.

Durch Gegenwärt. empfehle ich mich Ew. Wohlgeboren zur Anfertigung feiner Diners, Soupers, Hochzeitsessen u. s. w. zu mäßigem Honorar. Da ich mir durch langjährige Praxis in gr. Hotels, Weinhandlungen, Kasinos u. Badeorte die nöthigen Kenntnisse erworben, bin ich in der Lage, auch den weitgehendsten Ansprüchen Genüge zu leisten und Zufriedenheit zu erwerben. [9008]
Mit vorzüglicher Hochachtung, ergebenst
Marie Buchholz, Traiteurin,
Bromberg, Bahnhofstraße 3, II Tr.

Fleisch wird kalt und warm geräuchert Trinkestr. 14.

---

[500] Der Name des Herrn Ober-Ingenieurs Ziese in Elbing ist irrthümlich unter den Aufruf für die Westpreußische Provinzial-Ausstellung Graudenz 1896 gekommen.

Graudenz, im November 1895.

Der geschäftsführende Ausschuß.

---

[520] Von meiner Reise werde etwa am **30. d. Mts.** in

Graudenz

eingetroffen sein. [520]

Bestellungen, auch per **Postkarte,** bitte nach meiner Wohnung,

Alte Marktstraße 2, I

zu richten. Hochachtungsvoll

Th. Kleemann,
Klavierbauer und Stimmer.

---

[266] **Wollene**

Unterkleider

Russische

Tuchschuhe

anerkannt billigstes Fabrikat, empfiehlt

Albert Frügel.

Kantinen und Gastwirthen empfehle [546]

Zigarren

in guter Qualität und zu sehr billigen Preisen.

D. Balzer, Graudenz, Herrenstr.
Zigarren-Spezial-Geschäft.

Die moderne Kunststickerei ist in wenigen Stunden kostenlos zu erlernen.

Original Singer Nähmaschinen

bisheriger Verkauf über 12 Millionen
verdanken ihre unvergleichlichen Erfolge ihren hervorragenden Eigenschaften:
Höchste Arbeitsleistung! Leichteste Handhabung!
Schönster Stich! Grösste Dauer!

Die neue hocharmige Familien-Nähmaschine,

Singer's Vibrating Shuttle Maschine

hat sich wieder als ein glänzender Erfolg erwiesen, sie ist gleich ausgezeichnet durch geräuschlosen Gang, vielseitige Verwendbarkeit, geschmackvolle Ausstattung und in Folge ihrer neuen Construktion geradezu ein Muster der Einfachheit.

Singer's Oscillating Shuttle Maschine

(Ringschiffchen) sowie

Singer's Central Bobbin Maschine

(extra grosse Spule, durch Reichspatente geschützt)

sind die vorzüglichsten Nähmaschinen für Hausindustrie, Weißnäherei, sowie gewerbliche Zwecke und werden überall da bevorzugt, wo neben schnellem und leichtem Gang die größte Ausdauer und Kraft verlangt wird.

SINGER Co. Act. Ges. (vorm. G. Neidlinger)
Haupt-Geschäft **Danzig,** Gr. Wollwebergasse 15
Filialen **Graudenz,** Oberthornerstraße 29
sowie **Culm, Thorn, Elbing, Strasburg Westpr., Konitz,** Vertreter in **Berent, Dirschau, Dt. Krone.** [6242]

Die moderne Kunststickerei ist in wenigen Stunden kostenlos zu erlernen.

A. H. Pretzell • Danzig

Fabrik ff. Tafel-Liqueure u. Punschessenzen

u. A. **Danziger Goldwasser, Kurfürsten, Cacao, Sappho, „Prinzess Luisen-Liqueur", Benedictiner Bergamott, Birnen-Liqueur.** Postcolli 3 Flaschen 4,80—6,00 Mk. incl. Kiste u. Porto.

A. H. PRETZELL, DANZIG — Eingetragene Schutzmarke

Danziger Rathsthurmbitter, 10 Liter incl. Dem. 16,50 Mk. per Nachn. **Medicinal-Eiercognac** (ärztlich empfohlen.) **Arrac- u. Rum-Weinpunschessenz** Postcolli 2 Flasch.=6 M.

[7085] **Per Nachnahme,** incl. Porto u. Kiste.

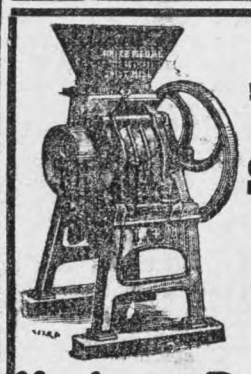
---

[571] Der vorgerückten Saison wegen verkaufe **garnirte** und **ungarnirte**

Filzhüte

für Damen und Kinder zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Laura Uhl, Putzgeschäft
Getreidemarkt 27.



„British" beste Schrot-Mühle der Welt!

Hodam & Ressler

Danzig.

Wer sich für eine **wirklich gute** Schrotmühle interessirt, sollte die Mühe nicht scheuen, darüber Prospekte zu fordern. [9284]

Massiv goldene

Trauringe

fertigt mit dem gesetzlichen Feingehaltsstempel, bei zwei Mark pro Stück Façon streng reell an

Joh. Schmidt,
Uhren- und Goldwaaren-Handlung,
Graudenz, Herrenstr. 19.

Schmuck-Neuheiten stets vorräthig in Gold, Silber, Korallen u. Granaten, großes Alfenide-Lager. [9901]

Zigarren

Bremer u. Hamburger Fabrikate
in großer Auswahl
und hochfeiner Qualität
empfiehlt zu sehr soliden Preisen [547]
D. Balzer, Graudenz, Herrenstr.
Zigarren-Import-Geschäft.

Schweizer Uhren sind die besten und haben Weltruf. Illustrirter Katalog gratis. Aufträge porto- und zollfrei. Wiederverkäufern Rabatt!

Silber-Remtr., Goldrand,	**Mk.**	**13,00**
Silber-Remtr., extrafein,	„	**15,00**
Silber-Anker, 15 Rubis,	„	**16,00**
Silber-Anker, hochfein,	„	**20,00**
Silb. Damen-Remtr., 10 Rub.,	„	**12,00**
Silb. Damen-Remtr., hochf.,	„	**14,00**
14 kar. goldene Remtr.	„	**24,00**
18 kar. goldene Remtr.	„	**26,00**

Gottl. Hoffmann St. Gallen.

Echt Pilsener
ff. Nürnberger Bier
empfiehlt [574]
A. de Resée, Tabakstr. 32.

Cervelatwurst [6347]
Salami
Braunschweig. Mettwurst
postst. 10 Mk. franko per Nachnahme empfiehlt in vorzüglicher Qualität
Ferdinand Glaubitz,
5/6 Herrenstr. 5/6
Fernsprech-Anschluß 59.

Roggen und Gerste

kauft jedes Quantum zu höchsten Preisen
[590] **Alexander Loerke.**

Als [9714]

Weihnachtsgeschenk

für Herren

empfehle ich meine hochfeinen

Cigarren

zu Fabrikpreisen

und versende solche in Kistchen mit hocheleganter Ausstattung, enthaltend: 25, 50 und 100 Stück in allen Preislagen.

Garantie für gute reelle Waare.
Versand gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.
Aufträge von **20** Mark an **franco.**

Emil Kreidner,
Cigarren-Fabrik und -Lager
Dresden-N. 8.

Kaffler, Laudate Dominum

vierst. Choralbuch und einst. Kirchenlieder, mit und ohne Notensatz, bitte ich im persönlichen Interesse direkt von mir zu beziehen.

Hochachtungsvoll
Kaffler, Oberlehrer.
Konitz, im November 1895. [399]

Verloren, gefunden, gestohlen.

[556] Bei meiner Rückfahrt aus Pommern am 26. d. Mts. ist mir in **Kreuz,** wahrscheinlich aus Versehen

1 Sack mit 2 Betten, 1 Packet verschiedene Waaren, Papiere, Bücher und Kontrakte

mit meinem Namen versehen, vertauscht worden. Um gefällige Rückgabe bittet
Josef Berg, Gr. Kommorsk.

Großer Shawl gefunden.
Näheres in d. Exped. des Gesell. [561]

Maschinen-Rad
gefunden a. d. Rehdener Chaussee. Abzuholen Liebenwalde 9. [501]

Vermiethungen.

Eine Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör sucht sofort. Offerten an [572]
Felbaum, komm. Kreisthierarzt, Graudenz, „im Goldenen Löwen."

Ein großer Laden nebst Wohn., in bester Lage, vom 1. Januar ab zu vermiethen. Meldung. werden brieflich mit der Aufschrift Nr. 499 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Möbl. Zimm. zu vermieth. Tabakstr. 2.

Möbl. Zimm. z. vm. Oberthornerstr. 30, I.

[595] **Möbl. Zimmer** zu vermiethen. F. Manthey, Langestraße 4.

[589] **1—2 eleg. Zimmer,** 1 Tr., sowie **ein Pferdestall** v. sogl. o. 1. Jan. 1896 zu verm. Tabakstr. 7/8. Loerke.

[489] **Ein möbl. Zimmer,** passend f. zwei junge Leute, von sogleich zu vermiethen Oberthornerstraße 18, 1 Tr.

2 m. Zim. z. verm. Marienwerderstr. 50.

Schneidemühl.
Ein schöner Laden

nebst Wohnung, ist in der großen Kirchenstraße 22 zu vermiethen; passend besond. für Bäcker oder Fleischer, da sich in der ganz. Straße kein. befind., auch sonst f. jed. Gesch. Einricht. w. f. hinterl. Kaut. gel. A. Gesse, Dampftischl., Schneidemühl.

Vereine Versammlungen Vergnügungen.

Liedertafel.

Freitag, den 29. November 1895
Abends 8 Uhr, im Adler:

Haupt-Versammlung

zu der sämmtliche Mitglieder hierdurch ergebenst eingeladen werden. [9745]

Tagesordnung:
1. Bericht über den Stand der Gesellschaft.
2. Legung der Rechnung für das abgelaufene Jahr.
3. Vorlegung des Etats pro 1895/96.
4. Veränderung der Satzungen.
5. Wahl des Vorstandes.

Der Vorstand.

---

21. Volksunterhaltungs-Abend.
Nachklänge vom Schiller-Abend.
Sonntag, den 1. Dezember cr.
Nachmittags 5 Uhr
im **Tivoli.** [575]
Saalöffnung 4 Uhr.
Eintrittskarten à 10 Pfg. sind von Freitag Mittag ab bei den Herren Schinkel, Jager und Seegrün zu entnehmen.

In Pastwisko
findet Sonntag, den 1. Dezember cr. die bekannte

Marzipanverwürfelung

mit nachfolgendem **Tanz** statt; wozu ergebenst einladet [491]
J. Kickbusch.

Adamsdorf.
Sonntag, den 1. Dezember 1895:
Marzipan-Verwürflung.
[424] **Block.**

Stadt-Theater in Graudenz.

Freitag: Bei **ermäßigten** Preisen: Letztes Auftreten des Direktors **E. Huvart. „Die Tochter des Herrn Fabricius.** [577]
Sonnabend: Bei **ermäßigten** Preisen. Zum 4. und letzten Male: **Madame Sans Gêne.**
In Vorbereitung: Unwiederruflich letzte Kindervorstellung bei ganz kleinen Preisen: **„Die Puppenfee." — „Der Bettelstudent." „Die Hugenotten."**
Gastspiel der Königl. Hofschauspielerin **Anna Führing (Baronin v. Strantz.)**

Danziger Stadt-Theater.
Direktion: **Heinrich Rosé.**

Freitag: Benefiz für Kapellmeister **Heinrich Kiehaupt. Mignon.** Oper.
Sonnabend. Bei ermäßigten Preisen: **Egmont.** Trauerspiel von Goethe.
Dienstag: Benefiz für **Ludwig Lindikoff. Die Venus von Milo.** Poetisches Schauspiel von Lindau. Hierauf: **Im Forsthause.** Schauspiel von Skowronnek.

Kochbücher

Predigtbücher — **Haus-Kalender** — **Technische u. gewerbl. Kalender** — **Landwirtschaftl. Kalender** — **Schüler Kalender** — **Kathol. u. evangelische Gebetbücher**

Stets vorräthig in
Jul. Gaebel's Buchh.
Ecke Markt.

Pianinos

neuester Construktion
zu **billigsten** Preisen, auch auf Abzahlung.

Oscar Kauffmann,
[481] Pianoforto-Magazin.

Den in der Stadt Graudenz zur Ausgabe gelangenden Exemplaren der heutigen Nummer liegt ein Prospekt über **Dr. Wilhelm Hacke, Schöpfung der Thierwelt,** von der **C. G. Röthe'schen Buchhandlung in Graudenz** bei. [601]

Heute 3 Blätter.

Zweites Blatt.

Der Gesellige.

No. 280.

Graudenz, Freitag] [29. November 1895.

* Feier der Schlacht bei Amiens.

Den 25. Jahrestag der Schlacht bei Amiens (27. November 1870) hat das Offizierkorps des in Deutsch-Eylau garnisonirenden 7. Ostpreußischen Inf.-Regts. Nr. 44 (jetzt Inf.-Regt. Graf Dönhoff) mit besonderer Festlichkeit begangen. Das Regiment gehört zu den Regimentern des deutschen Heeres, die am schwersten geblutet haben. Um die Regiments-Zusammengehörigkeit neu zu beleben und zu befestigen, hatte das Regiment schon vor längerer Zeit zu einem Dankeszeichen für die tapferen Kämpfer aufgerufen, welche den Kriegsruhm des Regiments in jener ernsten Zeiten von 1870/71 und schon im Jahre 1866 mitbegründet haben. Alle Offiziere, Aerzte und Beamte, welche die Nummer 44 getragen, oder im Regiment Dienste gethan haben, waren gebeten worden, sich an dieser gemeinsamen Kundgebung durch Zahlung von Geldbeiträgen zu betheiligen. Das Gesammelte sollte dem Regiment am Amiens-Tage überreicht und zu Unterstützungen für diejenigen Unteroffiziere und Mannschaften (oder für Hinterbliebene derselben) verwendet werden, welche mindestens an einem Gefecht der 44er theilgenommen haben und jetzt ohne Verschulden in Noth gerathen sind.

Die Festlichkeiten für die Gedenkfeier begannen bereits am Dienstag (26.) mit der Begrüßung der Festtheilnehmer durch den Regimentskommandeur Herrn Oberst Dallmer im Offizierkasino. Herr Oberstlieutenant Hubert aus Dt. Krone dankte für den herzlichen Empfang der ehemaligen Regimentskameraden und übergab dem Regiment eine Kassette mit dem in Folge jenes Aufrufs gesammelten Geldbetrage.

In der Festhalle hielt dann der Regimentskommandeur eine Ansprache an die (mehr als 100) Offiziere, Sanitätsoffiziere und Beamten, sowie an die in einer Zahl von mehr als 100 versammelten Veteranen. In dem sich anschließenden Festspiele, welchem auch der Brigadekommandeur General Frhr. von Wangenheim sowie die Offiziere der anderen in Dt. Eylau garnisonirenden Truppentheile beiwohnten, kamen nun sechs lebende Bilder zur Darstellung, die Szenen aus der ereignißreichen Geschichte des Regiments wiedergaben. Die Bilder waren von Herrn Hauptmann Schlieper gestellt und wurden von Herrn Hauptmann Johow in Gestalt eines Herolds erklärt. Ein Prolog schilderte die Entstehungsgeschichte des Regiments, des Tochter-Regiments des 4. Regiments und ging dann über auf den Krieg von 1866, in dem Oberstlieutenant v. Behr den Heldentod starb. Ein lebendes Bild zeigte den letzten Samariterdienst, der dem sterbenden Oberstlieutenant von einem Arzt nach dem Gefecht von Tobitschau erwiesen wird. Der Offizier, so wird in schwungvollen Versen geschildert, erkennt mit Seherblick die kommende Zeit mit ihren großartigen Ereignissen.

Uebergehend zu dem großen Kriege gegen Frankreich zeigte das zweite lebende Bild den Abschied der Krieger 1870 von ihren Angehörigen:

— — — Ein kurzer Abschied,
Ein heißer Kuß, ein inn'ger Händedruck,
Ein letztes Lebewohl und dann hinaus
Zum heil'gen Kampf für Vaterland und König:
Lebt wohl, ihr Theuren, kann nicht länger weilen,
Mein König ruft mich, in den Kampf zu eilen.

Vor Metz führt das dritte Bild:

Bazaine, nun eng und enger eingeschlossen,
Bei Mars la Tour und Gravelotte nochmals
Zurückgeschlagen, sucht jetzt seine Zuflucht
In Metz. — — — —

Ihr Vierundvierz'ger
Jetzt gilt's! Ostpreußens Söhne, haltet Wacht;
Und nehmt den Feind in eure sichre Hut.

Neben den heißen Kämpfen um Metz schildert dieses Bild aber auch friedliche Szenen. Deutsche und französische Soldaten treffen vor der Kapitulation der Festung friedlich zusammen beim Erbswurstkochen und Kartoffelgraben.

Es naht vertrauensvoll der Franzmann sich
Dem deutschen Krieger, ihn um Feuer bittend.
Und voller Mitleid giebt der deutsche Mann
Dem Feinde, was er irgend missen kann.
Macht kein Verdienst aus seinem Edelmuth,
Weiß er doch selbst, wie weh der Hunger thut.

Aus der Schlacht von Amiens selbst zeigt das vierte Bild den Sturm auf die Schanzen bei Villers-Bretonneux am 27. November 1870, den Ehrentag des Regiments.

— — dort lag des ganzen Tags Entscheidung:
„Ist diese Schanze unser, sind wir Sieger!"
Wohlan denn, auf, Ihr tapfern Vierundvierz'ger!
Euch ist's bestimmt, des Tages Ruhm zu ernten!
Vorwärts zum Angriff mit acht Kompagnien
Geht's unter Major Dallmer an den Feind heran
Und dann zum Sturme vorwärts mit Hurrah!
Der Fahnenträger Knappe allvoran,
Ersteigt die Brustwehr, mit der rechten Hand,
Die kurze Waffe in der nerv'gen Faust,
Der Feinde sich erwehrend, die auf ihn
In zähneknirschender Verzweiflung dringen,
Pflanzt mit der Linken er die Fahne auf.
Ihm eilt Feldwebel Vogel jetzt zur Seite,
Mit ein'gen seiner Leute; ein Franzose
Holt aus, in wildem Grimme ihm das Haupt
Mit schwerem Kolbenschlage zu zerschmettern;
Doch der parirt gewandt mit flacher Klinge
Des Schlages Wucht und stößt den Gegner nieder.
Und neue, immer neue dringen nach.
Die Feinde flieh'n. Die Schanze ist genommen!

— — — — — — — — — — — —

Und wenn man dermaleinst die tapfren Helden
Aus jenen großen Zeiten wird besingen,
Da wird man jene Heldenthaten melden,
Da wird der Ruhm der „Schanzenstürmer" klingen.

Den Einmarsch der siegreich in die Heimath zurückkehrenden Truppen schildert das 5. Bild

Doch ach! Nicht alle kehrten sie zurück
Zum heim'schen Herd, in ihrer Lieben Arme!
Doch tröstet euch, ihr Mütter, weinet nicht,
Nehmt diesen süßen Trost in eure Herzen:
Sie gingen hin um eine gute Sache.
Für Vaterland und König gaben sie
Ihr Herzblut hin. Und heilig und geweiht
Bleibt uns ihr Angedenken alle Zeit.

Das 6. und letzte Bild war eine Huldigung für das Königshaus der Hohenzollern und Kaiser Wilhelm II., den starken Friedenshort.

Wie du gelobtest, stetig eingedenk
Zu sein, daß deiner großen Ahnen Augen
Aus jener Welt auf dich herniederschauen:
So schwören wir den Eid der Treue dir:
Treu bis zum Tode sind wir dir ergeben;
Und dir allein, nur dir gehören wir,
Dein deutsches Volk mit unserm Blut und Leben!

Der erhebenden Feier wohnte u. a. Graf Dönhoff-Friedrichstein bei. Am Mittwoch (27.) fand Mittags 12½ Uhr große Parade statt, an die sich ein Festmahl schloß.

Aus der Provinz.

Graudenz, den 28. November.

— Die russische Regierung soll beschlossen haben, ein Gesetz zu erlassen, wonach es den deutschen Handlungsreisenden jüdischen Bekenntnisses fortan gestattet ist, in Petersburg, Moskau und den anderen Hauptstädten Rußlands einen Aufenthalt von vierzehn Tagen, in den Gouvernementsstädten einen solchen von acht Tagen und an kleineren Orten sowie auf dem flachen Lande des ganzen Zarenreiches einen Aufenthalt von fünf Tagen zu nehmen.

— Eine Schifferschule mit staatlicher Beihilfe wird in Havelberg am 15. Dezember d. Js. errichtet. Die Dauer des Unterrichts ist auf zehn Wochen bemessen; die Schüler müssen das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben und bereits in der Schifffahrt praktisch thätig gewesen sein. Erst im Winter 1896/97 wird eine zweite Klasse eingerichtet. Nach beendetem zweiten Kursus können die Schüler sich einer Prüfung zur Erlangung des Schifferpatentes unterziehen, welche vor einer besonderen staatlichen Kommission abzulegen ist.

— Der Oberpräsident von Pommern hat die Veranstaltung einer Silber-Lotterie für den Neustettiner Kirchen-Neubau ertheilt. Es sollen 150000 Loose zu 2 Mark ausgegeben werden. Der Vertrieb der Loose soll auf die Provinz Pommern beschränkt bleiben.

— Am 1. Januar 1896 werden die Gemeinden Biessellen, Adamsguth, Salmeien, Mittelguth, Gusenofen, Manchenguth, Makrauten, Thomascheinen, Sabangen, Compitten, Meitzen, Seefutten, Heinrichsdorf, Witulken und das Forstetablissement Weisbruch von dem Standesamtsbezirk Hohenstein-Land abgetrennt und zu einem selbstständigen Standesamtsbezirk Manchenguth vereinigt.

— [Jagdergebniß.] Bei der vorgestern im Forstbelauf Philippi bei Berent abgehaltenen Treibjagd wurden 23 Hasen und eine Wildkatze zur Strecke gebracht.

— In Rapatten bei Biessellen wird am 1. Dezember eine Posthülfstelle eingerichtet und dem Lehrer Gottschewski daselbst ehrenamtlich übertragen werden.

— Der 21. Volksunterhaltungsabend (der zweite in dieser Saison) wird nächsten Sonntag Nachmittag von 5 bis 7 Uhr und zwar wieder im Saale des „Tivoli" stattfinden. Das Programm ist im Allgemeinen dasselbe, wie an dem „Schiller-Abend", bei welchem der Andrang so groß war, daß viele nicht mehr Einlaß erhalten konnten. Außer der dramatischen Aufführung von „Die Gustel von Blasewitz" und Deklamationen Schiller'scher Gedichte, sowie einer Schilderung des Lebensganges des Dichters wird noch die „Titus-Ouverture" von Mozart (Klavier, Violine und Cello) sowie ein Violinkonzert von Bériot zum Vortrag gelangen.

— In der Nähe von Rehkrug wurde gestern Nachmittag ein Mann von dem Fuhrwerk eines Besitzers B. überfahren und blieb schwer verletzt im Chausseegraben liegen. Trotzdem mehrere Personen in Rehkrug den Verunglückten bemerkten, leistete ihm doch keiner Beistand; er blieb die ganze Nacht dort liegen. Erst heute früh wurde er endlich ins hiesige Krankenhaus geschafft. Der Zustand des Mannes ist durch die Kälte der Nacht bedeutend verschlimmert worden und sehr bedenklich.

— Der Rechtsanwalt Pochat in Dramburg ist in der Liste der Rechtsanwälte bei dem Amtsgericht in Dramburg gelöscht und in die Liste der Rechtsanwälte bei dem Landgericht in Stettin eingetragen und es ist ihm die nachgesuchte Entlassung aus dem Amte eines Notars ertheilt.

— Dem Kreisschulinspektor Schwede in Stettin ist der Charakter als Schulrath mit dem Range eines Rathes 4. Klasse verliehen.

+ — Der Zolleinnehmer 2. Klasse Krzepniski in Pissakrug ist als Steueraufseher nach Pr. Stargard, der Grenz-Aufseher Wittstock-Danzig als Zolleinnehmer 2. Kl. nach Pissakrug, der Grenz-Aufseher Falk-Danzig als Hauptamtsassistent nach Pillau, der Steuer-Aufseher Born-Altmark als Hauptamtsassistent nach Prostken, die Hauptamtsassistenten Stellmachowski-Memel und Kiel-Prostken nach Königsberg und Pampe-Pillau nach Memel, der Zollamtsassistent Hindau-Illowo als Steuerassistent nach Rastenburg, der Zolleinnehmer 2. Kl. Deike-Napierken als Zollamtsassistent nach Illowo und der berittene Steueramtsassistent Neubekeul-Wehlau als Zolleinnehmer 2. Klasse nach Napierken versetzt. — Der Hauptamtsdiener Szaak-Danzig ist zum Grenzaufseher ernannt und nach Sobrezyno, der Hauptamtsdiener Ferull von Ottloschin nach Danzig und der Grenzaufseher Kullack als Amtsdiener nach Ottloschin versetzt.

— Dem Lehrer Rekow-Jagdhaus ist die zweite Lehrerstelle zu Krummenfließ übertragen worden.

— Dem emeritirten Lehrer Eichmann zu Danzig ist der Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern, dem früheren Gemeindevorsteher Jons Rimkus zu Chatoull-Stumbragirren im Kreise Tilsit das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— Der Hilfsförster Bieger ist von Lanken, Kreis Flatow, nach Wersk versetzt. An seine Stelle tritt Hilfsförster Bandow aus Wersk.

— Dem Dachdeckermeister Emil Meusel in Krone a. d. Br. ist auf eine Vorrichtung zur einfachen und sicheren Anbringung der Firstpfannen an den Dächern ein Patent ertheilt.

— In der gestrigen Lokalnotiz über die Sitzung des Landes-Oekonomie-Kollegiums muß es heißen: Die Referate sind den Herren Professor Märcker-Halle und Generalsekretär Steinmeyer-Grabowo übertragen.

∠ **Culm**, 27. November. Zu Deputirten für den Generallandtag wurden heute gewählt die Herren Amtsvorsteher M. Fenske-Kokotzko und zu seinem Stellvertreter Gutsbesitzer Janz-Lissewo. — Die Gründung eines Vereins zur Unterstützung entlassener Strafgefangener und ihrer Familie ist in einer von Herrn Landrath Hoene einberufenen Versammlung von Kreisinsassen abgelehnt worden.

* **Thorn**, 28. November. Gestern Abend fiel der Weichensteller Wilicki in Mocker so unglücklich von dem Wagentritt eines rangirenden Zuges, daß ihm der rechte Arm abgefahren wurde und er am Kopfe erhebliche Verletzungen erhielt.

⊙ **Rosenberg**, 27. November. Der hiesige Männergesangverein, der bereits 30 Jahre besteht, hat nach dem gestern erstatteten Jahresbericht 23 aktive und 29 passive Mitglieder. Die Einnahme betrug 834 Mk., die Ausgabe 357 Mk. Zum Vorsitzenden und Dirigenten wurde Herr Kantor Daus, zum stellvertretenden Vorsitzenden Herr Stadtkämmerer Thiel, zum stellvertretenden Dirigenten Herr Lehrer Kreßler, zum Schriftführer und Kassirer Herr Lehrer Freutel gewählt.

ℰ **Riesenburg**, 27. November. In der heutigen Schöffengerichtssitzung wurde gegen den Zahntechniker Arthur Schneider aus Marienwerder verhandelt, der in Riesenburg die Zahnheilkunde ausgeübt hatte, ohne im Besitze einer Approbation über Heilkunde, oder eines Wandergewerbescheins zur Ausübung der Zahntechnik im Umherziehen gewesen zu sein. Trotzdem Herr Sch. sich darauf berief, das stehende Gewerbe eines Zahntechnikers hier angemeldet, auch im „Deutschen Hause" eine bestimmte Wohnung gemiethet zu haben, wurde er doch zu einer Geldstrafe von 10 Mk. oder zwei Tagen Haft verurtheilt, weil er mit dem Hotelbesitzer keine feste Jahresmiethe vereinbart hatte (er bezahlte das Logis wie jeder Reisende), und weil er für die Zeit seiner Abwesenheit keinen ständigen Vertreter am Orte hat.

* **Garnsee**, 27. November. Auf Anregung des Herrn Pfarrer Daniel wurde hier dieser Tage von einer Anzahl christlicher Frauen und Jungfrauen aus unserem Kirchspiel ein Frauenverein gegründet. 33 Frauen und Jungfrauen meldeten sich zum Beitritt. Auf Kosten des Vereins soll hier eine Diakonissin ihren ständigen Wohnsitz nehmen.

⊠ **Osche**, 27. November. Der freie Lehrerverein Osche und Umgegend wählte die Herren Zindler-Bresiner-mangel zum Vorsitzenden, Buchholz-Osche zu dessen Stellvertreter, Behrend-Altfließ zum Schriftführer, Brosamler-Osche zu dessen Stellvertreter und Krause-Bresin zum Kassirer.

Konitz, 27. November. Bei den ersten abgehaltenen Wahlen der Repräsentanten der hiesigen Synagogengemeinde wurden in der dritten Abtheilung Kaufmann Falkenberg und Lederhändler Albert Arndt, in der zweiten Abtheilung Kaufmann M. Brünn, in der ersten Abtheilung Kaufmann Hermann Berent gewählt.

Pr. Stargard, 26. November. In Danzig beging das Kaufmann Hirschberg'sche Ehepaar von hier gestern seine goldene Hochzeit. Der hiesige Magistrat und die Synagogengemeinde hierselbst hatten dem Jubelpaar Glückwunschtelegramme gesandt. Der Kaiser hat ihm die Ehejubiläums-Medaille verliehen.

Berent, 27. November. In dem zum Gute Gr. Podlach gehörigen See wurden gestern mehrere Fischzüge veranstaltet, wobei 16 Zentner Bressen gefangen wurden, welche zum Theil nach Berlin und Danzig verschickt worden sind.

Elbing, 27. November. Das im Anfange des 14. Jahrhunderts erbaute älteste Gebäude der Stadt, der „Weiße Thurm" soll nun auf städtische Kosten abgebrochen und der dann gewonnene Bauplatz veräußert werden.

§ **Pr. Holland**, 26. November. Die hiesige dreiklassige Freischule, welche nur von Kindern der Arbeiter-Familien besucht wird, beabsichtigt die Regierung zu Königsberg mit der sechsstufigen und achtklassigen Stadtschule zu vereinigen. Herr Regierungs- und Schulrath Klösel berieth gestern und heute in dieser Angelegenheit mit den hiesigen Behörden. Die Schuldeputation hat sich für den Plan der Regierung ausgesprochen.

* **Saalfeld**, 27. November. An Stelle des von hier verzogenen Kaufmanns J. Bresler ist Herr Färbereibesitzer Pau Behring zum Stadtverordneten gewählt worden.

β **Heiligenbeil**, 26. November. Bei der Stadtverordnetenwahl wurden in der ersten Abtheilung die Herren: Bauunternehmer Laubschat, Kaufmann Simon Leß, Malermeister Koch, in der zweiten Abtheilung Kaufmann Döpner, Gerbermeister Döpner, Gutsbesitzer Moritz, in der dritten Abtheilung Abbaubesitzer Soecknick, Schmiedemeister Stobbe gewählt. In der dritten Abtheilung kommt es nur noch zu einer Stichwahl.

Darkehmen, 26. November. Ein Knecht des Gutes Ramberg, der auf dem hiesigen Bahnhof Schweine aufgeliefert hatte, fiel gestern bei der Rückfahrt so unglücklich vom Pferde, daß er nicht mehr aufzustehen vermochte. Noch lebend wurde er in den Wagen gelegt; er starb jedoch, noch ehe man die Stadt erreicht hatte.

Memel, 26. November. Noch nicht 49 Jahre alt ist vorgestern der unbesoldete Stadtrath, Herr Rentier E. Berger, verstorben. Herr Berger, der bis vor einigen Jahren Besitzer der kgl. priv. Apotheke „Zum schwarzen Adler" war, gehörte seit 1883 der Stadtverordneten-Versammlung an und wurde am 4. Januar d. J. zum Stadtrath gewählt. Seit fast 14 Jahren war er Vorsteher des Armen-Unterstützungsvereins.

Inowrazlaw, 27. November. Ein falsches Thalerstück wurde dieser Tage am Postschalter angehalten. Das Falschstück ist von sehr heller Färbung, trägt die Jahreszahl 1859 und ist von so schlechter Prägung, daß die Fälschung auf den ersten Blick zu erkennen ist. So fehlt z. B. die Randschrift „Gott mit uns" ganz und der Rand selbst ist roh abgefeilt. Die Prägung ist matt und verschwommen.

!! **Bartschin**, 27. November. Die Bewohner der Stadt und der Umgegend sind bei der Eisenbahn-Direktion Bromberg wegen Herstellung einer direkten Verbindung unseres Ortes mit der Kreisstadt Schubin vorstellig geworden. — Ein großes Sterben zeigt sich unter den Fischen der bei Pakosch gelegenen Seeen. Man erklärt dies damit, daß die Abwässer der Zuckerfabrik diesen Seeen zugeführt werden.

h **Schneidemühl**, 27. November. In den heutigen Stadtverordneten-Ergänzungswahlen wurden in der 2. Abtheilung die Herren Maurermeister Schiefelbein, Kaufmann Baumann, Schneidermeister Wloszczynski und Stabsarzt der Landwehr Dr. Droszynski, in der 1. Abtheilung die Herren Bankvorsteher Wieck, Kaufmann Groß und Dr. Briese gewählt.

∾ **Stolp**, 26. November. Die Korporation der Kaufmannschaft beschloß bei der Eisenbahnverwaltung wegen Einlegung eines zweiten Vormittagszuges zwischen Stolp und Stolpmünde und wegen Aufstellung eines Krahnes auf Station Stolp vorstellig zu werden. — Die geplante Kleinbahn Stolp-Dargerose soll über Zizenow durch das Lebathal nach Vietzig verlängert werden, und hierzu im Kreise eine Staatsbeihilfe erbeten werden. Die Anschlußweiche an das Geleise der Stolpmünderbahn ist bereits fertig. — Heute wurde die neugebaute städtische Leichenhalle auf dem Marienkirchhof vom Oberprediger Friederici im Beisein der städtischen und Militärbehörden, der Geistlichkeit und anderer höherer Persönlichkeiten feierlich eingeweiht. — Auch der Ausreißer Giesow ist in einem Dorfe bei Neustadt Westpr. eingefangen worden. Er hatte sich dort als Knecht verdingt und verrieth sich durch einen Brief an seine Angehörigen hierselbst, welcher der Polizei in die Hände fiel.

Neustettin, 27. November. Die Prüfung über die Befähigung zum Hufbeschlag findet am 30. Dezember d. J. Vormittags 8 Uhr, vor der hiesigen Prüfungs-Kommission statt. Die Prüflinge haben sich spätestens bis zum 21. Dezember d. J. unter Einsendung der Prüfungsgebühren (10 Mk.) eines Geburtsscheines und der etwaigen Zeugnisse über bisherige Ausbildung bei dem Vorsitzenden der gedachten Prüfungskommission, Kreisthierarzt Kunert in Neustettin zu melden. Der Meldung ist eine Erklärung darüber beizufügen, ob der sich Meldende sich schon einmal der Prüfung erfolglos unterzogen hat; wird diese Frage bejaht, so ist ein Nachweis über Ort und Zeitpunkt der früheren Prüfung sowie über die berufsmäßige Beschäftigung nach diesem Zeitpunkt zu erbringen. Die Wiederholung der Prüfung darf nicht vor Ablauf von 3 Monaten nach dem Zeitpunkt einer voraufgegangenen Prüfung vorgenommen werden.

† **Labes**, 27. November. Der Begründer und Leiter des landwirthschaftlichen Nachbarvereins Kl.-Raddow, Kammerherr v. Blücher auf Wolckow, ist vorgestern gestorben.

Eine Orientreise. [Nachdr. verb.

(Juli und August 1895.)

Von einem ostpreußischen Pfarrer.

VIII. Der erste Eindruck vom Morgenlande.

Wir waren vor Beirût angekommen. Vor uns lag, amphitheatralisch an einem Bergvorsprung des Libanon, die weit ausgedehnte Stadt, die mit ihren schönen, großen, vornehmen Häusern aus der Ferne den Eindruck einer europäischen Großstadt machte. Aber kaum waren die Boote herangekommen, welche uns ans Land bringen sollten, so merkte man, daß hier nicht mehr Europa war. Welch ein Gewimmel von fremden Gestalten; welche fremdländische Züge von den hellbraunen Gesichtern bis zu den kohlschwarzen, und welch eine bunte Mannigfaltigkeit von Farben und Kostümen! Die meisten mit dem rothen Fez auf dem Kopf, einige das Haupt mit einem bunten Tuch umwickelt, alle in weiten pludrigen Pumphosen von verschiedenster Farbe und darüber lange, wieder in allen Farben schillernde Kaftans. Dazu ein Geschrei, so wüst und wild, daß man meinen konnte, es handele sich um eine feindliche Erstürmung des Dampfers, aber nicht um eine friedliche Ausbarkirung. —

In Beirût trennte sich die Reisegesellschaft. Ungefähr die Hälfte fuhr über den Libanon nach Damascus. Da die im Bau begriffene Dampf-Straßenbahn erst im nächsten Jahr dem Verkehr übergeben werden wird, so geschah die Fahrt in Landauern. Sie soll überaus anstrengend gewesen sein — 17 Stunden hin und 17 Stunden zurück. Doch sind ja sämmtliche Theilnehmer von diesem Ausflug hoch befriedigt und — bis auf den Reiseleiter, der von einem Wagen überfahren wurde — auch gesund zurückgekehrt. —

Uns standen für Beirût nur einige Stunden zur Verfügung. Sie haben jedoch genügt, uns in eine neue Welt zu versetzen und uns die phantastischen und farbenprächtigen Märchen aus „Tausend und eine Nacht“ lebendig vor Augen zu zaubern. Es ist fast unmöglich, all das bunte Leben und Treiben zu schildern, das uns bei diesem ersten Betreten des Morgenlandes umfluthete. Hier sprang von den Reisegenossen einer links, dort einer rechts zur Seite, um nicht von Eseltreibern und Fuhrwerken überrannt zu werden. „Sehen Sie doch diese Frau!“ „Sehen Sie dieses Monstrum von Pascha!“ „Sehen Sie dort dieses dicke Unthier von Eunuchen!“ — so ging es unaufhörlich durch unsere Reihen. „Saperment“, meinte einer, „wenn man doch hier seine Hühneraugen zu Hilfe nehmen konnte!“ Und in der That, man konnte nicht genug um sich schauen, und wo man hinblickte, schaute man neue, nie gesehene, interessante Bilder! Unter den Männern sahen wir kräftige, schöne Gestalten, mit intelligenten Gesichtern und blitzenden, schwarzen Augen, daneben wieder dicke unförmliche Fleischklumpen, die durch die Pumphosen und Kaftans gerade nicht verschönt wurden. Unheimlich war uns der erste Eindruck der verschleierten Frauen. Welch ein Blödsinn, das von Gott geschaffene Menschenantlitz in so widerwärtiger Weise zu verhüllen! Meist schimmerte nur ein Stückchen Nase durch den Schleier hindurch, so daß man nicht einmal auf das Alter der Verhüllten schließen konnte. In einem Falle jedoch sahen wir das Gesicht ziemlich deutlich, und einer raunte entsetzt dem andern zu: „Begehre nimmer und nimmer zu schauen, was der Schleier bedeckt von Nacht und Grauen“. Der Eindruck muß jedenfalls auf beiden Seiten der gleiche gewesen sein; denn der Begleiter des holden orientalischen Räthsels spuckte vor uns aus und murmelte etwas durch die Zähne, wahrscheinlich den gebräuchlichen türkischen Empfangsgruß: „Tod allen Christenhunden!“

Die meisten unserer Reisegenossen kauften sich in einem Hutgeschäft die nöthigen Tropenhelme, während wir andern die Post aufsuchten, um den ersten Eindruck unsern Lieben zu übermitteln. So leicht freilich ging dieses nicht. In dem einen Gebäude, dem großen Chân Antûn Bêk, waren die türkische, die österreichische, die englische, die französische und die russische Post zusammen. Der Beamte nahm unser Geld und ging friedlich von dannen, und erst, als wir nach langem Warten ungemüthlich wurden, erhielten wir von ihm die erbetenen Postkarten.

Die Mehrzahl der Reisegenossen war inzwischen spurlos verschwunden, und wir waren herzlich froh, als uns unser orientalischer Reise-Dolmetsch Williams in dem deutsch redenden Laufburschen des Hotels Gaszmann einen willkommenen Führer besorgte. Das erste, womit uns dieser überraschte, war die Mittheilung, daß man hier die Postkarten nicht mit Bleistift schreiben dürfe, da sonst die Schrift unfehlbar ausradirt und die Karten neu verkauft werden würden. Auch ein Stückchen Orient! Wir schrieben sie daher in einer deutschen Bierstube mit Tinte. Sie wurden am 29. Juli aufgegeben und kamen am 21. August zwischen 9 und 10 Uhr Abends an ihren Bestimmungsort an.

Unter der Führung unseres kleinen intelligenten Dolmetsch, der sich bei seinen 14 Jahren schon ein gutes Stück orientalischer Unverfrorenheit angeeignet hatte und uns damit vortrefflich vertrat, besuchten wir noch die berühmten Beiruter Bazare. Leider war Sonnenuntergang nahe, und bevor wir recht zum Kaufen kamen, riefen die muhamedanischen Mueddins von dem obersten Kranz ihrer Minarets die Gebetsstunde aus. Die Laden werden dann geschlossen, und die Anhänger des Propheten ergehen sich lustwandelnd in den Straßen, um darauf in einem arabischen Café ihr Tagewerk bei einem Täßchen Mocca und dem duftenden Rauch eines Tschibuk oder Nargile zu beschließen. Wir hatten jedoch noch so viel Zeit, uns einige Filigransachen zu kaufen, darunter ein wundervolles Armband, das ich für zwei Drittel, und eine Brosche, die ein Reisegefährte für den fünften Theil des geforderten Preises erstand.

Es war spät geworden, und im Laufschritt ging es daher dem Hafen zu. Vor uns ritten zwei verschleierte türkische Frauen, die in Pumphosen steckenden Beine zu beiden Seiten ihrers Esels hoch emporgezogen; alle Augenblick mußten wir im Lauf über einen der unzähligen wilden Hunde springen, die in träger Ruhe auf dem Pflaster der Straße dalagen; von allen Seiten tönte uns der Bettlerruf „Bachschisch“ entgegen, und in einer Quergasse vernahmen wir das fürchterliche Geheul und Geschrei der Klageweiber, die an einer Leiche, wie zur Zeit Christi, die bezahlte Todtenklage anstimmten. Es waren die Heiden, die keinen Trost und keine Hoffnung haben.

Welch eine Fülle neuer Eindrücke war doch in diesen wenigen Stunden auf uns eingestürmt! Ja, das war eine völlig neue Welt, die wir betreten hatten, und als wir uns wieder auf unserm Dampfer zusammen fanden, da gab es keinen unter uns, der nicht in hohem Grad befriedigt gewesen wäre von diesem ersten Eindruck des Morgenlandes. (Forts. folgt.)

Strafkammer in Graudenz.

Sitzung am 27. November.

Der beschäftigungslose Arbeiter Konrad Laschinski, ohne festen Wohnsitz, hatte sich wegen Sachbeschädigung und Bettelns zu verantworten. Am 21. Oktober d. J., Abends, erschien der Angeklagte im Laden des Kaufmanns Robert Zawitowski in der Herrenstraße hierselbst und bettelte. Er wurde aber abgewiesen. Aus Aerger hierüber warf er mit einem Stein das Schaufenster ein. Der Angeklagte ist geständig, absichtlich und böswillig das Schaufenster zerschlagen zu haben. Herrn Zawitowski ist ein Schaden von 200 Mk. entstanden. Der Gerichtshof erkannte gegen Laschinski auf ein Jahr Gefängniß und wegen Bettelns auf drei Wochen Haft.

Der Einwohnersohn Leo Rambowicz aus Lubiewo wurde wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit mit einem Monat Gefängniß und der Arbeiter Joseph Lewandowski aus Annaberg wegen versuchter Nothzucht mit sechs Monaten Gefängniß bestraft.

Der Redakteur der „Gazeta Toruńska“, Johann Brejski aus Thorn, war beschuldigt, am 29. Januar 1895 zu Thorn in Nr. 24 der von ihm redigirten Zeitung die Regierung zu Danzig und den Lehrer Behrendt in Spengawsken beleidigt zu haben, indem er behauptete, „daß eine Menge polnischer Kinder in der Schule zu Spengawsken durch den stockdeutschen Lehrer Behrendt den Religionsunterricht in der untersten Klasse erhalten, obgleich die Kinder kein Wort Deutsch verstehen“. Er behauptete, daß entgegen den Beschwerden und den gegebenen Schulvorschriften derartigen Mängeln nicht abgeholfen werde. Der Artikel führt u. A. aus: „Es wiederholt sich stets das alte Lied, die Antwort der Regierung und die Schulvorschriften gehen ihren Weg und der Religionsunterricht den seinen. Ich begreife nicht, was diese Tändeleien sollen und weshalb in dem Lehrplan der polnischen Kinder überhaupt noch der Religionsunterricht figurirt. Ein Unterricht, der in einer unverständlichen Sprache ertheilt wird, ist kein Religionsunterricht, sondern eine Dressur und Uebung im Deutschen. Fort mit der Heuchelei!“ — Der Lehrer Behrendt bekundete aber, daß sämmtliche Kinder der deutschen Sprache soweit mächtig sind, daß sie dem Unterricht folgen und ihn verstehen. Der Angeklagte, der die Absicht der Beleidigung in Abrede stellte, war am 8. Mai d. Js. von der Strafkammer Thorn von der Anschuldigung der öffentlichen Beleidigung unter der Begründung freigesprochen worden, daß der Angeklagte in seiner Kritik nicht die Personen, sondern die Verhältnisse beleuchten wollte und daß ihm auch der Schutz des § 193 des St.-G.-B. zur Seite stehe. Gegen dieses Urtheil hatte die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt und namentlich die Wahrnehmung berechtigter Interessen als nicht vorliegend erachtet; das Reichsgericht hat denn auch die Revision für begründet erachtet, das Urtheil der Thorner Strafkammer aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung an die hiesige Strafkammer zurückverwiesen. Das Reichsgericht billigt dem Angeklagten nicht den Schutz des § 193 des St.-G.-B. zu und führt aus, daß der Angeklagte außer der Beleuchtung anderer Schulverhältnisse namentlich eine abfällige Kritik gegen die Regierung zu Danzig und den Lehrer Behrendt geübt, daß daher die dem Angeklagten von der Thorner Strafkammer zugebilligte Wahrnehmung berechtigter Interessen rechtsirrthümlich begründet ist. Der Angeklagte führte aus, daß er diesen Artikel im Interesse seiner in der Pr. Stargarder und Spengawskener Gegend lebenden Verwandten geschrieben und daß er es ferner mit seinem Gewissen nicht habe vereinbaren können, den Hinweis darauf zu unterlassen, daß die Kinder nicht wie Räuber erzogen werden und ihn dermaleinst auf der Straße anfallen könnten. Der Gerichtshof erkannte aus dem ganzen Sachverhalt die Form und Absicht der Beleidigung an, verurtheilte aber mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit den Angeklagten zu 50 Mark Geldstrafe oder fünf Tagen Gefängniß, sprach den Beleidigten auch die Publikationsbefugniß in der Gazeta Toruńska und im Graudenzer Geselligen zu, auch wurde die Vernichtung der Formen, Platten und Exemplare ausgesprochen.

Verschiedenes.

— Die alte Streitfrage, ob das neue Jahrhundert mit dem Jahre 1900 oder 1901 beginne, kam dieser Tage in der Pariser Académie des Sciences allen Ernstes nochmals zur Besprechung. Die Frage war von einem Korrespondenten der Akademie angeregt worden, der sich auf Goethe, Ludwig XIV., Victor Hugo und andere Gewährsmänner berief, die s. Z. das 19. Jahrhundert mit dem Jahre 1800 begonnen wissen wollten. Ein Sekretär der Akademie, Bertrand, wies darauf hin, daß trotz dieser gewichtigen „Beweisstücke“ der Irrthum zweifellos sei; es gab kein Jahr 0, sondern unsere Zeitrechnung begann mit dem Jahre 1. Die anwesenden Astronomen hatten hiergegen nichts einzuwenden.

— Der Reichstagsabgeordnete Stadthagen (Sozialdemokrat) wurde am Mittwoch wegen Beleidigung der preußischen Minister, Staatsbeamten und der Polizei zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt. — Der Antrag des Staatsanwalts auf sofortige Verhaftung wurde abgelehnt. Es handelt sich um mehrere im Herbst v. Js. und im Frühjahr d. Js. von Stadthagen gehaltene Reden. Unter anderen führte er in einer im sozialdemokratischen Wahlverein über „Lumpengesindel, Polizei und Brausewetter“ gehaltenen Rede aus, daß die Staatsanwälte ohne Gesinnung und die Richter parteiisch seien; der Landgerichtsdirektor Brausewetter hätte einen Meineid geleistet. Zum Schluß empfahl Stadthagen für das Reichstagsgebäude und die Gebäude der Polizei als passende Inschrift: „Hier werden für Lumpen jeder Art die höchsten Preise gezahlt.“

— Eine ganz sonderbare Reklame kann man jetzt in dem Schaufenster eines Geschäftes in der Potsdamerstraße zu Berlin sehen. In dem großen, mit Fahnen dekorirten Schaufenster sitzt den ganzen Tag über, nur mit Unterbrechung der Mittag- 2c. Pausen, ein ausgewachsener großer Neger mit einem rothen Hut auf dem Kopfe. An seinem Stuhle steht ein großes Schild, auf dem zu lesen ist: „Großartiges Weihnachtsgeschenk, Preis 25 Mk.“ Hiernach wäre also der Neger für 25 Mk. verkäuflich. Beim näheren Hinsehen allerdings klärt sich die Sache bald auf. Die Beine unseres schwarzen Landmannes stecken nämlich bis zu den Hüften in einem großen Reisefußsack und an einer anderen Stelle hängt im Schaufenster ein Plakat, das darauf hinweist, daß die Preisauszeichnung sich nur auf den Fußsack bezieht. Als Reklame ist diese Idee jedenfalls nicht schlecht; denn hunderte von Menschen stehen vor dem Schaufenster und bewundern mindestens die Ruhe, mit der dieses Schauobjekt alle Spötteleien über sich ergehen läßt.

— Wachtmeister (beim Reitunterricht): „.... Das laßt Euch gesagt sein: Jedes Fallen vom Pferd ist ein Kompliment für die Infanterie!“

— Erfordert der Abschluß eines Rechtsgeschäfts seitens einer Aktiengesellschaft im Interesse der Gesellschaft die Einberufung der Generalversammlung (Art. 236 Abs. 2 des Handelsgesetzgebuches: „Die Generalversammlung ist, außer den im Gesetze oder im Gesellschaftsvertrag ausdrücklich bestimmten Fällen, zu berufen, wenn es im Interesse der Gesellschaft erforderlich erscheint“), so handeln, nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 28. Mai 1895, die Mitglieder des Vorstandes ihren Pflichten zuwider, wenn sie den Abschluß dieses Rechtsgeschäfts, sofern die Befragung der Generalversammlung ausführbar ist, ohne dieselbe vornehmen, und sie sind der Gesellschaft schadensersatzpflichtig, wenn aus diesem nach § 231 Abs. 2 H.-G.-B. für die Gesellschaft bindenden Geschäft der Gesellschaft ein Schaden erwächst, es sei denn etwa, daß sie zu erweisen vermöchten, auch die Generalversammlung würde, wenn befragt, die Vornahme des Geschäfts beschlossen haben. Die gleiche Verantwortlichkeit trifft die Mitglieder des Aufsichtsraths, welche in Fällen der vorbezeichneten Art das vom Vorstande abgeschlossene Geschäft genehmigen.

Kalender 1896.

I.

Dem Sprüchworte nach kommt der hinkende Bote gewöhnlich hinterher. Der „Lahrer Hinkende“ hat das diesmal jedoch anders gemacht. Er ist mit seinen Kalendern Allen zuvorgekommen und als Erster auf dem Kalendermarkt erschienen. In seinem Familienkalender mit seinem bekannten handlichen Format, bietet der alte „graue Freund“ wieder eine Fülle vortrefflichen Lesestoffes dar, der in den langen Winterabenden manche Stunde auf das beste auszufüllen vermag. In erster Reihe sei auf die prächtigen Erzählungen hingewiesen, die, mögen sie länger oder kürzer, ernsteren oder humoristischen Inhalts sein, sich doch alle in gleicher Weise durch ihre Gediegenheit und ihre echte Volksthümlichkeit auszeichnen. Die Weltbegebenheiten des verflossenen Jahres werden in der hergebrachten populären Form dargestellt. Der elegant kartonnirte Große Volkskalender des Lahrer Hinkenden Boten bringt weiteren werthvollen Lesestoff.

Eine ausgesprochene patriotische Färbung hat der im 16. Jahrgang erschienene „Köhler'sche Deutsche Kaiserkalender“ (Verlag von Wilhelm Köhler in Minden, Westfalen) der trotz seines billigen Preises von nur 50 Pfg. bei 180 Seiten Umfang über 120 Illustrationen enthält. Neben Schilderungen aus dem Familienleben unseres Kaiserhauses bietet dieser Kalender interessante Kriegserinnerungen aus 1870/71, Episoden aus dem Leben des Altreichskanzlers, praktische Winke für das tägliche Leben und u. a. Rudolf Falbs Wetterprophezeihungen.

Mit der neuesten Zeitgeschichte beschäftigt sich der bei A. W. Kafemann in Danzig erscheinende Kalender „Der gute Kamerad“, der für den billigen Preis von 35 Pf. eine Menge trefflicher Portraits von bedeutenden Personen bringt, die uns im letzten Jahre entweder der Tod genommen, oder die sonst die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben.

Freunde unterhaltenden und belehrenden Lesestoffes werden von dem mit vielen Bildern ausgestatteten Inhalt des neuen Jahrganges von Trowitzsch's Ost- und Westpreußischem Kalender (für 1896, 193ster Jahrgang, geh., mit den Gratisbeilagen „Illustrirte Geschichte der jüngsten Vergangenheit“ und zweifarb. „Wandkalender“, zus. 50 Pf.) sehr befriedigt sein. Recht anerkennenswerth ist die doppelte Anordnung des beigegebenen Märkte- und Messen-Verzeichnisses, das Trowitzsch's Kalender sowohl im Ortsalphabet, als auch nach Daten übersichtlich geordnet bringt.

Der in demselben Verlage erschienene Christbaumkalender 1896 in Quart-Format, mit einem mehrfarbigen Weihnachtsbild auf dem Umschlag, bringt außer einem, in jeder Beziehung vervollständigten Kalendarium mit Notizkalender eine mit 30 bildlichen Darstellungen recht anregend erläuterte Geschichte der jüngsten Vergangenheit, einige lebenswahr geschriebene, illustrirte Erzählungen, Nützliches fürs Haus, eine Reihe von Nachschlagetabellen u. s. w. Der Preis von 50 Pf. ist um so billiger zu nennen, als noch ein zweifarbiger Wandkalender gratis beigegeben ist.

In seinem 11. Jahrgange ist für 1896 der von der Redaktion der „Gartenlaube“ im Verlage von Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig herausgegebene „Gartenlaube-Kalender“ erschienen. Neben der Unterhaltung bringt dieser Kalender Belehrung aus den verschiedensten Wissensgebieten in verständlicher, klarer und fesselnder Form und praktische Rathschläge aller Art für die Bedürfnisse des täglichen Lebens, aus denen heraus er gewachsen ist und denen er in verständiger Weise gegenüber tritt. In dem neuen Jahrgange fesselt neben einer gemüthvollen und herzlichen Erzählung von W. Heimburg namentlich die Geschichte eines schwarzwälder Hirtenknaben, der durch Talent und Fleiß ein berühmter Maler geworden ist. Diese Erzählung „Johann Baptist“ von A. von Freydorf ist dem wahren Leben entnommen und ist wie selten eine geeignet, ein leuchtendes Beispiel aufzustellen, wie die Wurzeln der geistigen und künstlerischen Blüte unserer Nation in der Tüchtigkeit und Kernhaftigkeit der breiten Schichten unseres Volkes beruhen. Auch dem Humor ist Rechnung getragen durch die lustige Geschichte „Maien“ von Ernst Lenbach und durch viele Scherze und Anekdoten. Größere und kleinere Aufsätze populär-wissenschaftlichen Charakters wechseln ab und vortreffliche Illustrationen berühmter Künstler schmücken diesen Volkskalender, der trotz seines billigen Preises von 1 Mark in seiner geschmackvollen Ausstattung eine Zierde für jeden Bücherschrank ist.

Ein bewährter Freund der deutschen Familie ist Trewendt's Volks-Kalender, der wie schon seit 51 Jahren uns auch dieses 52. Mal seine hübschen Erzählungen, harmlosen Schnurren, Räthsel, Gedichte und gemeinnützige Mittheilungen bringt. Seinem alten Grundsatz, durch hübsche Bilder zu erfreuen, ist dieser Kalender auch diesmal treu geblieben. Besonders interessant ist das Titelbild „An der Weichsel bei Warschau“, eine stimmungsvolle charakteristische Darstellung des Handels und Wandels in der Hauptstadt Polens.

Auch Trewendt's einfacherer Hauskalender (Preis 50 Pf.) beginnt seinen 49. Jahrgang. Er hat sich in der langen Zeit seines Bestehens bei Alt und Jung so beliebt gemacht, daß er auch in diesem Jahre eines freundlichen Empfanges sicher sein darf.

Unter dem Titel „Der biedere Altpreuße“ ist auf das Jahr 1896 ein Kalender für Ost- und Westpreußen (Louis Schwalm's Verlag in Riesenburg zum Preise von 50 Pfg.) erschienen. Der Kalender bringt u. a. Landschaftsbilder, Sagen, Erzählungen, Schilderungen aus Ost- und Westpreußen.

— [Bahnhofswirthschaften sind zu verpachten.] Carnap (1. Januar 1896). Meldungen bis 2. Dezember 1895. Bedingungen gegen Einsendung von 50 Pf. von der Königlichen Eisenbahn-Betriebsinspektion Essen 1. — Thüringer Bahnhof zu Leipzig (1. Januar 1896). Meldungen bis 9. Dezember 1895. Bedingungen gegen Einsendung von 1 Mk. von der Königlichen Eisenbahn-Betriebsinspektion 2 Leipzig. — Kreuzenort (1. Januar 1896). Meldungen bis 30. November d. Js. Bedingungen gegen Einsendung von 50 Pf. an den Vorstand der Königlichen Eisenbahn-Betriebsinspektion 1 Ratibor.

Bromberg, 27. Novbr. **Amtl. Handelskammerbericht.**

Weizen gute gesunde Mittelwaare je nach Qualität 134 bis 142 Mk., geringe unter Notiz. — Roggen je nach Qualität 106 bis 110 Mk., geringe unter Notiz. — Gerste nach Qualität 95 bis 106 Mk., gute Braugerste 107—116 Mk. — Erbsen Futterwaare 105—120 Mk., Kochwaare 120—130 Mk. — Hafer alter nominell, neuer 102—114 Mk. — Spiritus 70er 31,75 Mk.

Posen, 27. Novbr. (Marktbericht der kaufm. Vereinigung.)

Weizen 13,80—14,80, Roggen 10,90—11,10, Gerste 10,00 bis 12,20, Hafer 10,80—12,10.

Berliner Produktenmarkt vom 27. November.

Weizen loco 137—148 Mk. nach Qualität gefordert, Novbr. 143,50 Mk. bez., Dezember 143,50—143—143,75 Mk. bez. Mai 147,50—146,75—147 Mk. bez., Juni 148,50—147,75—148 Mk. bez.

Roggen loco 116—122 Mk. nach Qualität geford., guter inländischer 120 Mk. ab Bahn bez., November 117,75—117 bis 117,25 Mk. bez., Dezember 117,75—117—117,25 Mk. bez., Mai 123,50—123 Mk. bez.

Gerste loco per 1000 Kilo 113—175 Mk. nach Qualität gef.

Hafer loco 117—150 Mk. per 1000 Kilo nach Qualität gef. mittel und gut ost- und westpreußischer 119—129 Mk.

Erbsen, Kochwaare 145—168 Mk. per 1000 Kilo, Futterw. 115—132 Mk. per 1000 Kilo nach Qualität bez.

Rüböl loco ohne Faß 45,3 Mk. bez.

Petroleum loco 23,0 Mk. bez., November 23,0 Mk. bez., Dezember 22,7 Mk. bez., Januar 23,1 Mk. bez., Februar 23,3 Mk. bez.

Berlin, 27. November. **Städtischer Schlachtviehmarkt.**

Amtlicher Bericht der Direktion.

Zum Verkauf standen: 576 Rinder, 9252 Schweine, 1623 Kälber, 1404 Hammel. — Rinder wurden bis auf 25 Stück nicht ganz passender Waare zu Preisen des vorigen Sonnabend glatt verkauft. — Der Schweinemarkt verlief langsam und wird ziemlich geräumt. I 45—46, II 42—44, III 39—41 Mk. per 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. I 60—64, ausgesuchte Waare darüber, II 56—59, III 52 bis 55 Pfg. für ein Pfund Fleischgewicht. — Am Hammelmarkt fanden ca. 700 Stück zu ziemlich unveränderten Preisen Absatz.

Stettin, 27. November. **Getreide- und Spiritusmarkt.**

Weizen ruhig, loco 135—142, per November-Dezember 142,50, per April-Mai 146,50. — Roggen loco ruhig, 118—122, per November-Dezember 118,00, per April-Mai 123,00. — Pomm. Hafer loco 113—116. **Spiritusbericht.** Loco still, ohne Faß 70er 32,00.

Magdeburg, 27. November. **Zuckerbericht.**

Kornzucker excl. von 92%—, neue 10,85—11,00, Kornzucker excl. 88% Rendement 10,30—10,45, neue 10,30—10,50, Nachprodukte excl. 75 % Rendement 7,50—8,20. Stetig.

Verdingungs-Anzeige.

[538] Für die Bauausführung des Neubaues der katholischen Kirche in Soldau Ostpr. sollen die nachstehenden Lieferungen, und zwar:

310 cbm gesprengte Feldsteine,
213 Tausend Hintermauerungssteine,
106 Tausend Verblendsteine,
176 cbm gelöschter Kalk,
500 cbm Mauersand,
36 Tonnen Zement

am 18. Dezember

von 9 Uhr Vorm. ab im Geschäftszimmer der unterzeichneten Bauverwaltung für jedes Loos öffentlich verdungen werden. Bei den Hintermauerungssteinen und dem Sand sind Theillieferungen gestattet.

Die Verdingungsunterlagen liegen im vorbezeichneten Geschäftszimmer zur Einsicht aus, auch können dieselben gegen Post- und Bestellgeldfreie Einsendung von 1,50 Mark von dort bezogen werden.

Die Angebote sind versiegelt und mit kennzeichnender Aufschrift versehen, bis zum Termin einzusenden.

Der Ausschreibung liegen die Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen, sowie die allgemeinen Vertragsbedingungen für die Ausführung von Bauten des Bischöflichen Stuhles von Culm zu Grunde.

Zuschlagsfrist 45 Tage.

Soldau Ostpr.,
den 15. November 1895.

Die Bauverwaltung für den Neubau der katholischen Kirche.

---

[515] **Die gegen Ernst Wizorke aus Mockrau geäußerte Beleidigung nehme ich hiermit zurück.**

Gustav Ick, Mockrau.

Auctionen.

Oeffentliche

Versteigerung.

[608] Am **Sonnabend, den 30. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,** werde ich auf dem Hofe des **Zimmermann'schen** Hotels in der Tabakstraße:

vier neue, elegante Kronleuchter, sowie verschiedene Nippsachen

öffentlich meistbietend zwangsweise versteigern.

Ganeza,
Gerichtsvollzieher in **Graudenz.**

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, d. 30. Novbr. cr.

Vormittags 9 Uhr

werde ich bei dem Rentengutsbesitzer Justus Sydow in Kl. Peterkau

2 Schweine
1 Reitpferd
1 Sopha
1 Sophatisch
2 Sessel
1 Wäschespind

öffentlich gegen sofortige Bezahlung **versteigern.** [530]

Schlochau, d. 17. Novbr. 1895.
Berndt, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Am 30. d. Mts., Nachm. 3 Uhr

werde ich bei dem Besitzer Johann Lewicki in Dt. Brozie [535]

2 Schweine mit 16 Ferkeln

gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkaufen.

Neumark, 27. November 1895.
Poetzel, Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung.

Am Montag, den 2. Dezbr. d. J.

Vorm. von 9 Uhr ab

werden auf dem Pfarrhofe zu **Wielkalonka** bei **Schoensee**

6 Pferde, 2 Fohlen (2½ Jahr alt) 7 Kühe, 15 Stück Jungvieh, 6 Arbeitswagen, 2 gepolsterte offene Wagen, Kutsch- und Arbeitsgeschirre, große und kleine Eggen, 7 Pflüge, je 1 zwei-, drei- u. vierschaariger Pflug, 1 Hungerharke, 2 Reinigungsmaschinen, 1 großes und 1 kleines Roßwerk, 1 Saemaschine, 1 Häckselmaschine, ca. 36 Meter Holz, 9 Körbe Bienen, Sophas, Stühle, Schränke, Kommoden, Betten, Bücher, Küchengeschirr, 40 Flaschen Wein u. s. w., sowie diverse silberne Löffel

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung **versteigern.** [581]

Gollub, den 24. November 1895.
Urbanski, Gerichtsvollzieher.

Steckbrief.

[604] Gegen den Schmied **Karl Florianski,** geboren am 14. September 1846 zu Dortmund, Statur: mittel, Augen: blau, Haare: blond, Gesichtsform: gewöhnlich, — welcher flüchtig ist oder sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften, in das nächste Gerichts-Gefängniß abzuliefern und Nachricht zu den Akten VI. J. 962/95 zu geben.

Danzig, den 21. November 1995.
Der Erste Staatsanwalt.

---

geläufige
Das Sprechen

Schreiben, Lesen u. Verstehen der **engl. u. franz.** Sprache (bei Fleiß und Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in **44** Aufl. vervollk. Orig.-Unt.-Briefe nach der Methode Toussaint-Langenscheidt. Probebriefe à 1 Mark.

Langenscheidt'sche Verl.-B.,
Berlin SW 46, Hallesche Str. 17.

☞ *Wieder Prospekt durch Namensangabe nachweist, haben Viele, die nur diese Briefe (nicht mündl. Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Engl. u. Französischen gut bestanden.*

Diebe

ste Gelegenheit zum billigen Einkauf reichlich mit nur neuen Federn gefüllter

Betten

Nr. 100 1 Satz, best. a. 1 Ober-, 1 Unterbett, 2 Kiss., 15 Mk.
Nr. 120 roth-rosa-gestr., m. weich. Fed. gefüllt, à Satz 24 Mk.,

empf. das größte Bettfeder-Spezial-Geschäft von

Eduard Graf, Halle a. S.,
Markt 11. [7259]

Muster v. Bettfed. u. Preisl. frko.,
Umtausch gestattet.

Schrot.

Roggen sowie sämmtliche Kornarten werden zum schroten an genommen

Gust. Oscar Laue,
[1438] Grabenstr. 7/9.

---

70 Mille Ziegel

guter Qualität, ohne Kalksteine, franko Czerwinsk zu kaufen gesucht. Offerten werden brieflich mit Aufschrift Nr. 533 durch die Expedition des Geselligen in Graudenz erbeten.

Preis pro einspaltige Kolonelzeile 15 Pf.

Arbeitsmarkt.

Bei Berechnung des Insertionspreises zähle man 11 Silben gleich einer Zeile

---

[554] Ein ält. jung. Mann, Material., bis Jan. 1896 noch in Stell., sucht bis dato anderw. Engag. Gefl. Off. erb. u. **E. P.** postlagernd **Daber i. Pom.**

---

[578] **Junger Mann,** gelernt. Kaufmann, mit **Kaution,** sucht Stellung als **Buffetier** von bald oder später. Offerten an **Gniatczynski, Thorn,** erbeten.

Ein Mühlenwerkführer

mit der neuen Müllerei vertraut, der etwas polnisch sprechen kann, welcher auch zeitweise mitarbeitet und auch Reparaturen ausführt, sucht vom 1. Jan. 1896 Stellung. Meld. werd. briefl. m. d. Aufschr. Nr. 557 d. d. Exped. d. Gesell. erbet.

E. in all. Fächern vertrauter, m. guten Zeugn. vers. **Müller,** der mittl. Mühlen m. Erfolg gel. hat, s. ähnl. Stellg. Meld. u. Nr. 551 durch die Exped. d. Gesell. erb.

[6716] Ich suche Stellung als

Rübenunternehmer

und alle Feldarbeiten für 1896, 14 jähr. Zeugnisse gut. Stelle jede Zahl Leute.

W. Schulze, Unternehmer in Vorbruch bei Alt-Carbe.

---

[508] **Die Gehilfen-Stelle** in meinem Geschäft ist besetzt.

A. Schipper, Johannisburg Opr.

---

[594] **Die ausgeschriebene Stelle des ersten Schäfers ist bereits besetzt.**

Königl. Domainenamt Waldau bei Strelno.

Ein Verkäufer
Eine Verkäuferin

polnischer Sprache mächtig, finden in meinem Manufakturwaarengeschäft per sofort Stellung.

[562] D. Auerbach, Bromberg.

Ein älterer Kommis

der mit d. **Eisenwaaren-Branche** genau bekannt und flotter Verkäufer ist, suche zum sofortigen Antritt per 1. Januar 1896. Bewerber wollen sich mit Angabe des Gehalts und Einsendung ihrer Zeugnisse melden. J. Broh, Danzig.

Junger Destillateur

der erst kürzlich seine Lehrzeit beendet, christl. Konfession, der poln. Sprache mächtig, flotter Expedient, findet evtl. sofort Stellung in meinem Destillations-Geschäft en gros & en detail. Offert. mit Gehaltsansprüchen. [388]

J. Strelitz, Pleschen.

Ein gewandter, älterer

Expedient

Materialist, per sofort gesucht. Meld. werden brieflich unter Nr. 548 durch die Exped. des Geselligen erbeten.

---

[579] Für mein Kolonialwaaren- und Destillations-Geschäft suche einen jüng., der polnischen Sprache mächtigen

Gehilfen.

Zeugnißabschriften u. Gehaltsansprüche erbeten. Julius Mendel, Thorn.

---

[567] Für mein Manufakturwaaren- und Herren-Konfektionsgeschäft suche ich einen tüchtigen

jungen Mann

welcher mit der polnischen Landkundschaft vertraut ist, per 1. Januar.

M. M. Schwarz, Kosten.

---

[540] Für mein Zigarren- und Weingeschäft suche per sofort einen tüchtigen

jungen Mann.

Offerten mit Gehaltsansprüchen erbittet G. Augustin Wwe., Elbing.

Zum 1. Januar 1896 wird für ein Getreide- und Spiritusgeschäft größeren Umfanges in einem kleinen Orte der Provinz Posen ein gewandter, durchaus zuverlässiger

junger Mann

für das Außengeschäft und Komptoir, mit schöner Handschrift gesucht. Meld. werden mit kurzgefaßtem Lebenslauf, Photographie und Angabe der Gehaltsansprüche brieflich unter Nr. 570 durch die Exped. des Gesell. erbeten.

---

[564] Für mein **Manufaktur-, Mode-, Tuch-** und **Konfektionswaaren-Geschäft** suche ich zum 1. Januar 1896

einen jungen Mann

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, **guten Lagerisen, tüchtigen Verkäufer.** Offerten mit Photographie und Gehaltsansprüchen bei freier Station an Elias Loewenthal,
Tremessen Posen.

Bureauvorsteher.

[569] Ich suche sofort, spätestens zum 15. Dezember cr. einen erfahrenen, gewandten, vor allen Dingen **streng reellen und ehrlichen**

Bureauvorsteher

bei hohem Gehalt. Offerten mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen erbittet

Zielke, Rechtsanwalt und Notar,
Gollnow.

Molkereigehilfe oder Käser

tüchtig u. solide, militärfrei, wird bei hohem Gehalt für Molkerei Marienwerder gesucht. Meldung. an Molkerei Riesenburg. [294]

---

2 tüchtige Fischergehilfen

sucht Brunkall, Nitzwalde. [502]

---

[411] Ein tüchtiger

Sattlergeselle

der auf Polster- und Güterarbeit eingearbeitet ist, kann sofort eintreten.

Suche auch

einen Lehrling

per sogleich.

W. Toffel, Sattlermstr. u. Tapezier,
Neidenburg.

---

[440] Zwei tüchtige, evangel.

Sattlergesellen

welche auch im Polstern firm sind, finden für dauernd sof. Beschäftig. bei C. A. Urban, Nakel-Netze.

---

[262] Ein unverh., selbstthätiger

Gärtner

findet zum 1. Januar 1896 Stellung in Griebenau, bei Unislaw Westpr.

---

[400] Für Seehausen wird zum 1. Januar 1896 ein evgl., der polnischen Sprache mächtig., energischer, unverheirath.

Gärtner

welcher auch in der Wirthschaft thätig sein muß, bei 300 Mark Gehalt und freier Station gesucht. Meldungen an Wiechmann, Rehden Wpr.

---

1 tüchtiger Geselle und 1 Lehrling

für **Drechslerei** sucht [409]
B. Weyl, Drechslerei, Allenstein Opr.

---

[401] Einen tüchtigen

Schmiedegesellen

sucht von sogleich
R. Staroft, Schmiedemeister,
Bischofswerder Wpr.

Verh. Gutsschmied

von sofort gesucht [509]
Dom. Lowinneck bei Prust.

Ein Schmiedegeselle

der selbstständig arbeiten kann, gut Pferde beschlägt, erhält sofort Arbeit, auch ein

älterer Schäfer.

Dom. Damaschken bei Gardschau Westpreußen. [408]

---

[593] **Ein tüchtiger**

Schornsteinfegergeselle

findet dauernde Beschäftigung bei L. Wierschowski, Gollub Westpr.

---

[387] Einen ordentlichen

ersten Hausdiener

sucht sofort

Hotel Eilers, Tuchel.

Ein Pferd hat derselbe zu verkaufen.

Ein kräft. Laufbursche kann sof. eintr. bei
[544] St. Grabowski, Amtsstr. 22.

---

[522] Ein einfacher

Wirthschafter

zum sofortigen Antritt wird gesucht.

Hugo Ernst, Braunsberg Ostpr.

---

[600] Zum 1. Januar suche einen **unverheiratheten, erfahrenen, energischen, gebildeten**

Inspektor

der unter dem Prinzipal zu wirthschaften hat, aber auch im Stande ist, dieses selbstständig zu thun. — Größe des Gutes 1200 Morgen. Anfangsgehalt 600 Rmk. Familien-Anschluß. Persönliche Vorstellung erwünscht. — Bewerber mit guten Zeugnissen und Empfehlungen belieben dieselben an E. Rabe, Gut Pilkallen p. Trempen Ostpr. zu senden.

---

[531] Einen energischen

zweiten Inspektor

sucht zum 1. Januar 1896.
Dom. Jablonken, Kreis Ortelsburg (Ostpreußen.)

Meldungen an
Klunetz, Administrator.

Ein zweiter Inspektor

fleißig, tüchtig und zuverlässig, findet vom 1. Januar 1896 Stellung bei 360 Mark Anfangsgehalt und freier Station exkl. Wäsche. Dominium Rottmannsdorf bei Praust, Kreis Danzig. [194]

---

[584] Unverheiratheter, gewandter

Rechnungsführer

und energischer

Hofverwalter

mit Gutsvorsteher-Geschäften vertraut, für große Domäne zum 1. Januar 1896 gesucht. Beglaubigte Zeugnißabschriften, Lebenslauf, Gehaltsansprüche, die nicht zurückgesandt werden, zu richten **T. W.** postlagernd Wandlacken Opr. Persönliche Vorstellung Wandlacken oder Königsberg, Hotel Germania, erwünscht und derartige Bewerber bevorzugt Nur bei Engagement Reisekosten vergütigt.

---

[527] Einen in der Landwirthschaft schon etwas erfahrenen

jungen Mann

sucht von sofort oder 1. Januar 1896.
C. Froese, Jerszewo
p. Tiefenau.

Ein Westpr. Gut sucht für 1896

einen Vorarbeiter

der zu den Rüben 20 Mädchen und 7 Mann, zur Getreideernte 7 Mädchen, 7 Mann stellt u. beköstigt. In Akkord wird nur Rüben- u. Getreide-**Ernte,** Drainiren, Graben räumen vergeben. Der Vorarbeiter arbeitet selbst mit. Aufsicht stellt das Gut. Meldung. mit genauen Ansprüchen und Zeugnissen werd. briefl. m. d. Aufschrift Nr. 433 d. d. Exped. d. Geselligen erbeten.

---

[263] Ein verheiratheter, älterer, mit guten Zeugnissen versehener

Oberschweizer mit Stallschweizer

sucht von sofort
Robitzki, Administrator,
Döhlau Ostpr.
Persönliche Vorstellung bevorzugt.

---

[603] Suche sofort **tücht. Schweizer** auf Freistellen und **20 Unterschweizer,**
Richter's Schweizer-Bureau,
Dom. Liep bei Königsberg i. Pr.

---

[514] Habe sofort mehrere **Ober- u. Unterschweizer** zu vergeben, auch suche **2 Hofmeister, 5 Knechte** u. mehrere **Mädchen.** Landw. Verm.-Komt. Fr. Blaser, Konitz, Schlochauerstr. 325.

Ein Kuhmeister

mit Melker oder **zwei ledige Schweizer** zu 35 Kühen finden sogleich oder 1. Januar Stellung in Kl. Baumgarth bei Nikolaiken Wpr. [272]

Einige unv. Pferdeknechte

finden gegen Kost und hohen Lohn Dienst in
[566] Dembowalonka.

Ein Volontär und ein Lehrling

für mein Manufaktur- u. Modewaaren-Geschäft per sofort gesucht. [563]
J. Cohn, Bischofswerder Wpr.

Ein Lehrling

für eine Kantine gesucht.

Meldungen werden brieflich mit der Aufschrift Nr. 269 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Einen Lehrling

für mein Kolonial- und Materialw.-, Delikatessen- und Schank-Geschäft, Sohn achtbarer Eltern und mit guten Schulkenntnissen versehen, sucht z. 1. Januar eventl. früher [436]
Ernst Doering, Pr. Stargard.

---

[439] **Ein Lehrling**

Sohn anständiger Eltern, kann von sof. in meinem Kolonial-Waaren-Geschäft eintreten.

A. A. v. Piotrowski, Lyck.

Ein Sohn anständiger Eltern

mit guter Schulbildung, findet in meinem Kolonialwaaren- und Destillations-Geschäft von sogleich Stellung. [516]
Rudolph Burandt, Graudenz.

Einen Lehrling

suche per sogleich für mein Tuch-, Manufaktur- und Konfektions-Geschäft
L. Cohn, Guttstadt.

---

[596] **Ein Lehrling,** welch. d. Brod- u. Kuchenbäckerei erlernen will, kann eintreten. F. Manthey, Bäckermeister, Langestraße 4.

---

[292] Evangelischer

junger Mann

findet als Forstlehrling (daneben Unterweisung in der Gärtnerei) Stellung. Meldungen beim vereideten Förster Schulz, Försterei Gronowo b. Tauer, Kreis Thorn.

---

[580] Ein Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat, die **Müllerei** zu erlernen, kann sich melden bei
Reinhold Nitz, Müllermeister,
Briesen Westpr.

---

[446] **Ein Lehrling** kann eintreten bei Bäckermeister Ferrari, Bromberg, Rinkauerstraße Nr. 33.

Für Frauen und Mädchen.

---

[523] Zum 1. Januar oder spät., sucht ein junges Mädchen, ausgebildet in der Fröbelschule in Berlin, eine Stelle als

Kinderfräulein oder Kinderpflegerin.

Offerten unt. Nr. 523 an die Expedition der Berenter Ztg. Berent erbeten.

Eine jg. alleinst. fleiß. Frau wünscht

Stellung als Stütze

in feinem Hause, wo selbige sich in der feinen Küche vervollkommnen kann. Offerten brieflich unter Nr. 506 an die Exped. des Gesell. erbeten.

Ein junges Mädchen

welches 5 Jahre als Buchhalterin und Kassirerin thätig gewesen ist, sucht zum 1. Januar 1896 eventl. auch früher Stellung. Offerten werden brieflich mit Aufschrift Nr. 9942 durch die Expedition des Geselligen in Graudenz erbeten.

---

[372] Für ein

junges Mädchen

aus guter Familie, tüchtige Schneiderin, sehr verständ. u. fleißig, wird eine Stelle als Stütze der Hausfrau in e. besseren Haushalte gesucht, wo es sich im Kochen vervollkommnen kann. Fam.-Anschluß Bedingung. Antritt jederzeit. Gef. Off. postl. Wargowo u. Nr. 1248 H H.

---

[559] Geb. j. **Mädchen** aus g. Fam. im Hausw. erf., s. Stellg. bei Familienanschl. a. Stützen. z. Gesellsch. d. Hausfr. auch z. Beauff. d. Schularb. v. Kind. Zeugn. vorh. Gefl. Off. u. **A. B. 100** Tremessen (Posen). Auch erth. nähere Auskunft Pastor em. Werner, Bad Muskau.

Jung. anst. Mädchen

w. i. Weiß-, Woll- u. Galanteriewaaren Geschäft thät. ist, s. w. Engagement. Off. u. R. B. postl. Neidenburg erb. [510]

Ein jung., geb. Mädchen

mit gut. Handschr., das der dopp. Buchführung mächt. ist, auch tücht. Kenntn. in Korrespondenz u. kaufm. Rechnen besitzt, sucht von sofort Stell. im Bureau, Komptoir od. größ. Geschäft. Meldung. werd. briefl. m. d. Aufschrift Nr. 55[illegible] d. d. Exped. d. Geselligen erb.

Meierin

durchaus tüchtig in der Butterfabrikation und im Hausstande erfahren, bei hohem Gehalt zum 1. Januar 1896 gesucht.

Molkerei Riesenburg Westpr.

Eine nette Meierin

evang., welche mit Zentrifuge zu arbeiten versteht, sowie mit Kälber- und Schweinezucht vertraut ist, findet bei 150 Mk. Gehalt pro Jahr und 1 pCt. von der Butter- u. Schweineeinnahme zum 1. Januar Stellung. [502]

Rittershausen b. Lessen Wpr.

---

[518] Suche zum sofortigen Antritt eine tüchtige, selbstthätige

Meierin

die den Haushalt und Federvieh mit übernimmt. Frau Olga Wannow, Hansfelde bei Melno Westpr. [518]

---

[449] Für sofort oder z. 1. Januar 9[illegible] wird eine

evangl. Wirthin

gesucht. Dieselbe muß das milchen, Kälbertränken beaufsichtigen, und in den übrigen Fächern der Landwirthschaft bewandert sein.

R. Fischer, Neu-Petzin bei Flatow Westpr.

Eine Wirthin

perfekt im Kochen und Anrichten, wird zu Neujahr in Knauten, Kreis Pr. Eylau gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden.

Eine tüchtige Wirthin

evangelisch, erfahren in allen Punkten der Wirthschaft, findet bei 200 Mark Gehalt vom 1. Januar 1896 Stellung. [503] Rittershausen b. Lessen Wpr.

---

[456] Zur selbstst. Führung meiner Wirthschaft wird eine in Haus- und Landwirthschaft sehr erfahrene, sparsame, selbstthätige u. anspruchslose

Wirthschafterin

gesucht. Gehaltsansprüche u. Zeugnißabschriften an Frobenius, Neumühl bei Gollub.

Haushälterin

bei unverh. Gutsbes. z. 1. April 189[illegible] ges. Absolut zuverläss., selbstst. u. erf. in Kälber-, Schweine- und Federvieh-Aufzucht, ebenso genaue Kenntniß in allen hauswirthschaftl. Obliegenheiten. Photographie erwünscht. Gehalt nach Uebereinkunft. [398]

Hanmann, Dybowen
p. Gr. Rosinsko Opr.

---

[291] Suche zum 1. Januar 1896 eine erfahrene, einfache

Kochköchin.

Zeugniß-Abschriften und Gehalts-Ansprüche einzusenden.

Fr. v. Dallwitz, Limbsee
bei Freystadt Westpr.

Suche zum 15. Januar ein einfaches, evangelisches

junges Mädchen

zur Erlernung der Wirthschaft, ohne geg. Verg. Meld. briefl. m. d. Aufschr. Nr. 95 d. d. Exped. d. Geselligen erb.

Ein junges, anständ. Mädche[illegible]

zur gründl. Erlernung der Wirthschaft sucht zu sogleich bei Familienanschl. Frau Gutsbesitzer Kulow, Dor[illegible] Sorge bei Stolzenfelde Wpr. [452]

15—20 Mädchen

sofort gesucht nach dem Lande, von Heinr. Rauck, Linienstraße 1
[560] Neumünster i. Holstein.

Ausverkauf

Der Ausverkauf der zur **Louis Cohn'schen Konkursmasse** gehörigen **Manufakturwaaren** findet an den Wochentagen in dem Geschäftslokale **Unterthornerstraße 2** statt.

Carl Schleiff
Konkursverwalter in Graudenz.

[9628] Gesucht
ein Horizontalgatter,
ein Walzenvollgatter
mit starker Lokomobile,
auch jedes einzeln gegen Baarzahlung. Offerten befördert sub J. M. Nr. 375 Rudolf Mosse, Berlin SW.

---

[472] **Eine Waggonladung**
Weihnachts-Tannen
kauft R. Hohberg, Bromberg.

Feiner Wurstständer
für ein Delikatessen-Geschäft zu kaufen gesucht. Offerten werden brieflich mit Aufschrift Nr. 519 durch die Expedition des Geselligen in Graudenz erbeten.

---

[88] **Butter**
von Molkereien u. Gütern b. regelm. Lieferung kauft gegen sofortige Kasse Paul Hiller, Buttergroßhandlung, Berlin W., Lützow-Ufer 15.

Riesenburg.
Ueberzieher
Mäntel
Portièren
Tischdecken
deren Farbe von der Sonne ausgeblichen, werden in den neuesten echten Farben aufgefärbt in der Färberei von
[414] **C. Schulz, Riesenburg.**

Holzmarkt.

Oberförsterei Krausenhof.
[532] In dem am
4. Dezember d. Js.
Vormittags 10 Uhr
im Gasthofe zum Eichenhain in Kl. Krug beginnenden
Holzverkaufstermine
kommen zum Ausgebot:
1. aus dem alten Einschlage:
Eichen: 4 rm Kloben, 48 rm Stöcke.
Pappeln: 48 Stück mit 86 fm Inhalt, 233 rm Kloben.
2. aus dem neuen Einschlage:
Eichen: 60 rm Kloben, 16 rm Knüppel.
Kiefern: 101 Stück mit ca. 75 fm, 650 rm Kloben, 170 rm Knüppel, 280 rm Stöcke, 160 rm Reiser I. Klasse.

Krausenhof,
den 27. November 1895.
Der Oberförster.
Schäfer.

Bekanntmachung
[534] der
Holzversteigerungs-Termine
für das Königl. Forstrevier
Lindenberg
pro Quartal Januar-März 1896.

Der Verkauf findet für das ganze Revier am
14. Januar
11. Februar
10. März
Vormittags 10 Uhr
im G. Wolffrom'schen Gasthause zu Schlochau, und am
23. Januar
20. Februar
19. März
Vormittags 11 Uhr
im Kruge zu Babilon statt.
Die Verkaufs-Bedingungen werden in den Lizitations-Terminen selbst bekannt gemacht werden.

Lindenberg, 26. Novbr. 1895.
Königliche Oberförsterei. Exss.

Holz-Verkauf
Dembowalonka
im Gasthause des Herrn Chaim
am 4. Dezember 1895,
Vormittags 10 Uhr.
Zum Verkauf kommen ein größerer Posten Kiefern-Nutz- und Langholz, Birkenstämme, Deichselstangen, Kloben-, Brennholz und Strauchhaufen.
Die weiteren Termine für Schirr- und Brennholz finden in gewohnter Weise jeden Mittwoch am angegebenen Orte statt.
Die Gutsverwaltung.
[129] Nickel.

Königliche Oberförsterei Durowo
Regierungsbezirk Bromberg.

[592] Aus nachstehenden, örtlich bezeichneten Abtriebsschlägen pro 1895/96, 4—5 km vom Bahnhof Budsin entfernt, soll das gesammte Kiefern-Derbholz auf dem Stamme gegen einen Durchschnittspreis pro Festmeter im Wege des schriftlichen Aufgebots verkauft werden.

Loos Nr.	Schutzbezirk	Jagen	Abtlg.	Alter Jahre	Fläche ha	Geschätzte Derbholzmasse fm	Bemerkungen
1	Stangenfurth	102	a³	115—125	2,5	850	nördl. Hälfte) der westl.
2	daselbst			desgl.	2,5	850	südl. Hälfte) Kulisse
3	Deutschendorf	113	e	20—130	0,4	180	östl. Bestandsrand
4	"	123	a	120—130	2,0	860	südl. der Kultur a. der Str. Budsin-Podstolitz

Auf Wunsch werden die Schläge von den Belaufsbeamten — Förster Meckelburg in Stangenfurth und Revierförster Philipp in Deutschendorf — vorgezeigt. Die Verkaufsbedingungen können im diesseitigen Geschäftszimmer wöchentlich Vormittags eingesehen oder abschriftlich bezogen werden.
Die für jedes Loos besonders pro fm Derbholz schriftlich abzugebenden Gebote müssen die ausdrückliche Erklärung enthalten, daß Bieter durch Abgabe seines Gebotes die Verkaufsbedingungen als für ihn verbindlich anerkennt und sind versiegelt mit der Aufschrift „Holzverkauf" bis **spätestens den 9. Dezember,** Nachm. 6 Uhr, an den Unterzeichneten portofrei einzusenden. Die Eröffnung der eingegangenen Gebote erfolgt am **10. Dezember, Vorm. 9½ Uhr,** in Gegenwart der etwa erschienen Bieter im Kronhelm'schen Gasthause zu **Wongrowitz.** Nachgebote werden nicht angenommen.

Durowo, den 26. November 1895.
Der Oberförster. Fintelmann.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mässige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp. fr.

Die Pianofortefabrik
von
C. J. Gebauhr, Königsberg i/Pr.
erhielt für ihre auf der Nordostdeutschen Gewerbeausstellung ausgestellten Flügel und Pianinos:
1. **die silberne Staatsmedaille** (1. Staatspreis)
2. **die goldene Medaille** (1. Ausstellungspreis)
3. **einen Ehrenpreis.** [8075]

Auszeichnungen für vorzügl. Leistungen. Gegründet 1872.
A. Pfrenger, Bromberg, Danzigerstr. 2 neb. d. Theaterpl.
Marzipan- und Confiturenfabrik
empfiehlt [1666]
Marzipan, Theeconfekt, Randmarzipan, Kartoffeln à Pfd. 1,20 Mk. **Marzipantorten** in allen Preislagen, **Nürnberger Lebkuchen, Thorner Honigkuchen,** Hildebrandt'sche feine Packete, **echt Liegnitzer Bomben, Christbaumbehang und Confituren** in größter Auswahl.

Dampfmaschinen
neuester Konstruktion bauen und halten von 4—12 PK. vorräthig [6051]
Karl Roensch & Co., Allenstein.

Servietten
Speise- u. Weinkarten
Hotel-Geschäftsbücher
fertigt
Gust. Röthe's Buchdruckerei
Kosten-Anschläge postwendend.

Kassenblocks
billigste Bezugsquelle. Muster auf Wunsch gratis und franko. [586]
Büchner's Buchdruckerei, Schwetz a. W.

Bandsäge.

Eigene Geschäftsstellen in Breslau, Magdeburg, Cöln am Rhein.
Holzbearbeitungs-Maschinen
und
Sägegatter
bauen als Spezialität
in höchster Vollkommenheit
C. Blumwe & Sohn, Bromberg.
Grosse Anzahl fertiger Maschinen im Betriebe zu besichtigen * Kataloge kostenfrei.
Uebernahme ganzer Einrichtungen. Export nach allen Welttheilen.
Vertretungen in Stettin, Hamburg, Bukarest, Warschau.

Ludw. Zimmermann Nachfl.
Comtoir und Lager **Danzig** Fischmarkt 20|21
Feldbahnen & Lowries aller Art
neu und gebraucht
kauf- und miethsweise.
Sämmtliche **Ersatztheile, Schienennägel, Laschenbolzen, Lagermetall** ꝛc. **billigst.**

Bilanz
des Vorschuß-Vereins zu Briesen Westpr.,
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht
für das 31. Geschäftsjahr vom 1. Oktober 1894
bis 30. September 1895.

Aktiva. Mk.	Pf.		Passiva. Mk.	Pf.
—	—	Reservefonds	14004	85
—	—	Vereinsvermögen (Guthaben der Mitglieder)	89883	80
406252	55	Vereins-Darlehne (Forderungen)	—	—
—	—	Fremde Darlehne (Depositen)	299016	15
—	—	Rückständige Zinsen	3781	80
—	—	Vorauserhobene Zinsen	2960	55
—	—	Rückständige Geschäftskosten	300	—
400	—	Geschäfts-Inventarium	—	—
10911	05	Kassenbestand	—	—
—	—	Reingewinn	7616	45
417563	60	Summe	417563	60

Mitglieder.

Bestand am 30. September 1894	425
Zugang im 31. Geschäftsjahre	48
	473
Abgang im 31. Geschäftsjahre	22
Bleibt Bestand am 30. September 1895	451

Briesen Westpr., den 17. Oktober 1895.
Der Vorstand.
Gonschorowski. Vogler. Fischer.

---

17 000 Fenster
Hochfeine englische Tüll-Gardinen
in wundervoll gewebten Mustern, crême oder weiß, 100 cm breit, in zwei lange Theile zu 320 cm, müssen wegen Ueberhäufung des colossalen Lagers um den noch nie dagewesenen Spottpreis von
2,80 Mark
für ein kompletes Fenster losgeschlagen werden. Dieselben 112—115 cm breit per Fenster 4.00 Mk., 125—130 cm breit per Fenster 5.40 Mk., Stores, 135—140 cm breit, 320 cm lang 4.20 Mk. Eine solch' günstige Gelegenheit, zu so staunend billigen Preisen, sozusagen halb umsonst, derart feine und hochelegante Gardinen einzukaufen, wird nie wieder vorkommen, weshalb Jedermann sich mit der Bestellung beeilen möge. Der Versandt geschieht gegen Nachnahme od. vo. herige Geldeinsendung durch
Sigm. Pick in Dresden-Löbtau
Illustr. Preislisten gratis u. franco. Nichtconvenirendes wird umgetauscht.
*2|6.765(2

Garnirte Damen-
und Kinderhüte werden der vorgerückten Saison wegen zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** verkauft.
Bertha Loeffler,
[8657] verehel. **Moses.**

Die Wurstfabrik und Versand-Geschäft von
Otto Naujack
Allenstein Ostpr.
empfiehlt ganz besonders den Herren Restaurateuren seine vorzüglichen Fabrikate.
Spezialität:
ff. Cervelatwurst
per Pfund 1,00 Mark,
ff. Salami
per Pfund 1,00 Mark,
ff. Wiener Würstchen
täglich frisch,
36 Paar 3,00 Mark.
Verschiedene andere Sorten **Wurst und Aufschnitt**
täglich frisch.
Versand an Unbekannte gegen Nachnahme. [457]

---

[406] Ein fast neues, hölzernes
Roßwerk
verkauft billig
Wichmann, Portschweiten
bei Nikolaiken Wpr.

Rothbuchen-Bohlen
(lufttrocken), 2", 2½", 3" und 4" stark giebt sehr preiswerth ab
Dampfsägewerk Erw. Glitza,
[288] Marienwerder Wpr.

---

[582] Reizende silberversp.
Glassachen als **Christbaumschmuck**
eine Sortimentskiste enth. 272 Stück, z. B. Kugeln, Reflexe, Früchte, Eiszapfen, Nüsse, Perlen ꝛc., in schönster Ausführung (1 hübsche Baumspitze und 1 Wachsengel gratis) gegen Nachnahme von Mk. 5.— franko.
Th. Fr. Geyer, Limbach-Alsbach (Thür.)

Geldverkehr.

3000—4000 Mark
zur 1. Stelle zu vergeben.
[340] Grabenstraße Nr. 32.

15000 Mark
hinter 69000 Mark Landschaft auf ein Rittergut im Kreise Strasburg gesucht. Landsch. Taxe 109000 Mk. Feuerversich. der Gebäude 78390 Mark.
Meldungen werden brieflich mit der Aufschrift Nr. 597 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

15000 Mark
hinter 62000 Mark Landschaft auf ein Gut im Kreise Löbau. Landsch. Taxe 103000 Mark.
Meldungen werden brieflich mit der Aufschrift Nr. 598 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Gesucht von sofort auf ein Rittergut hinter 107000 Mk. Landschaft ein Kapital von
42000 Mark.
Gerichtl. Taxe des Gutes 240000 Mk. Meld. werd. briefl. m. d. Aufschr. Nr. 417 d. d. Exped. d. Geselligen erb.

Eine goldsichere
Guts-Hypothek
von 40100 Mark zu 4% ist von sofort oder auch später zu zediren. Offerten werden brieflich mit Aufschrift Nr. 435 durch die Expedition des Geselligen in Graudenz erbeten.

Hypotheken-Darlehne
auf städt. u. ländl. Grundbesitz zu zeitgemäß billigsten Zinsen offerirt
Graudenzer Hypotheken-Bureau Graudenz, Trinkestr. 3
Rückporto beifügen. Sprechz. Vorm 8—11 Uhr. [7202]

Mit mindestens
30000 Mk. Einlage
wird für ein lukratives **Fabrikgeschäft** ohne Konkurrenz, welches im letzten Jahre nachweislich mit 25 pCt. Reingewinn nach Abzug sämmtl. Unkosten gearbeitet hat u. sich recht umfangreich betreiben läßt, ein stiller oder thätiger
Theilnehmer
gesucht. Offert. briefl. u. Nr. 9318 an die Exped. d. s Gesell. erbeten.

Heirathsgesuche.

Reelle Heirath. Suche zwecks bald. Verheirathung eine ältere, kath. Dame m. Verm. v. mind. 20000 Mk., aus achtb. bürgerl. Fam., für meinen Geschäftsfreund (vorn. Erschein.), welch. Kaufm., adelig, Besitzer mehrerer Grundstücke u. am Orte sehr beliebt u. angesehen ist. Auf gefl. Anfragen erth. bereitw. Ausk. W. v. Karczynski, Drogerie u. Weinhandlung in Schneidemühl. [373]

Ein solider, strebsamer Kaufmann, 35 Jahre alt, sucht, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, die Bekanntschaft einer vermögenden jungen Dame oder Wittwe, wenn auch im gleichen Alter, behufs baldiger Verheirathung zu machen. (Strengste Diskretion versichere). Meld. briefl. m. d. Aufschrift Nr. 437 d. d. Exped. d. Geselligen erb.

Heirath jed. Stand. vermittelt unt. streng. Diskretion. Damen und Herren woll. sich vertrauensvoll wend. an Privatier **Wohlgemuth, Marienwerder Westpr.** [8021]

Drittes Blatt.

Der Gesellige.

No. 280.

Graudenz, Freitag] [29. November 1895.

6. Forts.] **Vornehme Proletarier.** [Nachdr. verb.

Roman von Arthur Zapp.

Bei der Vorstellung von Frau und Tochter des Herrn Tornow erwiderte der Major die Komplimente der beiden Damen artig und deutete dann zu den Seinen hinüber. „Sie sehen, lieber Tornow", sagte er dabei mit einem halben Lächeln, „mich hat der liebe Gott reicher gesegnet. Liebe Käthe", fügte er lebhaft hinzu, sich zu seiner Frau zurückdrehend: und ihr schelmisch zublinzelnd: „Kennst Du diesen Herrn? Na, so besinne Dich doch! Erinnerst Du Dich nicht des Feldwebels Tornow? Du hast ihn ja oft gesehen, wenn er zu mir zum Befehl kam."

Frau von Schlieben war so freundlich, sich zu erinnern und dem sich etwas schwerfällig Verneigenden liebenswürdig die Hand zu reichen, während der Major, von der unerwarteten Begegnung freudig angeregt, eifrig zu Hubert hinüberwies und mit unverkennbarem Stolz vorstellte: „Mein ältester Sohn — Premier-Lieutenant, und zur Kriegsakademie kommandirt."

Aber der Vorgestellte hatte noch nicht Zeit gehabt, mit Herrn Tornow einen Händedruck zu wechseln, als der Major, seiner frohen Laune nachgebend, seinen ehemaligen Untergebenen am Arm faßte und mit ungewohnter Lebhaftigkeit auf ihn einredete: „Lieber Tornow, wissen Sie was, setzen Sie Sich mit den lieben Ihrigen ein bischen zu uns — wenn es Sie nicht genirt." Und zu den Seinen gewandt: „Kinder, rückt mal 'n bischen zusammen! So! Hier an meine Seite, lieber Tornow!"

Herr Tornow machte im ersten Augenblick ein erschrecktes Gesicht, beeilte sich aber dann, der ehrenden Aufforderung mit freudigem Eifer Folge zu leisten. Fräulein Frida erröthete bis an die Stirn und nahm etwas verwirrt neben Marie, die die Altersgenossin in ihrer herzlichen, gewinnenden Weise zu sich nöthigte, Platz. Ihr grade gegenüber saß Hubert, der sich vor dem hübschen Fräulein galant verneigt hatte. Willy Tornow wurde von Eugen mit Beschlag belegt und befand sich mit diesem bald in eifrigem Gespräch.

Weniger lebhaft war die Unterhaltung zwischen den beiden älteren Damen. Ueber Frau von Schlieben's müdes Gesicht war bei der Einladung ihres Gatten ein Schatten von Mißmuth geglitten, dann aber hatte sie höflich der Frau Tornow einen Platz neben sich eingeräumt. Schon ihres Gatten wegen, dem sie gern die offenbar erwünschte Zerstreuung gönnte, fügte sie sich mit guter Miene in das Unabwendbare.

Die Kosten der Unterhaltung trug zum größten Theile ihre Nachbarin, die rasch ihre anfängliche Befangenheit überwunden, und die nun mit überquellendem Wortreichthum von den theuren Wohnungen, den hohen Marktpreisen und andern interessanten Dingen erzählte, wobei sie sehr bald ihre zuerst etwas gezierte und gezwungene Redeweise aufgab und frei von der Leber wegschwatzte, während ihr hie und da ein mehr oder minder derber Berlinismus entschlüpfte, zum Entsetzen Frida's, die jedesmal einen scheuen, ängstlichen Blick nach Hubert hinüberwarf.

„Nun erzählen Sie, wie geht es Ihnen, lieber Tornow?"

Der ehemalige Feldwebel berichtete, daß er seit Jahren Telegraphen-Sekretär sei, und daß ihm seine Stellung ein hinreichendes Auskommen gewähre, so daß er über die Wendung, die sein Leben seit seinem Austritt aus dem Regiment genommen, keinen Grund habe, zu klagen.

„Freut mich zu hören, lieber Tornow", bemerkte der Major herzlich. „Haben's auch redlich verdient, waren immer das Muster eines fleißigen, pflichttreuen Mannes."

Er reichte dem neben ihm Sitzenden die Hand, strich sich dann nachdenklich den buschigen Schnurrbart und stieß unwillkürlich einen Seufzer aus, während er die eigene Lage bedachte. Hatte jener nicht von ihnen beiden das bessere Loos gezogen? Aus keinem, mehr als bescheidenen Anfange war jener zu besseren Verhältnissen emporgestiegen, während er zurückgegangen war und heute wahrscheinlich ein niedrigeres Einkommen besaß, als jener.

„Wie steht es mit Ihrem Dienst, lieber Tornow?" forschte er, sich mit Gewalt seinen trüben Grübeleien entreißend.

„Auch in dieser Hinsicht kann ich nicht klagen, Herr Major", fuhr Herr Tornow in seinem Bericht fort. „Ich bin Aufsichtsbeamter und habe eine Abtheilung von ungefähr zwanzig Apparaten unter mir. Der Dienst ist im ganzen leicht und angenehm, wenn nicht gerade wichtige Kammerverhandlungen stattfinden. Dann natürlich sind alle Hände voll zu thun."

„So so. Und Ihre Kollegen sind alle wie Sie aus dem Unteroffizierstande hervorgegangen?"

„Nur zum Theil. Eine große Anzahl der Sekretäre sind Postbeamte, die sich direkt von der Schule aus dem Postfach gewidmet haben. Dagegen sind Telegraphisten und Ober-Telegraphisten, die unter mir arbeiten, fast lauter zivilversorgungsberechtigte ehemalige Unteroffiziere."

„Und Ihre Vorgesetzten?" fragte der Major, den der Gegenstand außerordentlich interessirte, und der sich allmählich auf diesem kleinen Umwege demjenigen Punkte näherte, der vor allem seine Wißbegierde erregte.

„Sind alle Fachmänner von der höheren Postkarrière."

Der Major sah eine Weile sinnend vor sich hin, räusperte sich einige Mal und warf dann einen raschen, vorsichtig forschenden Blick zu seinem am Ende des Tisches sitzenden Sohn Hubert hin. Sich vertraulich zu seinem Nachbar hinüberbiegend, fragte er mit gedämpfter Stimme:

„Und ehemalige Offiziere sind im Telegraphenamt nicht beschäftigt?"

Der Sekretär blickte erstaunt auf und antwortete, ohne weiter nachzudenken: „Nein — garnicht." Aber rasch setzte er, sich besser besinnend, hinzu: „Doch — daß ich nicht lüge! — Wir haben allerdings zwei Herren im Saal, verabschiedete Offiziere, der eine ist ein ehemaliger Hauptmann, der andere war früher Premierlieutenant bei der Kavallerie."

Des Majors Augen funkelten, im Eifer des Gespräches erfaßte er unwillkürlich des andern Rockaufschlag. „Hm — sehen Sie — also doch!" entfuhr es ihm. „Und welche Stellungen haben die Herren inne, welche Bezüge erhalten sie?" fuhr er, in ersichtlicher Spannung die Antwort erwartend, fort.

Der Gefragte schlug die Augen vor den ihn durchdringend fixirenden Blicken des Majors nieder und krautе sich verlegen im Bart. Offenbar war ihm das, was er mitzutheilen hatte, peinlich. Zögernd antwortete er: „Die Herren sind Hilfsarbeiter."

„Hilfsarbeiter?"

Der Telegraphen-Sekretär holte zu einer umständlichen Erklärung aus. „Jeder Telegraphist", belehrte er seinen aufmerksam aufhorchenden Nachbar, „hat einen Arbeiter zu seiner Hilfe neben sich, dessen Aufgabe es ist, die aus dem Apparat kommenden Telegrammstreifen auf das Depeschenformular aufzukleben und zum Expediren fertig zu machen. Dazu werden zum großen Theil nicht angestellte Beamte, sondern diätarisch beschäftigte Leute, die sich dazu melden, genommen. Wir haben in unserem Saal unter unseren Hilfsarbeitern stellenlose Kaufleute, entlassene Beamte, engagementslose Schauspieler und andere."

Herr von Schlieben ließ den Rockkragen des Sekretärs fahren und schüttelte entsetzt den Kopf. „Schauspieler — und zwischen ihnen — unmöglich!" bemerkte er empört.

Herr Tornow zuckte mit den Achseln und erklärte dann, gleichsam als Milderung der von ihm mitgetheilten erstaunlichen Thatsache: „Das sind Ausnahmen, Herr Major. Den betreffenden beiden Herren geht es wohl ausnahmsweise schlecht. Der Premierlieutenant zum Beispiel steht mit Frau und Kind ohne alle sonstige Hilfe da und seine Pension beträgt nicht mehr als neunhundert Mark jährlich."

„Dreihundert Thaler! Armer Kamerad!" flüsterte der Major und ein Schauder durchrieselte ihn. Dagegen war er mit seinen tausend Thalern ja noch beneidenswerth.

„Neulich", so erzählte der Sekretär weiter, „neulich, als der Herr — von Drewitz ist sein Name — durch Krankheit wochenlang verhindert war, seinen Dienst zu thun, haben wir im Amt eine Kollekte gemacht. Als wir ihm das Geld überbrachten, ich sage Ihnen Herr Major, wie ein Kind hat er geweint."

Der Major rückte auf seinem harten Stuhl hin und her und pustete vor Aufregung. Ihm war ganz heiß geworden. Das waren ja himmelschreiende Dinge.

„Welches Gehalt beziehen denn diese Hilfsarbeiter?" fragte er endlich, nachdem er sein Entsetzen einigermaßen überwunden hatte.

„Zweiundzwanzig 'n halben Thaler monatlich."

„Zweiund — aber das ist ja der reine Hungerlohn!" rief der Major in seiner Entrüstung mit lauterer Stimme als vorher, und wäre Hubert nicht gerade in ein eifriges Gespräch mit Marie und Fräulein Tornow vertieft gewesen, er wäre sicherlich aufmerksam geworden. So aber waren seine Augen und Ohren für alles, was sonst am Tisch vorging, verschlossen.

„Und dafür sitzen die Armen", fügte der Major seinem Entrüstungsruf hinzu, „Tag für Tag und kleben und demüthigen sich und müssen ihre Würde mit Füßen treten lassen! Aber freilich, wenn die Familie nothleidet und kein anderer Ausweg bleibt —"

In solchen und ähnlichen Reden machte Herr von Schlieben noch eine ganze Weile seinen Gefühlen Luft.

Frau Tornow war inzwischen auf das Thema der Kinder übergegangen. „Ja, ja, das Leben ist theuer in Berlin, Frau Majorin", erzählte sie mit außerordentlicher Zungengeläufigkeit, „und wenn unsere Kinder nicht schon selber verdienten, na, da wär's mit's Sparen Essig. So aber, Jott sei Dank, kann man ja ab und zu 'n paar Thälerchen auf die hohe Kante legen."

Frau von Schlieben machte die derbe Sprechweise der Frau Sekretär nicht wenig nervös, und sie mußte sich nicht geringen Zwang anthun, um ihrer Unbehaglichkeit nicht irgend welchen Ausdruck zu geben.

„Also Ihre Tochter verdient auch schon?" warf sie ein, um etwas zu sagen.

„Na, was meinen Sie wohl! So'n großes Mädchen und sollte auf die Bärenhaut liegen! Mein bischen Hausarbeit mache ich mir selber, dazu brauche ich ihr nich. Ja, und sie muß mir jeden Monat schönchen ihr Kostgeld zahlen, vierzig Mark. Sie is nämlich Buchhalterin bei Löwenstamm und Sohn, wenn Sie die kennen, in die Königstraße."

Die Frau Major überhörte die Frage. „Buchhalterin?" fragte sie verwundert. „Ist es denn möglich, daß junge Damen so etwas werden können?"

„Na freilich. In Berlin werden die Frauen heutzutage alles. Sogar auf's Telephon-Amt haben sie junge Mädchen. Was nu uns're Frieda is, wir haben nichts gespart, um was rechts aus ihr zu machen. Zuerst haben wir ihr auf die höhere Töchterschule geschickt, dann auf's Lehrerinnen-Seminar. Wir wollten ihr nämlich anfangs als Gouvernante ausbilden lassen. Aber mein Mann meinte: Aujuste, meinte er, wozu soll'n wir unser Kind mang fremde Leute schicken. Und recht hat er, Frau Majorin. Denn so 'ne Gouvernante, das is nich Fisch noch Fleisch. Jehört sie zu's Dienstpersonal, oder jehört sie nich? Na, nu da haben wir ihr denn Buchhalterin lernen lassen." (Forts. folgt.)

Verschiedenes.

— Unser Wohnungswesen würde im allgemeinen besser sein, wenn sich auf diesem Gebiete der genossenschaftliche Gedanke in Deutschland mehr entwickelt hätte. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika können uns mit ihren vorzüglichen Einrichtungen in dieser Beziehung noch immer ein Vorbild sein. Nach der neuesten Statistik bestehen dort 5838 Baugenossenschaften, von denen 5588 eine lokale, 250 eine nationale Wirksamkeit entfalten. Den lokalen Genossenschaften gehören 1359 366, den nationalen 386 359 Mitglieder an. Es ist bemerkenswerth, daß in der 80000 Einwohner zählenden Stadt Dayton 1893 etwa 20000 Personen den daselbst bestehenden verschiedenen Baugenossenschaften angehörten. Bis diese Vereinigungen in Deutschland eine derartige Volksthümlichkeit erreicht haben, ist bei uns noch ein weiter Weg zurückzulegen.

— Berthelots, des großen französischen Chemikers und jetzigen Ministers des Auswärtigen Ideen, die Erdwärme als Kraft zu verwenden, will man in Ungarn zur That werden lassen. Wie das Intern. Patentbureau von Heimann u. Co. in Oppeln schreibt, wird beabsichtigt, einen Schacht von 12—15000 Fuß Tiefe in die Erde zu bohren und man hofft, aus dieser Tiefe Wasser in einer Temperatur von 200 Grad Cels. zu erhalten, Dies würde heiß genug sein, um die Wohnungen, öffentliche Gebäude und auch die Maschinen zu heizen. Da schon Jahre lang in Ungarn artesische Brunnen existiren, die heißes Wasser für öffentliche Bäder, Treibhäuser 2c. liefern, so würde dies also nur eine Erweiterung der Idee des artesischen Brunnens sein und also nicht zu den Unmöglichkeiten gehören.

Büchertisch.

— Die im Verlage von Carl Flemming in Glogau erschienene „Wandkarte des Weltverkehrs" bearbeitet von A. Herrich bietet in einem Maßstabe von 1:22000000 ein überaus klares und lebendiges Bild des gesammten Weltverkehrs, wie er durch Dampfschifffahrt, oberirdische und unterseeische Telegraphen, durch Eisenbahnen, Binnenschifffahrt vermittelt wird, und nimmt zugleich nicht minder Rücksicht auf die politische Vertheilung der Erde, wobei auch die Sitze der diplomatischen und konsularischen Vertretungen der deutschen Reichsregierung sorgfältig verzeichnet sind. Vier Nebenkarten, Nordsee und Kanal, Suez-Kanal, Straße von Malakka und Zentral-Amerika, sorgen auch dort, wo die Verkehrslinien sich am dichtesten drängen, für eine klare und genaue Uebersicht. Die Karte ist die erste Karte, welche den neuen Lehrplänen für den geographischen Unterricht an den höheren Schulen gerecht wird. Die Preise steigen von 12 Mk. bis 20,50 Mk. je nach der äußeren Ausstattung.

Zur Besprechung gingen uns ferner zu:

Allein und frei. Gedichte von Willy Pietsch. Verlag von Wilhelm Dupont, Konitz. Preis 1 Mk.

Luther. Ein dramatisches Gedicht mit einem Vorspiel von Friedrich M. Mühlhausen. Verlag von Georg Wigand, Leipzig. Preis broch. 2 Mk., gebd. 3 Mk.

Der Hauspoet im Freundeskreise. Stammbuch- und Album-Verse, Gedichte für alle Gelegenheiten. Herausgegeben von Konstanze v. Franken. Verlag von Levy und Müller, Stuttgart. Preis 1,50 Mk.

Trochäen. 125 Gedichte von Th. Hermann. Verlag von Fried. Andreas Perthes, Gotha. Preis eleg. broch. 1 Mk.

Streifzüge durch die Theaterwelt. Von Dr. Otto Felsing. Schilderungen der Verhältnisse hinter den Koulissen. Verlag der Dresdener Verlagsanstalt B. W. Esche. Preis 1,50 Mk.

Dreißig Jahre deutscher Geschichte. Von Dr. Karl Biedermann. Vierte Volksausgabe, Lieferung 1. Vollständig in zwölf Lieferungen à 50 Pf. Verlag von S. Schottländer, Breslau.

Deutschlands Ruhmestage 1870/71. In Schilderungen von Mitstreitern. Lieferung 1, vollständig in ca. 35—40 vierzehntägigen Lieferungen à 40 Pf. Verlag von Max Babenzien, Rathenow.

Der evangelischen Freiheit, Wesen und Weise. Von Dr. Riemann. Verlag von A. Haack, Berlin NW. Preis 40 Pf.

Der Experimental-Spiritist als Orakel, Hellseher, blinder Rechner und Gedächtnißkünstler. Von A. Cumberland. Verlag von Levy u. Müller, Stuttgart. Preis 1.50 Mk.

Briefkasten.

15jähr. Abonn. Gast- und Schankwirthschaft erfordern eine besondere von der Staatsbehörde zu ertheilende Konzession. Vor Ertheilung derselben sind Gemeinde- und Ortspolizeibehörde zu hören; sie kann versagt werden, wenn das Lokal den polizeilichen Anforderungen wegen Lage und Beschaffenheit nicht genügt oder gegen den Gewerbetreibenden Thatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß er das Gewerbe zur Förderung der Völlerei, des verbotenen Spiels, der Hehlerei oder der Unsittlichkeit mißbrauchen werde.

L. K. 150. 1) Hinterläßt der Verstorbene nur Geschwister, so erbt der überlebende Ehegatte vom Nachlaß ein Drittel. 2) Wegen unordentlicher Wirthschaft des einen Ehegatten ist der andere zur Scheidungsklage nur berechtigt, wenn der Richter auf Anrufung desselben Verfügung getroffen hat, um den nachtheiligen Folgen solcher unordentlichen Wirthschaft vorzubeugen und der schuldige Theil diese Anordnung vereitelt und seine Unordnungen beharrlich fortsetzt.

A. B. Wir können Ihnen nur rathen, im Einverständnisse mit dem Vormunde und dem vormundschaftlichen Gerichte zu handeln und wenn Sie selbst Vormünderin sind, den Rath des letzteren einzuholen. Ist das auf den Namen Ihres verstorbenen Gatten in der Sparkasse niedergelegte Geld demselben als Erbtheil gegeben, so wird dessen Herausgabe gefordert werden können.

F. Z. Hat die dortige Gemeinde die Erhebung einer Lustbarkeitssteuer eingeführt, so sind Sie gehalten, auch von der Veranstaltung von Tanzmusik mittelst einer Ziehharmonika Steuer zu entrichten. Bälle und ähnliche Lustbarkeiten dürfen an den Vorabenden von Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Charfreitag, Buß- und Bettag, am Vorabend des dem Andenken der Verstorbenen gewidmeten Jahrestages, sowie an den Abenden der letztgenannten drei Festtage, in der Charwoche und am Aschermittwoch nicht stattfinden.

B. P. Dom. L. Sind Sie als Privatförster auf Grund des § 23 des Forstdiebstahlgesetzes vom 15. April 1878 beeidigt, so haben Sie auf die Verabfolgung des unentgeltlichen Jagdscheins Anspruch. Wenden Sie sich an das Landrathsamt Ihres Kreises.

O. Der Kirchenbeamte war in seinem Recht. Die Garnisonkirche zu Graudenz ist ausschließlich für die Militärgemeinde bestimmt und so klein, daß sie für diese nicht ausreicht. Mitglieder fremder Gemeinden können also nicht zugelassen werden.

K. T. W. Wenn Ihnen Ihr Arzt auch nicht Heilung bringt, so wird er doch ein bestimmtes Urtheil darüber haben, welches Leiden vorliegt, ob ein Lungenleiden oder eine Erkrankung der Verdauungsorgane. Ehe Sie sich nach Berlin wenden — wo Sie entweder in der Universitätsklinik des Professor Leyden, Gerhardt oder Senator Hilfe suchen können — würden wir Ihnen rathen, durch Ihre Verwandten dort an Ort und Stelle anzufragen, was die Verpflegung für den Tag kostet und ob Sie zu Ihrer Aufnahme etwa einer besonderen Bescheinigung bedürfen.

Standesamt Graudenz

vom 18. bis 25. November 1895.

Aufgebote: Tapezier Emil Polsfuß mit Margarethe Görke. Sergeant Friedrich Ruge mit Martha Lüdtke. Arbeiter Emil Foedde mit Marie Will. Aufseher Paul Unger mit Olga Boeske. Bäcker Ernst Wisnewski mit Marie Steffen. Arbeiter Max Ludwig mit Bertha Neumann. Schriftsetzer Leopold Heinrich mit Bertha Schmidt. Maurer Gustav Hermann August Pippow mit Anna Louise Lehmann. Arbeiter Robert Eduard Liedtke mit Ida Mathilde Wahnke. Arbeiter Friedrich Wilhelm Bierwagen mit Anna Groschinski. Lehrer David Moses Mannheim mit Ricke Rosemann. Arbeiter Wilhelm Pieper mit Auguste Gemkow.

Heirathen: Schmied Gottlieb Dalig mit Lina Schulz. Kaufmann Simon Heldt mit Minna Cohn. Feldwebel Otto Herz mit Martha Grzanka. Bahnarbeiter Xaver Bartkowski mit Martha Sarnowski.

Geburten: Arbeiter Paul Jankowski, T. Maurer Bernhard Glowinski, T. Töpfer August Quasbarth, S. Schiffseigner Sigmund Krause, T. Arbeiter Anton Mucharski, S. Seminardiener Peter Chlosta, T. Töpfer Hugo Appelt, S. Hilfsaufseher Ernst Görlitz, S. Kutscher Friedrich Otto, S. Tischler August Wesolowski, S. Kaufmann Adolf Priebe, T. Maurer Paul Domke, S. Wächter Anton Kilanowski, T. Arbeiter August Mroß, T. Brauer Emil Krüger S. Schuhmacher Paul Piotrowski, S. Arbeiter Daniel Czarnetzki, S. Sergeant Joseph Vogt, S.

Sterbefälle: Maurer Hermann Link, 68½ J. Bureaugehilfe Friedrich Rinaß 16¾ J. Maurermeister Rudolf Graul, 61 J. 2 M. Auguste Schippnik, 78 J. 2 M. Wirthschafter Stanislaus Katscharowski, 78 J. 6 M. Martha Küntzel, 3 M. Johann Kirschke, 21 T. Marie Kiepert, 8 M. Amalie Oberstein, 25 J. Arbeiter Johann Zander, 41 J. 5 M.

7. Berliner Rothe ✚ Lotterie.

Ziehung vom 9.—14. Dezember cr.

1 à	100,000	M.	100,000
1 „	50,000	„	50,000
1 „	25,000	„	25,000
1 „	15,000	„	15,000
2 „	10,000	„	20,000
4 „	5000	„	20,000
10 „	1000	„	10,000
100 „	500	„	50,000
150 „	100	„	15,000
600 „	50	„	30,000
16,000 „	15	„	240,000
16.870 Gewinne			575,000

Hauptgewinn 100,000 M.
Baar ohne Abzug.
Originalloose à M. 3,30 (amtl. Preis)
Porto und Liste 20 Pf., empfiehlt und versendet
D. Lewin, Bank- und Lotterie-Geschäft
Berlin NW., Flensburgerstr. 7.

Genehmigt durch Allerhöchste Entschliessung vom 19. August 1895.

Grosse Klassen-Lotterie

zur Restaurirung der Lamberti-Kirche in Münster.

210 000 Loose und 15 642 in drei Klassen vertheilte Gewinne und 1 Prämie.

I. Klasse.
Ziehung in Münster
am 14. December 1895.
Preis eines ganzen Looses 3 M.

Gew.	1 à	30000	= 30000	Mark
	1 à	10000	= 10000	„
	1 à	5000	= 5000	„
	1 à	4000	= 4000	„
	1 à	3000	= 3000	„
	2 à	1000	= 2000	„
	3 à	500	= 1500	„
	10 à	300	= 3000	„
	10 à	100	= 1000	„
	20 à	50	= 1000	„
	50 à	30	= 1500	„
	100 à	20	= 2000	„
	2800 à	8	= 22400	„
	3000 Gewinne		= 86400	Mark

II. Klasse.
Ziehung in Münster
am 16. Januar 1896.
Preis eines ganzen Looses 3 M.

Gew.	1 à	40000	= 40000	Mark
	1 à	10000	= 10000	„
	1 à	5000	= 5000	„
	1 à	4000	= 4000	„
	1 à	3000	= 3000	„
	2 à	2000	= 4000	„
	3 à	1000	= 3000	„
	10 à	500	= 5000	„
	10 à	300	= 3000	„
	20 à	100	= 2000	„
	50 à	50	= 2500	„
	100 à	20	= 2000	„
	2800 à	12	= 33600	„
	3000 Gewinne		= 117100	Mark

III. Klasse
Ziehung in Münster vom 12.—14. März 1896.
Preis eines ganzen Looses 4 Mark.

Grösster Gewinn ist im glücklichsten Fall **300 000 Mark.**

Welcher von diesen 32 Hauptgewinnen zuletzt gezogen wird, erhält auch die Prämie von **200000 Mark.**

1	Prämie von	200 000	= 200 000	M.
1	Gewinn à	100 000	= 100 000	„
1	„ à	50 000	= 50 000	„
1	„ à	40 000	= 40 000	„
1	„ à	30 000	= 30 000	„
1	„ à	20 000	= 20 000	„
1	„ à	15 000	= 15 000	„
3	Gewinne à	10 000	= 30 000	„
4	„ à	5 000	= 20 000	„
4	„ à	4 000	= 16 000	„
5	„ à	3 000	= 15 000	„
10	„ à	2 000	= 20 000	„
20	„ à	1 000	= 20 000	„
40	„ à	500	= 20 000	„
50	„ à	300	= 15 000	„
100	„ à	200	= 20 000	„
300	„ à	100	= 30 000	„
600	„ à	60	= 36 000	„
1000	„ à	40	= 40 000	„
2000	„ à	20	= 40 000	„
5500	„ à	15	= 82 500	„
9642	Gewinne und 1 Prämie		= 859 500	M.

Original-Loose I. Klasse à 3 Mark, Porto 10 Pfg., Gewinnliste 20 Pfg., empfiehlt und versendet

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3. (Hotel Royal).

Loose versende ich auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Hohenlohe'sche
Haferflocken

vorzüglichste Haferspeise
empfiehlt ½ Kilo für 40 Pfg.
H. Hennig,
[324] Schwetz a. W.

Frische Schnitzel

hat nur noch bis zum
10. Dezember
abzugeben. [9819]
Zuckerfabrik Melno.

LICENZ-INHABER:
GLOGOWSKI & SOHN
Jnowrazlaw,
PROVINZ POSEN.

Futterstroh

Roggen-, sowie Sommer-
[524] **Masch.-Stroh**
liefert franko Bahnhof Braust à Ztr. Mark 1,50. Kleinhof per Braust.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co.,**
Berlin Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchst. Tonfülle und fest. Stimm. zu Fabrikpreis. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco. [3557]

Harmonikaspieler

und alle, die es werden wollen, sollten nicht versäumen, sich die **illustrirte Preisliste** v. **„Müller's Victoria-Harmonikas** mit echten **Uhrfeder-Stahltönen** und **Stahlecken"** kommen zu lassen. Dieselben werden gratis und franko versandt. [9654]
A. Müller's Harmonika-Fabrik, Hannover.

Für Händler!

Christbaumkonfekt in bester, feinschmeckender Ausführung, reich gemischt. 1 Sortiment von ca. 460 St. großer, oder ca. 880 St. mittlere Mk. 5,—. 1 Kistchen mit ca. 150 St. **5 Pfg.-Weihnachtsmänner,** Rupprechte, Engel 2c. Mk. 5,—. **10 Pfg.-Weihnachtsketten,** Blumen-Ketten auf Goldfaden mit Zuckergliedern, feiner, neuer Schmuck der Christbäume, 1 Kistchen mit 100 St., ca. 2 Mtr. lang Mk. 7,50. **5 Pfg.-Weihnachtsketten,** dieselbe Ausführung ca. 1 Mtr. lang, 1 Kistchen 200 St. Mk. 7,50.
Versandt gegen Nachnahme, Porto und Verpackung frei in festen Kistchen. [7792]
Richard Stohmann, Dresden-Striesen 61.

Berliner Rothe ✚ Lotterie

Ziehung 9.—14. Dezember cr. [336]
Hauptgewinne: **Mk. 100,000, 50,000, 25,000** etc.
Originalloose à M. **3,30.** Porto u. Liste **20 Pf.**
Lamberti-Geld-Lotterie zu Münster.
Ziehung I. Klasse **14.** Dezember cr.
Hauptgewinne: **Mk. 200,000, 100,000, 50,000** etc.
1/1 **Originalloose** 1. Kl. à M. **3.** Porto und Liste **30 Pf.**
Vollloose gültig für 3 Kl. 1/1 M. **10** / ½ M. **5.** } Porto und 3 Listen **50 Pf.**
C. Lewin, Berlin N., Krausnickstr. 5.
Telegr.-Adr.:
Glückshand Berlin.

Für 75 Pfg.

erhält man zu 2¼ Liter Cognac die erforderliche Cognac-Essenz in Apotheken, Drogerien und Delikateßhandlungen.
Man füge zu dieser Essenz 1 Liter feinsten 96prozentigen Weingeist und 1¼ Liter Wasser hinzu.
Ausschließlich Originalflaschen zu 75 Pfg. kaufe man; dieselben tragen den Namenszug des Herstellers. Nur so ist man sicher, einen Cognac von hohem Genußwerthe zu erhalten, einen Cognac, welcher dem echten der chemischen Zusammensetzung nach gleich ist. Eventuell erhält man gegen 75 Pfg. in Briefmarken die Essenz franko von dem Hersteller derselben **Dr. F. W. Mellinghoff** in **Mülheim-Ruhr.**
Für den Wiederverkauf wird Rabatt gewährt. [5439]

Pikante 5 Pfg. Käschen

empfiehlt die Meierei Stürlack i. Opr.

Verkaufe:

600 Ztr. Speisekartoffeln à Mark 1,50 pr. Ztr.
400 Ztr. Futtermöhren à 80 Pfg. pro Zentr.
200 Zentr. gutgeworbenes Heu à 2 Mk. pr. Ztr.
60 Zentr. gutgeworbenes Kernheu à Mk. 2,30 pr. Ztr.
6 Ztr. gepflückte Tischäpfel à 8 Mk. pro Zentner
liefere auf Bestellung gegen Kassa fr. vor Käufers Wohnung Graudenz. Proben zu 1 Zentner werden gegen Kassa zugesandt. [402]
L. Neufeld, Rosenthal bei Rehden.

Füttern Sie die Ratten u. Mäuse
nur mit dem sicher **tödtlich** wirkenden v. Kobbe's **Heleolin.** Unschädlich für Menschen u. Hausthiere. In Dosen à 35 Pfg., 60 Pfg. u. 1 M. erhältlich bei
Paul Schirmacher, Graudenz.

[9789] Mehrere Hundert Zentner
Futterrüben
à 50 Pfg. ab Hof verkauft [9789]
H. Franz, Vorw. Sanskau.

Patentirte Neuheiten

für Geschenke aller Art enthält mein **illustrirter Katalog,** welcher **gratis und franko** versandt wird.

Sensationell

Selbstthätig laufender Käfer mit Flügelschlag Mk. 1. „Victoria" patentirter Kleiderraffer, unsichtbar, stets gebrauchsfertig, schürzt das Kleid in gefällige Falten, 50 Pfg. **Die 5 Barrisons,** reiz. Nippesfig. à M. 1.00
groß à „ 1,25
Patentirtes Westentaschen-Tintenfaß, praktisch für Reise und Arbeiten außer dem Hause à 75 Pfg. **Gigerl-Zigarren und Nachtlampe,** höchst originell à M. 1. **Universal-Necessaire** in hocheleganter Ausstattung vereinigt es **Schmuckkasten, Handschuhkasten** und **Näh-Necessaire** ein stets willkommenes und praktisches Geschenk Mk. 10.00 2c. 2c.
Versandhaus Lubasch
Berlin S. O., Schmidstraße 27.

Ein komplettes
Einspänner-Spazierfuhrwerk

leichter Wagen, Selbstfahrer, fast neu, Pferd 5 Jahre alt, flotter Gänger, auch geritten ist billig zu verkaufen. Reflekt. bitte Adr. einsend. unter **F. 4** postlagernd **Thorn.** [445]

---

ist das anerkannt einzig bestwirkende Mittel **Ratten** und **Mäuse** schnell und sicher zu tödten, ohne für Menschen, Hausthiere und Geflügel schädlich zu sein. Packete à **50 Pfg** und **1 Mk.**
bei **Fritz Kyser,** Markt 12, **Paul Schirmacher,** Getreidemarkt 30 u. Marienwerderstraße 19. [5682]

Geschäfts- und Grundstücks-Verkäufe und Pachtungen

3 Baustellen

beste Lage, Mittelpunkt der Stadt, neben dem Gesellschaftigen, haben billig zu verkaufen [511]
Abraham Jacobsohn Söhne.

Eine im besten Betriebe stehende
Gastwirthschaft

in e. Kirchdorfe von ca. 1000 Einw., verb. mit einem Materialw.-Geschäft, steht wegen Krankheit in der Familie des Besitzers billig zum Verkauf. Das Geschäft ist das älteste im Orte, über 30 Jahre in einer Familie, mit vorzügl. Kundschaft und des bessern reisenden Publikums, zur Abhaltung von Königl. Holzterminen benutzt, Konzerten und Bällen geeignet, die Gebäude befind. sich im guten baul. Zustande, prakt. einger., 10 Zimmer, schöner Garten und einige Morg. Land. Meld. briefl. m. Aufschr. Nr. 550 d. d. Exped. d. Gesell. erb.

Eine Gastwirthschaft

nebst 24 Morgen Land, geleg. ¼ Stunde von der Chaussee, mit Schank, im lebhaften Dorfe, ist sofort unter sehr günstig. Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei
August Richter, Ulkau
bei Rambeltsch.

Gelegenheitskauf.

Ein **Gasthaus** in großer Ortschaft, mit viel Fremdenverkehr, nebst Schmiede mit vollständigem Handwerkszeug u. 19 Morgen gut. Boden, Wiesen u. Torfstich, ist weg. Uebernahme eines Grundstücks mit 5000 Mk. Anzahlung billig zu verkaufen. Offerten werden brieflich mit Aufschrift Nr. 9841 durch die Expedition des Geselligen in Graudenz erbeten.

Mein Kruggrundstück

mit 285 Morgen Land, in einem Plan feiner Gebäude, guter Ernte und selten schön. Invent., w. ich krankheitsh. verkauf. A. Boenke, Broedszen p. Schillehnen [553] Kr. Pillkallen.

In einer Kreisstadt Westpreußens ist ein in flottem Betriebe und vorzüglichster Lage befindliches
Kolonial-, Eisenwaaren- und Destillations-Geschäft
zu verkaufen oder
zu verpachten.
Meld. werd. briefl. m. d. Aufschr. Nr. 507 d. d. Exped. d. Geselligen erb.

Geschäftsverkauf in Danzig.

In flottem Betriebe befindliches **Wollwaaren-Fabrikations- und Engros-Geschäft,** seit über 20 Jahren bestehend, ist wegen Ableben des Besitzers zu verkaufen. 5000 Mark jährlich Netto-Ueberschuß. Mk. 12—15000 genügen zur Uebernahme und Betrieb. Branchekenntniß zunächst nicht nöthig, da das Personal bleibt. Meld. werd. briefl. m. Nr. 555 d. d. Exped. d. Ges. erb.

---

[602] Mein mass. **Haus** in best. Lage, best. a. 2 Läden, Viktual. u. Klempn. m. Werkst., sämmtl. Stall., w. sich a. gut f. e. Fleischergesch. eign., b. i. Will. z. verk.
J. Schroeter, Klein Mocker
bei Thorn, Lindenstraße 6.

In einer Kreisstadt Ostpreußens, ca. 10000 Einwohner, ist ein
Grundstück

unmittelb. a. d. Bahn geleg., best. Ausladeplatz für Wasserfr., v. oberl. Kanal, unt. günst. Beding. zu verkaufen od. verpachten. Auf dems. ist viele Jahre ein Holz-, Kohlen-, Kalk-, Baumat.-Geschäft betrieben verbunden mit Fuhrhalterei. Gefl. Off. w. briefl. m. Aufschr. Nr. 558 d. d. Exped. d. Gesell. in Graudenz erb.

Ziegelei-Verpachtung.

[296] Das Dominial-**Thonwerk Witaszyce** soll mit allem Zubehör verpachtet werden. Vorzüglicher grauer Thon, Lehm und Sand. Caolinbezug aus der Nähe. Dampfmaschine von Wolf-Buckau, große und mittlere Presse und Walzwerk von Raupach, Revolverfalzziegelpresse I und Kugelmühle von Groke-Merseburg, Hoffmann'scher Ringofen zu 5 Millionen N. F. Jahresproduktion. Alles neu.
Vorzugsweise die Herstellung besserer Artikel, Verblendsteine, Fachwerk, Röhren, worin im weitesten Umkreise keine Konkurrenz, sichert dem Unternehmer bedeutendes Geschäft. Direkte Eisenbahnverladung. Besichtigung jederzeit nach Anmeldung. Pachtgebote bis zum 15. Dezember einzureichen.
Rentamt Witaszyce, Prov. Posen.

---

[521] Vom 1. Januar 1896 ab verpachte meine
Ziegelei

mit Feldofen für 40000 Ziegeln, an einen leistungsfähigen Ziegelmeister. Anfragen an Dom. Wirembу bei Czerwinsk.

Grundstück, Marggrabowa, worin Getreidegeschäft betrieben wird, Miethe 2200 Mk., erststellig, 25000 Mk. Stiftsgelder, an soliden Käufer mit geringer Anzahlung verkäuflich. Zur näheren Auskunft Marke beilegen. [9713
F. Baranowsky, Marggrabowa.

Städt. Hausgrundstück sof. billig zu verk. oder auf ländliche Besitzung zu vertauschen. Bauzust. gut, Hypoth. fest, 4½%; jährliche Miethe ca. 2700 Mark. Nähere Auskunft ertheilt Inspektor Blaedtke, Döhlau Ostpr. [428]

Wassermühle
große Kraft, Turbine, neues Gewerk, tägl. 8—10 To., gute Landw., nahe lebh. Kreisst. m. Gymn. u. Bahn, in guter Getreidegeg. Westpr. preisw. verkäuflich. Briefe an Otto Schultze, Sagemühl bei Dt. Krone. [7623]

Die Molkerei
in **Rachelshof** ist vom 1. Januar 1896 zu verpachten. Kautionsfähige Pächter mögen sich melden bei [528]
C. Froese, Jerszewo
per Tiefenau.

Suche eine **Bäckerei** zu pachten. Kauf späterhin nicht ausgeschlossen. Offerten werden brieflich mit Aufschrift Nr. 545 durch die Expedition des Geselligen in Graudenz erbeten.

Viehverkäufe.

Ein brauner Hengst

mit Stern u. schwarzen Füßen, 5 Jahre alt, 4 Zoll, kräft., mit gut. Gängen, verkäuflich. [537]
Grodtken Ostpr., Kreis Neidenburg.

---

[527] Im **Gute Massauken** sind zwei gebrauchsfähige

Brackpferde

zum verkaufen.

Eine hochtragende Kuh
zu verkaufen. Balzer, Dragaß. [506]

Sprungfähige u. jüngere
Holländ. Bullen
verkäuflich in Tykrigehnen per Kobbelbude. [8939]

---

[568] Auf Dom. Soßnow b. Zempelburg stehen
54 Stück Mastvieh

9—13 Ztr. schwer, zum Verkauf. Abnahme nach Uebereinkunft.
H. von Muellern.

Stiere

mager, G. 9—11 Ztr., zur Mast, verkauft [565]
Dom. Koselitz bei Klahrheim.

Mastvieh!

3 Stiere und 1 Stärke
alle dreijährig, zu verkaufen. [365]
Th. Englisch, Rogowo b. Tauer.

---

50 dreijährige Stiere
15 Ochsen und Kühe
kernfett und [300]
120 fette Fleischlämmer

verkäuflich in Leiv, Kreis Osterode Opr.

---

[529] Wegen Wohnungswechsel großer starker **Hund,** von Dogge abstammend, gutmüthig, als Hofhund geeignet, in gute Hände zu **verschenken.** Anfragen an A. Fuhrich, Strasburg Wpr.